

LOG IN loginsleben

Verein zur Integration und Gesundheitsförderung
von Risiko- und Randgruppen
A-1230 Wien, Hochstraße 5



Evaluationsbericht über das Projekt 1211

LOG IN **Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit** **für stationär behandelte Suchtkranke**

Andreas Piovesan



Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	3
Zusammenfassung und Diskussion	3
Evaluation der Arbeit des Vereins LOG IN	7
Der Evaluator	7
Zur Studie.....	8
Erhebungsformen und Auswertung.....	8
Quantitativer Teil der Studie: Fragebogenuntersuchung.....	9
Qualitativer Teil der Studie.....	12
Der Verein LOG IN und das Projekt 1211	14
Entstehungsgeschichte des Vereins LOG IN.....	14
Der Verein LOG IN und Projektstart.....	16
Organisationsstruktur	16
Zielsetzung und Angebotsstruktur des Projekts 1211	19
loginsveranstaltungen.....	20
Vernetzungsveranstaltungen	22
Interne Veranstaltungen	24
Externe Veranstaltungen.....	25
loginstrainingsgruppen und loginsworkshops.....	26
Fluktuation Hindernis und Chance.....	27
An- und Abmelden.....	34
loginsvolleyballgruppen.....	37
loginsvolleyballgruppen – genderspezifisch	37
loginsvolleyballgruppen – Mixedtrainings.....	38
loginsfußballgruppe	39
loginstheatergruppe.....	39
loginsgesundeernährung.....	41
loginstanzworkshop	42
Schaffung unterstützender Umwelten und Soziale Netzwerkintervention	43
Sozialteil	43
Soziale Netzwerkintervention.....	49
Normalisierung durch Teilnahme an LOG IN.....	52
Persönliche Weiterentwicklung	55
Chancenungleichheit und soziale Integration.....	56
Integration in unterstützende Umwelten	56
Respektvoller Umgang und Fairplay	60
No drugs, no alc.....	63
Einstellung und Verhalten zu den Themen Konsum von Alkohol und Drogen	67
Beurteilung der LOG IN ÜbungsleiterInnen.....	70
loginsteilnehmerInnenstruktur.....	71
Personen ohne Suchtvergangenheit in den LOG IN Gruppen	75
Nachhaltigkeit und Impactevaluation	77
Literaturverzeichnis	79

Einleitung

Das Projekt „LOG IN - Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit für stationär behandelte Suchtkranke“ wurde als ein für zwei Jahre gefördertes Kooperationsprojekt durchgeführt. Die in diesem Evaluationsbericht gemachten Angaben beziehen sich auf den gesamten Projektzeitraum von Juli 2007 bis Juni 2009. Grundlage für den Evaluationsbericht stellen die Projektdokumentation, eine Fragebogenuntersuchung und qualitativen Interviews mit TeilnehmerInnen, sowie Gespräche mit den Kooperationspartnern dar.

LOG IN hat sich die nachhaltige Integration und Gesundheitsförderung von Menschen zum Ziel gesetzt, die eine Drogentherapie beendet haben.

In den zwei Jahren Projektzeitraum hat sich gezeigt, dass die ambitionierten Projektziele gerade in den Sportgruppen erreicht werden konnten. Es wurde aber auch deutlich, dass es einiger Anstrengungen bedarf, um Empowermentprozesse bei dieser Zielgruppe in Gang zu setzen und aufrecht zu erhalten.

An dem Projekt beteiligten sich die Therapieeinrichtungen Anton Proksch-Institut Klinikum, Schweizer Haus Hadersdorf und Verein Grüner Kreis sowie das Bundeskanzleramt für Sport und der Fonds Gesundes Österreich. Der hohe Grad an Vernetzung mit den Kooperationspartnern und anderen Einrichtungen (wie z.B. Wiener Volleyballverband oder Caritas) hat sich als wichtiger Faktor zur erfolgreichen Umsetzung erwiesen.

An dieser Stelle soll auch der Dank der Projektleitung an die MitarbeiterInnen des Anton Proksch-Institut Klinikum, des Verein Grünen Kreis und des Schweizerhaus Hadersdorf ausgesprochen werden, da ohne ihr Engagement die erfolgreiche Umsetzung nur schwer möglich gewesen wäre.

Besonderer Dank gilt den TeilnehmerInnen des Projekts, die an der Fragebogenuntersuchung teilgenommen haben und jenen, die in den qualitativen Interviews sehr offen über ihre lebensgeschichtlichen Zusammenhänge zwischen ihrer Suchtbiografie und ihrer Teilnahme an LOG IN berichtet haben.

Zusammenfassung und Diskussion

Das österreichische Gesundheitssystem begegnet mit unterschiedlichen Therapieangeboten dem Problem der Drogenabhängigkeit.

Auch nach der Behandlung stehen den Betroffenen krankheitsbedingt kaum soziale Ressourcen zur (Re-)Integration zur Verfügung. Die Gefahr von Rückfällen und die damit verbundene wiederholte Belastung des österreichischen Gesundheits- und Sozialwesens sind Realität.

Hier sollte das Projekt LOG IN als ein Zusatzangebot zum bestehenden System ansetzen.

Einer der Handlungsgrundsätze der Ottawa Charta zur Gesundheitsförderung, deren Kernaussagen kontinuierlich durch neue Forschungsergebnisse bekräftigt werden, ist die Schaffung von unterstützenden Umwelten.

Unter Punkt 4 wird die Stärkung gesundheitsbezogener Gemeinschaftsaktionen angeführt, wozu auch die soziale Unterstützung und Netzwerkbildung gehören (Naidoo & Wills, 2003).

Durch regelmäßige, aktivierende und gesundheitsfördernde Freizeitangebote mit einem auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen abgestimmten Sozialprogramm sollte der Aufbau sozialer Netzwerke und die Wiedereingliederung in die Gesellschaft unterstützt werden. In der Projektumsetzung wurde der Zielgruppe ein ausgewogenes Verhältnis von kontinuierlichen Gruppenangeboten und Veranstaltungen mit erlebnispädagogischem Charakter und unterschiedlichen Zielsetzungen offeriert.

Normalisierung durch Teilnahme an den Angeboten

In der Evaluation konnte aufgezeigt werden, dass die Zielgruppe bereits durch die regelmäßige Teilnahme, in ihrem Normalisierungs- und Stabilisierungsprozess im Alltagsleben unterstützt werden konnte. Insgesamt 4565 Trainingskontakte in den wöchentlichen Einheiten zeigen, dass es gelungen ist, die Zielgruppe zur regelmäßigen Teilnahme zu motivieren. Gerade bei den Sportgruppen ist es gelungen, die Gruppenangebote voll auszulasten und eine Vielzahl an unterschiedlichen Veranstaltungen umzusetzen. Somit können die wichtigen strukturellen Zielsetzungen des Projekts als erreicht und umgesetzt betrachtet werden.

Besonders erfreulich ist es weiters, dass mehr Personen der Zielgruppe erreicht werden konnten, als ursprünglich erwartet wurde. Es hat sich aber auch gezeigt, dass es einiger Anstrengungen und einiges an Fingerspitzengefühl bedarf, um die sensible und oft auch schwierige Zielgruppe zur kontinuierlichen Teilnahme zu bewegen.

Als größte strukturelle aber auch inhaltliche Herausforderung hat sich die TeilnehmerInnenfluktuation identifizieren lassen, die sich in Integrationsprojekten im Umgang mit offenen Gruppen stellt. Da aus unterschiedlichsten Gründen immer wieder TeilnehmerInnen aus den derart konzipierten Angeboten ausscheiden, benötigen die einzelnen Gruppenangebote laufend neue TeilnehmerInnen um langfristig umgesetzt werden zu können. Aus struktureller Sicht war die Fluktuation begrüßenswert, solange die TeilnehmerInnenkerngruppen in den Angeboten nicht zu klein wurden. Aus TeilnehmerInnensicht muss aber festgehalten werden, dass sich mit zunehmender Normalisierung des Feizeitalltags der Schwerpunkt der Teilnahme weg vom vernetzenden Charakter des Angebots hin zur Aktivitätsausübung verschiebt. Im Zuge dieses Prozesses wird die Fluktuation von diesen TeilnehmerInnen auch eher als störend erlebt, wenn sie sich durch „AktivitätsanfängerInnen“ in ihrer persönlichen Weiterentwicklung behindert sehen.

Kritisch anzumerken bleibt aber, dass es bei den „nicht-sportlichen“ Angeboten Theater und Gesunde Ernährung ungleich schwerer war, eigenständige Gruppen zu implementieren. Die Gründe hierfür

mögen im Fehlen von Strukturen in den Partnereinrichtungen, auf denen das Projekt hätte aufbauen können und dem Mangel an persönlicher Relevanz für die Zielgruppe liegen. Zumindest bei der Theatergruppe wäre eine vorgeschaltete Implementierungsphase in Form von Workshops wahrscheinlich zielführender gewesen. Auch wenn es nicht gelungen ist, diese beiden Angebote als selbständig zu implementieren, d.h. unabhängig von der TeilnehmerInnenfluktuation, konnte man auch bei den TeilnehmerInnen dieser Gruppen beobachten, dass Empowerment- und Normalisierungsprozesse in Gang gesetzt wurden.

Als weiterer wichtiger Faktor während des Projektverlaufs haben sich die kontinuierlichen Veranstaltungen mit den einzelnen LOG IN Gruppen erwiesen. Gerade der Punkt Erreichung der Zielgruppe über Vernetzungsveranstaltung hat sich in Hinblick auf die TeilnehmerInnenfluktuation und somit zur Zielerreichung als wesentlich erwiesen.

Mit 56 durchgeführten Veranstaltungen und dabei 1951 vollzogenen Kontakten, sowie sechs abgeschlossenen Meisterschaftsbewerben der Wiener Volleyball- und Fußballligen, kann das Projekt auf einen höchst zufriedenen Bilanz verweisen. Die interne Evaluation konnte zeigen, dass die unterschiedlichen inhaltlichen Zielsetzungen der Veranstaltungen umgesetzt werden konnten. Auch wenn in der Projektumsetzung zu bedenken ist, dass sich die Teilnahme an den Meisterschaftsbewerben von der administrativen Seite her recht aufwendig gestaltet, soll an dieser Stelle auf die erfolgreiche Integration und dem hohen Grad an Normalisierung des Freizeitalltags hingewiesen werden.

Stützender Rahmen zur Normalisierung

In der Projektkonzeption wurde darauf geachtet, einen stabilisierenden und gesundheitsfördernden sowie an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepassten Rahmen zu schaffen. Gemeinsame Normen stellen eines der hervorstechendsten Merkmale von Gruppen dar. Bei LOG IN wurden aufgrund der Zielsetzungen und des Hintergrunds des Vereins LOG IN einige Grundprinzipien formuliert, die die Basis des gemeinsamen Handelns darstellen sollten.

Die Spielregeln lauten:

- No drugs, no alc
- Respektvoller Umgang und fairplay
- Abmelden bei Verhinderung

Auch wenn sich die LOG IN Regeln im Großen und Ganzen wohl nicht von den informellen Regeln anderer Freizeitvereine unterscheiden, wird anhand der expliziten Vereinbarung der spezielle Hintergrund der TeilnehmerInnen und des Projekts in Vergleich zu anderen Freizeitvereinen sichtbar.

Es konnte gezeigt werden, dass der konzeptionelle Rahmen durch die Zielgruppe angenommen wurde. Das Ergebnis ist deshalb von Bedeutung, da die Schaffung von drogen- und alkoholfreien, in ihrer Wirkung sozial unterstützender Umwelten ein entscheidendes Ziel der Gesundheitsförderung und somit auch Projektziel darstellt.

Vernetzung und Qualitätssicherung

Bei den Bestrebungen den Normalisierungsprozess des Alltags der Zielgruppe zu unterstützen, bewegte sich das Projekt im Spannungsfeld „normaler Verein“ versus „Integrationsprojekt“. Interne Reflexionsprozesse und qualitätssichernde Maßnahmen wie ÜbungsleiterInnen- und Fachteams im Sinne von Intervision haben sich bei der Durchführung bewährt und zur erfolgreichen Umsetzung beigetragen. Über die während des Projektverlaufs vollzogene Adaption der Angebote in Richtung mehr Gendersensibilität konnte zudem weiteres Anpassungspotenzial an die Bedürfnisse der Zielgruppe aber auch der Kooperationspartner aufgezeigt werden.

Hierbei hat sich der hohe Grad an Vernetzung mit den kooperierenden Einrichtungen als wichtiger Faktor zur erfolgreichen Umsetzung erwiesen. Obwohl in der Kooperation immer wieder unterschiedliche Therapiekonzepte und stationsinterne Interessen zu berücksichtigen waren, ist es gelungen, MultiplikatorInnen in den einzelnen Einrichtungen zu gewinnen. Erst dadurch konnten die schwierigsten Herausforderungen, die Erreichung der Zielgruppe und der Abbau von Hemmschwellen, bewältigt werden.

Gesundheitsförderung durch Integration

In Bezug auf die gesundheitsfördernden Impacteffekte, die über das Projekt hinausgehen, konnte im Rahmen der Evaluation gezeigt werden, dass über die soziale Netzwerkintervention stabilisierende und gesundheitsfördernde soziale Netzwerke aufgebaut werden konnten. Die genauen Ergebnisse sowie die Darstellung des Evaluationsprojekts sind im Evaluationsbericht beschrieben.

Auch das Konzept des Vereins LOG IN und die inhaltliche Herangehensweise, die Gruppen als offen zu gestalten, also auch Personen ohne Suchterfahrung zugänglich zu machen, wurden durch die Projekt- und Evaluationsergebnisse bestätigt. Gerade zur Stabilisierung der Gruppenangebote und bei der Unterstützung des Normalisierungsprozesses der Zielgruppe kam dieser Personengruppe im Projektverlauf eine wichtige gesundheitsfördernde Rolle zu.

Die Anerkennung des Projekts durch die Stadt Wien mit einem Gesundheitspreis 2007 wird zudem als Bestätigung des Konzepts von LOG IN gewertet. Zusammenfassend zum abgeschlossenen Projekt 1211 „LOG IN Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit für stationär behandelte Suchtkranke“ kann man sagen, dass die gesteckten Ziele erreicht werden konnten und sich darüber hinaus Empowermentprozesse erzielen ließen.

Abschließend soll neben der positiven Bilanz noch darauf hingewiesen werden, dass von den TeilnehmerInnen der Wunsch nach einer Weiterführung geäußert wurde. Auch von Seiten der kooperierenden Einrichtungen aus dem Suchttherapiebereich wurde das Projekt als erfolgreich bewertet, was sich im Willen nach einer weiteren Zusammenarbeit und der Zusage der weiteren finanziellen Beteiligung widerspiegelt.

Evaluation der Arbeit des Vereins LOG IN

Im Rahmen der internen Evaluation wurden Rahmenbedingungen, Konzepte, Maßnahmen und Ergebnisse der Arbeit des Vereins LOG IN wissenschaftlich fundiert in Beziehung gesetzt.

In diesem Sinn diene die Evaluation als Feedback-Instrument zur Weiterentwicklung, Gestaltung und Verbesserung des Angebots, als ein Instrument zur Zielpräzisierung, -kontrolle und Standortbestimmung und als Kontrollinstrument zur Beurteilung der Effektivität bzw. Effizienz. Über ein dadurch erreichtes vertieftes Verstehen der Erfahrungsrealität der Beteiligten sollte eine bessere Abstimmung der Bedürfnisse der Zielgruppe mit dem Angebot bzw. der Arbeit des Vereins LOG IN geschaffen sowie Veränderungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

Der Evaluator

Die Evaluation wurde von Andreas Piovesan durchgeführt. Seit 2001 Mitarbeiter des API, seit 2003 in der Nachbetreuung tätig. 2005 Universitätsabschluss (Psychologie, Diplomarbeitsthema bei Dr. Jagsch: Freizeitverhalten von Absolventen einer Langzeittherapie zur Behandlung von Drogenabhängigkeit). Mitbegründer der SIM und Projektleiter von LOG IN.

Interne Evaluation

Entscheidend scheint die Fähigkeit, bewusst sowohl Identifikation als auch Distanz in den jeweiligen Arbeitsphasen herzustellen (Lamnek, 2005, S. 39). Zur kritischen Reflexion und Berücksichtigung dieses Umstands hat sich das Ludwig Boltzmann Institut durch Dr. Uhl zur Supervision des Evaluationsvorhabens bereit erklärt. Zudem ist auch anzumerken, dass die Nähe zum Projekt und dessen Abläufe gerade im Bereich der formativen Evaluation als Vorteil zu betrachten ist (Pelikan, Dietscher & Novak-Zezula, 1998).

Supervision und wissenschaftliche Standards stellen die Qualitätsmerkmale der internen Evaluation dar. Der Evaluator war sich seiner Sonderrolle (bzw. Doppelrolle) während der Bewertung des Projekts bewusst, einerseits Projektleiter andererseits aber auch wissenschaftlicher Begleiter zu sein. Diese Konstellation hat sich aufgrund der finanziellen Ressourcen und des Ausbildungshintergrunds also der pragmatischen Machbarkeit ergeben.

Zur Studie

Die Evaluation setzt sich zusammen aus

- einer strukturellen Evaluation und
- einer formativen Evaluation mit summativen Elementen

Die strukturelle Evaluation ist primär deskriptiv. Methodologisch gesehen handelt es sich um die detaillierte Erhebung und Beschreibung der Arbeit des Vereins LOG IN, der durchgeführten Projekte und Aktivitäten, sowie der Einbettung des Vereins LOG IN in die Strukturen der Suchtkrankenhilfe. Dieses Element dient zur Bestandsaufnahme ohne direkte explorative oder hypothesenprüfende Intentionen. Grundlage für die strukturelle Evaluation stellen die Projektdokumentationen und Gespräche mit MitarbeiterInnen und kooperierenden Einrichtungen dar.

Die formative Evaluation beinhaltet eine interne wie auch externe Analyse des Konzepts der gesamten Einrichtung, sowie eine systematische Erfassung des Prozesses während der Planung und Durchführung laufender Aktivitäten und Projekte (Bortz & Döring, 2005).

Die interne Analyse erfolgte im Hinblick auf die Zielsetzungen, theoretischen Grundlagen und angewandten Strategien. Es sollten Reflexionsprozesse der MitarbeiterInnen gefördert, dokumentiert, diskutiert und im Sinne einer Qualitätssicherung, mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Bezug gesetzt werden. Dabei wurden - wo zweckmäßig - die Ziele und Strategien den Erkenntnissen laufend angepasst.

Eine zusammenfassende Beurteilung der direkten und nachträglichen Effekte und Vorteile der durchgeführten Maßnahmen und Projekte (Bortz & Döring, 2005), entspricht einer Ergänzung mit summativen Elementen, im Sinne von Qualitätskontrolle.

Die Erfassung von Interventionseffekten, die über die vorgesehenen Zielgruppen und erwarteten Effekte hinausgehen, wurden soweit wie möglich ebenfalls erhoben (Impact-Evaluation).

Erhebungsformen und Auswertung

Durchgeführt wurde eine Kombination aus quantitativer und qualitativer Datenerhebung und Auswertung.

Folgende Methoden der Datenerhebung wurden angewandt:

- Quantitative Analyse der TeilnehmerInnendaten der einzelnen Kursangebote
Dokumentation
- Quantitative Analyse der TeilnehmerInnen- und MitarbeiterInnenzufriedenheit

- Befragungen (mittels episodischen Interviews und Gruppenbefragungen mittels Moderationsmethode) von TeilnehmerInnen und MitarbeiterInnen
- Gespräche mit den kooperierenden Einrichtungen

Auswertungsverfahren:

- SPSS für quantitative Daten
- Gesamtauswertung nach den Methoden der „Grounded Theory“

Eine charakteristische Besonderheit des Grounded Theory -Ansatzes ist seine Betonung der Verwebung von Datensammlung und Datenanalyse innerhalb des gesamten Forschungsprozesses. Anders als in einem klassisch experimentellen Untersuchungsdesign, in dem Hypothesen zu Beginn der Forschung formuliert und dann mit Hilfe einer experimentellen Versuchsanordnung an einer zuvor definierten Stichprobe überprüft werden, plädiert die Grounded Theory dafür, während des gesamten Forschungsprozesses Hypothesen zu generieren und die Stichprobe diesen neuen Hypothesen und Fragen entsprechend jeweils so zu erweitern, dass diese Hypothesen in Zweifel gezogen, bekräftigt oder modifiziert werden können. Zu diesem Zweck werden konstante Vergleiche zwischen verschiedenen Daten, Interpretationsvorschlägen und neu zu sammelnden Daten vorgenommen. Im angewandten Ansatz werden die zeitliche Parallelität und die wechselseitige funktionale Abhängigkeit der Prozesse von Datenerhebung, -analyse und Theoriebildung betont (Strauss, 1991, zitiert nach Strübing, 2004, S.14).

Theoretische Annahmen werden nicht primär an den untersuchten Gegenstand herangetragen und über die erhobenen Daten in der Folge überprüft, sondern in der Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsfeld und der darin vorgefundenen Empirie ‚entdeckt‘, als Ergebnis formuliert, und erst in weiterer Folge mit Theoriekonzepten verglichen. Bei der Auswahl der Untersuchungsgegenstände, ist deren Relevanz für das Thema mehr als Repräsentativität leitend. Diese Form des Zugangs wird an dieser Stelle deshalb erwähnt, weil unter dem Begriff „Evaluation“ im herkömmlichen Verständnis eher die Reduktion von Komplexität durch Zerlegung von Variablen verstanden wird, als die Verdichtung von Komplexität durch Einbeziehung von Kontext, wie es der hier angewandten Vorgehensweise entspricht.

Quantitativer Teil der Studie: Fragebogenuntersuchung

Aus den Punkten a-c der Zielsetzungen ließen sich die Ziele der Gesundheitsförderung und somit auch Forschungsfragen der Evaluation ableiten (vgl. Kap. Zielsetzungen und Angebotsstruktur des Projekts 1211).

Die Evaluierung von Aktivitäten, die auf das Empowerment und die Vernetzung von sozialen Gruppen setzen, gestaltet sich nach Naidoo und Wills (2003) oft problematisch. Da es sich in der Regel um

längerfristige Prozesse handelt, die zudem nur schwer von irgendwelchen anderen Einflussfaktoren methodisch abzugrenzen sind.

Die Tatsache, dass es sich bei LOG IN um fluktuierende Gruppen handelte, stellt für die Bewertung des Projekts die größte methodische Schwierigkeit dar.

Im Sinne der strukturellen Evaluation dienten die Trainingsdokumentation und die ÜbungsleiterInnenteams als Datengrundlage für die Fragen nach der Erreichung der Zielgruppe sowie für die Ergebnisevaluation. Für die inhaltliche Perspektive des Projekts wurde eigens eine Fragebogenuntersuchung durchgeführt. Somit konnten folgende Fragestellungen exploriert werden:

Obwohl sich die Beantwortung überlappt wurden die Fragen der internen Evaluation inhaltlich in zwei Bereiche aufgeteilt:

- (1) Einer strukturellen Perspektive, die sich mit der Frage beschäftigt, ob es gelungen ist, eigenständige, kontinuierliche Gruppenangebote nachhaltig zu implementieren, deren Rahmenbedingungen und Inhalte durch die Zielgruppe angenommen werden.
 - Wurde die Zielgruppe erreicht?
 - Nachhaltigkeit im Sinne von Aufrechterhaltung und Stabilität der Angebote: Ist es gelungen die Zielgruppe zur kontinuierlichen Teilnahme zu motivieren?
 - Wurde der im Anschluss an die Trainingseinheiten angebotene Sozialteil durch die Zielgruppe angenommen?
- (2) Einer inhaltlichen Perspektive, die sich auf die Frage bezieht, ob die in den Kursangeboten und dem anschließenden Sozialteil initiierten Aktivitäten tatsächlich das soziale Netzwerk und die gesunde Lebensführung der TeilnehmerInnen fördern.
 - Waren die Rahmenbedingungen und Inhalte so formuliert, dass sie von der Zielgruppe als attraktiv erlebt und angenommen werden konnten?
 - Boten die LOG IN Gruppen Raum für die Erweiterung des sozialen Netzwerkes, für die Entstehung von Beziehungen, die soziale Unterstützung boten und die im Sinne der Nachhaltigkeit auch durch gemeinsame Aktivitäten außerhalb der Gruppe weitergeführt wurden?
 - Boten die LOG IN Gruppen Raum für die Entwicklung von individuellen Kompetenzen (sportl. Weiterentwicklung, Erhöhung des Wissenstandes, Erfahrungsgewinn)?
 - Bot das Angebot eine Struktur, die Unterstützung zur gesunden Lebensführung ermöglichen?

- Fand social networking in den Kursen, dem anschließenden Sozialteil sowie ausgehend durch das Angebot auch außerhalb der Aktivitäten statt?

Der Fragebogen wurde von den TeilnehmerInnen der regelmäßigen Trainings- und Übungseinheiten ausgefüllt. Der Fragebogen konzentrierte sich auf die Erfahrungsrealität der TeilnehmerInnen. Aus testökonomischen Gründen wurde die Fragebogenuntersuchung in der Gruppe durchgeführt.

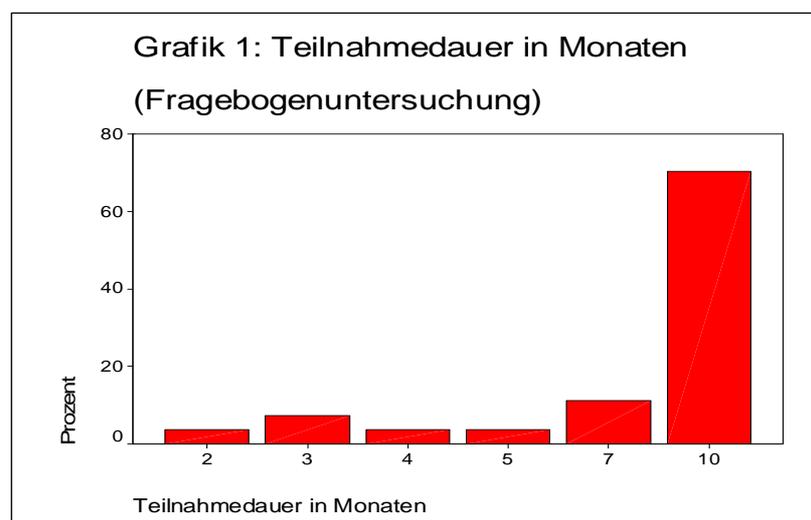
Die Auswertung der erhobenen Daten erfolgte über die einzelnen wöchentlichen Trainingsgruppen, wobei die Volleyballgruppen gesamt dargestellt werden. Das Zusammenlegen der drei wöchentlich stattfindenden Volleyballtrainingseinheiten liegt darin begründet, dass einige TeilnehmerInnen der Volleyball-Trainingsgruppen mehrere Termine pro Woche wahrnehmen und andere sich nicht strikt an einen einzelnen Trainingstag halten.

Mit dem Fragebogen wurden folgende Gesichtspunkte erfasst:

- Soziale Integration und Beziehungsstrukturen in den Gruppen (Abschnitt A1 – E3)
- Organisatorische Belange (F4-F5)
- Motivation zur Teilnahme (Abschnitt G, I und Q)
- Einstellung und Compliance bei den LOG IN Grundprinzipien (Abschnitt H)
- Soziodemographische Daten: Alter, Einkommen, soziale Integration Therapiehintergrund (Abschnitt L)
- Einstellung und Verhalten zu den Themen Alkohol- und Drogenkonsum (Abschnitte M-P)
- Evaluation der TrainerInnen (Abschnitt T)

An der Fragebogenuntersuchung haben sich insgesamt 27 Personen aus den LOG IN Gruppen beteiligt. Es wurde versucht, die TeilnehmerInnen zu erreichen, die sich kontinuierlich an den jeweiligen Trainingseinheiten beteiligten.

Durchschnittlich nahm die ProbandInnengruppe seit acht Monaten an den LOG IN Angeboten teil. Die Verteilung der Teilnahmedauer streut hierbei zwischen zwei und 10 Monaten, siehe Grafik 1.



In der Tabelle 1 ist die Verteilung der ProbandInnen über die LOG IN Gruppen verteilt dargestellt. Das Durchschnittsalter der ProbandInnengruppe betrug 29 Jahre, wobei der jüngste Teilnehmer 19 und der älteste 38 Jahre alt waren.

Tabelle 1: ProbandInnen der Fragebogenuntersuchung

Gruppenangebot	Zielgruppe		Personen ohne Suchtvergangenheit		Gesamt
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	
Volleyball	8	3	3	2	16
Fußball	8				8
Theater	2	1			3

Qualitativer Teil der Studie

Zur Erfassung der Erlebnisrealität der Beteiligten wurden episodische Interviews mit TeilnehmerInnen aus den Gruppenangeboten und ein Gruppeninterview mittels Moderationsmethode mit den ÜbungsleiterInnen geführt. Um den Teilnehmer- und den ÜbungsleiterInnen auch in der Evaluation Gehör zu verschaffen, wurde entschieden, die einzelnen Aussagen zu den jeweiligen Fragestellungen wörtlich in der Studie wider zu geben. Dies beeinträchtigt zwar den Lesefluss, soll aber die Erlebnisrealität aller Beteiligten plastischer abbilden.

Die InterviewpartnerInnen sollen im Folgenden kurz anonymisiert dargestellt werden. Die Auswertung und Interpretation der Interviews ist über die Studie zu den einzelnen Fragestellungen dargestellt.

Teilnehmer 1 Volleyball

Teilnehmer 1 war ein männlicher Teilnehmer der Volleyballgruppe. Er nahm über den gesamten Beobachtungszeitraum von Anfang an sehr regelmäßig teil und zeichnete in der Volleyballherrenmeisterschaft mit den häufigsten Matchteilnahmen aus. TN1 befand sich zum Zeitpunkt seines Erstkontakts bei LOG IN noch in der ambulanten Nachbetreuung der Drogenabteilung des Anton Proksch Institut, wobei er diese drei Monate später regulär beendet hat. TN1 war zum Befragungszeitraum 25 Jahre alt.

Teilnehmer 2 Volleyball

Teilnehmer 2 war zum Interviewzeitpunkt 27 Jahre alt. Er war an sich ein regelmäßiger Teilnehmer der Volleyballgruppe, wobei er aufgrund von Saisonarbeit aber auch wegen einer zweimonatigen stationären Krisenintervention immer wieder über Monate nicht teilnehmen konnte. Wenn er sich in Wien befand, nahm er an den Trainingseinheiten und dem Volleyballmeisterschaftsbetrieb teil. Nach mehreren Drogentherapieanläufen im Anton Proksch Institut und beim Verein Grünen Kreis in den vergangenen fünf Jahren hat er seine letzte Langzeittherapie am Pavillon I des Otto Wagner Spitals regulär abgeschlossen.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Interviewpartnerin 3 war eine 23jährige Teilnehmerin der Volleyballgruppe. Neben der regelmäßigen Trainingsteilnahme spielte sie bei den meisten Matches der Hobby-Mixed-Liga mit. Ihren zweiten Drogenlangzeittherapieversuch beim Anton Proksch Institut brach sie ebenso wie den ersten beim Verein Grüner Kreis etwa bei der Hälfte ab. Zwei Wochen später kam sie erstmals zu LOG IN, um von da an sehr regelmäßig teilzunehmen.

Teilnehmer 4 Fußball

Teilnehmer 4 war ein regelmäßiger Teilnehmer der Fußballgruppe. Er nahm auch des öfteren an Meisterschaftsspielen in der Spielergemeinschaft mit dem Schweizerhaus Hadersdorf teil. Außerdem besuchte er auch die Volleyballtrainings über ein halbes Jahr regelmäßig. Teilnehmer 4 war ein 28 Jahre junger Mann mit Migrationshintergrund. Seine einzige Drogenlangzeittherapie hat er kurz vor Projektbeginn beim Anton Proksch Institut regulär abgeschlossen.

Teilnehmer 5 Volleyball

Der fünfte Interviewpartner war zum Befragungszeitraum ein 27jähriger Mann mit Migrationshintergrund. Bei der Volleyballgruppe nahm er von Anfang an, bis auf eine zweimonatige Pause aufgrund einer stationären Krisenintervention sehr regelmäßig samt Meisterschaftsbetrieb teil. Seine Drogentherapie hat Teilnehmer 5 samt Krisenintervention am Pavillon I des Otto Wagner Spital absolviert.

Teilnehmer 6 Volleyball

Nach regulärer Beendigung seiner einzigen Drogenlangzeittherapie beim Verein Grünen Kreis stieg Teilnehmer 6 etwa bei Projekthalbzeit in die Volleyballgruppe von LOG IN ein, um sich von da an recht regelmäßig an den Trainingseinheiten und dem Meisterschaftsbetrieb zu beteiligen. Teilnehmer 6 war zum Befragungszeitraum 26 Jahre alt.

Teilnehmer 7 Fußball

Teilnehmer 7 war ein 33jähriger Teilnehmer der Fußballgruppe. Er hat bereits eineinhalb Jahre vor Projektbeginn seine abstinenzorientierte Therapie beim Schweizerhaus Hadersdorf regulär abgeschlossen und kam über die Spielergemeinschaft in der Fußballliga zu LOG IN. Obwohl bei seiner Teilnahme immer wieder ein- bis zweiwöchige Pausen aufgetreten sind, nahm er sehr regelmäßig an den Fußballtrainings und dem Meisterschaftsbetrieb teil.

Teilnehmer 8 Fußball

Teilnehmer 8 nahm an den Fußballtrainings sehr regelmäßig teil. Bei der Fußballmeisterschaft kündigte er sich zwar recht regelmäßig an, tauchte aber eher sporadisch auf. Zum Interviewzeitpunkt war er 21 Jahre alt. Seine Drogentherapie hat er beim Verein Grünen Kreis regulär abgeschlossen, um drei Monate nach Projektbeginn erstmals zu LOG IN zu kommen.

Teilnehmerin 9 Theater

Teilnehmerin 9 hat ihre erste und einzige Drogenlangzeittherapie im Anton Proksch Institut regulär abgeschlossen. Sie nahm an sich recht regelmäßig an der Theatergruppe teil und war die einzige Teilnehmerin, die die Theatergruppe auch nach dem TrainerInnenwechsel noch besuchte.

Das Protokoll des moderierten Gruppeninterviews mit den ÜbungsleiterInnen wurde vom Autor wie folgt codiert: Zu den jeweiligen wöchentlichen Trainingsgruppen wurden die ÜbungsleiterInnen durchnummeriert. Bei den Kürzeln Übungsleiterin 1 Volleyball und Übungsleiter 3 Volleyball handelt es sich um die beiden ProjektleiterInnen.

Der Verein LOG IN und das Projekt 1211 Gesundheitsförderung und Stabilisierung erreichter Gesundheit für stationär behandelte Suchtkranke

Entstehungsgeschichte des Vereins LOG IN

Auch nach einer langen, abstinenzgestützten und intensiven Therapie zur Behandlung der Abhängigkeit von illegalen Drogen verfügen die Betroffenen noch über kleine soziale Netzwerke und haben Schwierigkeiten in der Gestaltung ihrer Freizeit.

Die abstinenzorientierte Behandlung der Drogenabhängigkeit findet hauptsächlich in stationären Einrichtungen statt. Der Ausstiegsprozess aus der Abhängigkeit in ein selbstbestimmtes drogenfreies Leben ist aber mit der Beendigung der stationären Therapie noch nicht abgeschlossen (Nissen, 1994; Körkel & Lauer, 1988).

Das Freizeitverhalten und die sozialen Kontakte werden durch die Erkrankung der Drogenabhängigkeit (sowohl direkt als auch indirekt) sowie die notwendige Behandlung stark beeinflusst.

Die wechselseitige Verknüpfung von Drogenabhängigkeit und Freizeitverhalten wird bereits bei den diagnostischen Kriterien sichtbar. So ist unter Punkt 5 in der Definition des Abhängigkeitssyndroms nach der ICD-10 angeführt:

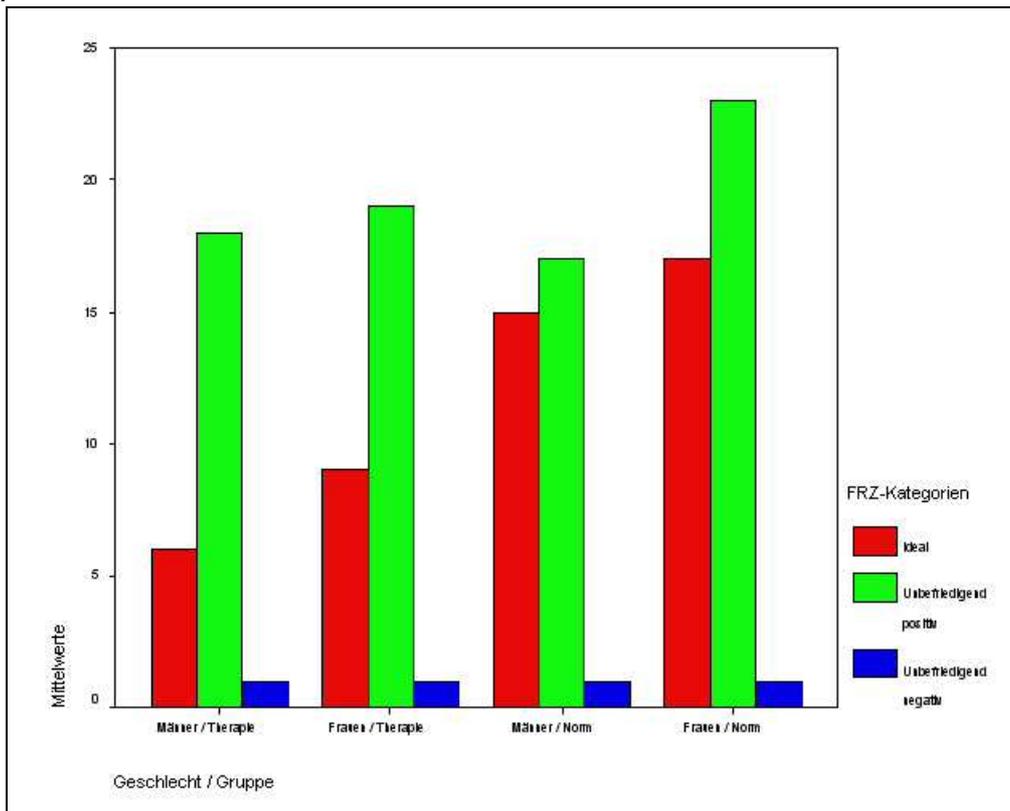
„Fortschreitende Vernachlässigung anderer Vergnügen oder Interessen zugunsten des Substanzkonsums, erhöhter Zeitaufwand, um die Substanz zu beschaffen, zu konsumieren oder sich von den Folgen zu erholen“ (Dilling, Mombour & Schmidt, 1999, S. 93).

Bei der Betrachtung mehrerer Untersuchungen (Ito & Donovan, 1986; Costello, 1980; Walker et al., 1983; Ahles et al., 1983; Hunt & Azrin, 1973; Azrin, 1976; Azrin et al., 1982) schlussfolgert Lauer (1988), dass Suchtkranke nach einer stationären Therapie zur sozialen Reintegration umfassender sozialer und psychologischer Hilfen und Unterstützung bedürfen, um Rückfälle abzuschwächen und deren Konsequenzen auch in sozialer Hinsicht (z.B. Arbeitslosigkeit) zu mildern bzw. aufzufangen. Ohne die Unterstützung sei weiterhin mit hoher Rückfälligkeit und deren Folgen zu rechnen. Weiters hält Lauer fest, dass wohnortnahe Nachsorge offensichtlich besonders rückfallpräventiv ist.

2002 wurden die Sozialintegrativen Maßnahmen (SIM) der Nachbetreuung der Drogenabteilung des Anton Proksch-Institut Klinikum durch Drogenfachleute gegründet.

In einer Untersuchung an AbsolventInnen einer Drogenlangzeittherapie konnte Piovesan (2005) zeigen, dass sich das Freizeitverhalten auch nach der Behandlung immer noch als unterentwickelt erweist. TherapieabsolventInnen verfügen im Vergleich zur Normalbevölkerung nur über halb so viele Tätigkeiten der Kategorie „ideal“. Das sind Freizeitaktivitäten, die gerne und regelmäßig ausgeführt und bei denen Zufriedenheit mit der aktuellen Ausübungsfrequenz besteht (siehe Grafik 2).

Grafik 2:



Die Herangehensweise der Untersuchung orientierte sich an dem theoretischen Konstrukt des Hedonistischen Repertoires von Jacobshagen und Kunz (2004), die zeigen konnten, dass Menschen, über eine höhere Anzahl idealer Freizeitaktivitäten verfügen, auch über eine höhere Zufriedenheit, geringere negative Befindlichkeit und auch geringere depressive Verstimmung berichten. Der umgekehrte Zusammenhang wurde in ihrer Untersuchung auch in die Gegenrichtung beobachtet.

Die SIM waren an DrogentherapieabsolventInnen gerichtet. Da schon damals konzeptionell davon ausgegangen wurde, dass sich DrogentherapieabsolventInnen unabhängig von der Einrichtung, in der sie ihre Therapie abgeschlossen haben, die gleichen Herausforderungen bei der Integration stellen, stand das Angebot auch TherapieabsolventInnen anderer einschlägiger Einrichtungen offen.

Das Angebot wurde von der Zielgruppe gut angenommen und hatte starken Zulauf. In dieser Zeit wurden die ersten Vernetzungsaktivitäten mit dem Verein Grüner Kreis und dem Pavillon I des Otto Wagner Spitals gestartet. In kurzer Zeit sind aus einer Volleyballgruppe mehrere Angebote entstanden. Allerdings stieß die Nachbetreuung der Drogenabteilung des Anton Proksch Instituts bei diesem Umfang an die Grenzen ihrer Ressourcen.

Der Verein LOG IN und Projektstart

Da bei den Sozialintegrativen Maßnahmen nicht nur AbsolventInnen des Anton Proksch Institut teilnahmen, wurde der gemeinnützige Verein LOG IN – Gesundheitsförderung und Integration von Risiko- und Randgruppen mit einem ehrenamtlichen Vorstand gegründet. 2006 gehörten folgende Personen dem Vorstand an: Dr. Wilhelm Burian, DSA Alfred Auer, DSA Stefan Löffelmann, DSA Nora Musil. 2008 schied Dr. Burian aus dem Vorstand aus und Gabriele Gottwald Nathaniel und Dr. Preinsberger kamen hinzu.

LOG IN fungiert als eine Art Dachorganisation für TherapieabsolventInnen mehrerer Therapieeinrichtungen. Über die Vereinsgründung konnte zudem der Vorteil erzielt werden, dass ein stigmafrees Logo geschaffen wurde, das nicht mehr so stark mit dem Behandlungshintergrund der TeilnehmerInnen assoziiert wird.

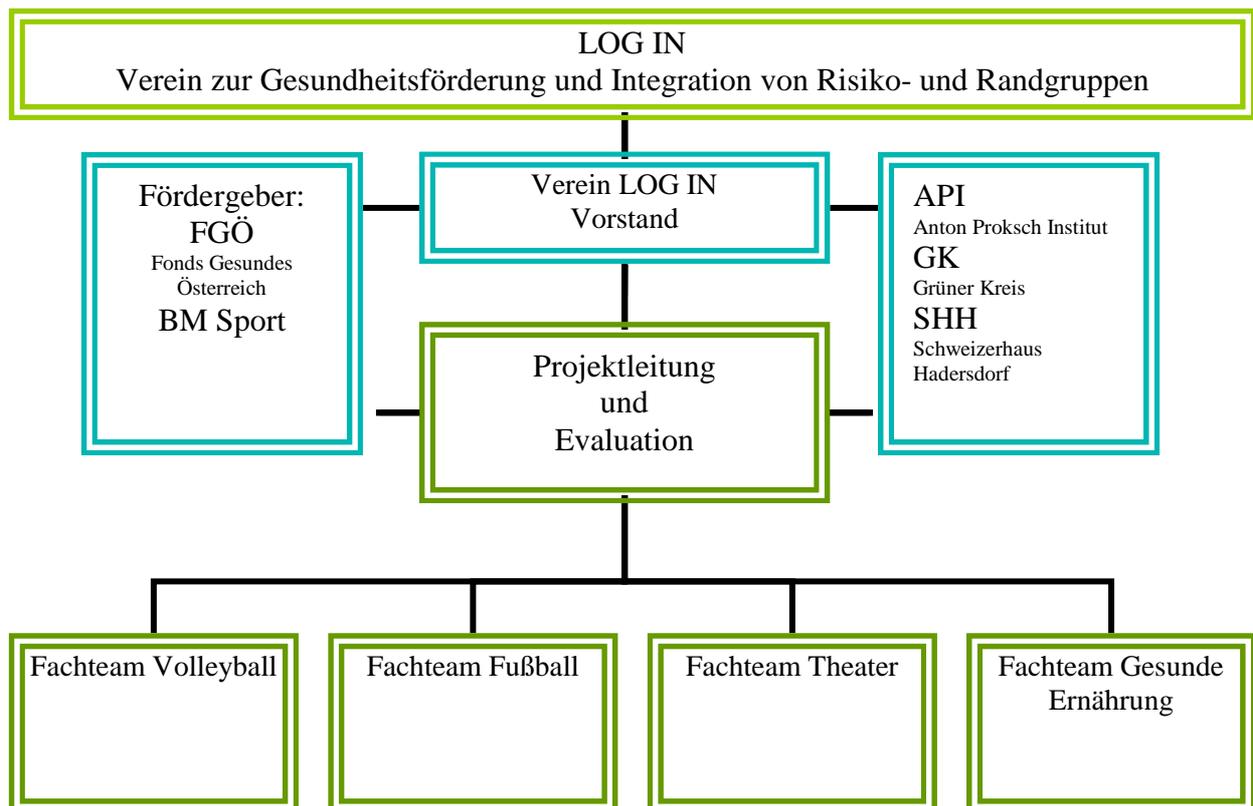
2008 wurde das Projekt 1211 beim Fonds Gesundes Österreich (FGÖ) eingereicht und wurde vom FGÖ und dem Bundeskanzleramt für Sport gemeinsam mit den Kooperationspartnern Anton Proksch Institut Klinikum, Verein Grüner Kreis, Schweizerhaus Hadersdorf mit einer Projektdauer von zwei Jahren gefördert und umgesetzt.

Organisationsstruktur

Vor dem Projektstart bestanden keine hierarchischen Anordnungs- und Entscheidungsstrukturen, sondern vielmehr eine Übernahme von Verantwortung unter Absprache durch einzelne MitarbeiterInnen. Da über die Projektfinanzierung das Angebot auf der einen Seite erweitert und differenziert werden konnte, auf der anderen Seite allerdings auch der administrative und der Vernetzungsaufwand mit den Kooperationspartnern deutlich anstieg, wurde eine Projektleitung zwischen den ÜbungsleiterInnen und dem Vorstand und den Fördergebern eingerichtet.

Mit der Projektleitung wurden zwei langjährige MitarbeiterInnen, die bereits bei der Konzeptentwicklung und Umsetzung der SIM beteiligt waren, Mag. Andreas Piovesan und Mag. Ilse Gstöttenbauer betraut. Die Organisationsstruktur ist aus dem Organigramm (Grafik 3) zu entnehmen.

Grafik 3:



Die Projektleitung wurde mit den folgenden Aufgaben betraut:

Organisatorische Abwicklung, Schaffung der Rahmenstruktur der spezifischen Kursangebote, Finanzielle Abwicklung, Dokumentation, Protokollführung, Vernetzung und Koordination mit Kooperationspartnern und Kursleitern, Aufbau von Netzwerken und der vereinsinternen Struktur, Berichterstattung, Erreichen der Zielgruppe, Öffentlichkeitsarbeit, Korrespondenz, Kontrolle der Zielerreichung, Gewährleistung der Sicherheit, Leitung des Kursleiterteams; Entscheidung über Anschaffung von Material.

Neben den genannten Aufgaben wurde darauf geachtet, dass auch die ProjektleiterInnen weiterhin im operativen Übungsleitungsfeld tätig blieben, um sich einen aktuellen Einblick in das jeweilige Gruppengeschehen der Angebote erhalten zu können.

Die Tätigkeits- und Aufgabenfeld der ÜbungsleiterInnen können wie folgt umschrieben werden:

Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der spezifischen Kursangebote, Dokumentation und Berichterstattung über Ablauf an die Projektleitung, Teilnahme am ÜbungsleiterInnenteam; Informationsvermittlung an Zielgruppe, Vernetzung mit Kooperationspartnern zur Erreichung der Zielgruppe; Planung, Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung spezifischer Veranstaltungen.

Für die Projektumsetzung wurde das monatlich stattfindende ÜbungsleiterInnenteam ins Leben gerufen. Selbstverständlich hatte es eine stark koordinative und administrative Funktion, da bei diesem Forum die Projektleitung und MitarbeiterInnen zusammentrafen.

Das ÜbungsleiterInnenteam diente zur Vernetzung der ÜbungsleiterInnen, aber auch zur Vernetzung der spezifischen Angebote untereinander. So wurden relevante Informationen aus diesem Forum (z.B. Veranstaltungskalender, Ankündigung von Vernetzungsveranstaltungen uvm.) von den ÜbungsleiterInnen in den anschließenden Trainingseinheiten an die TeilnehmerInnen weitergeleitet.

Daneben fungierte das Vernetzungstreffen auch als qualitätssicherndes Feedbackinstrument zur Weiterentwicklung, Gestaltung und Verbesserung des Angebots und als Instrument zur Zielpräzisierung, -kontrolle und Standortbestimmung.

Im Laufe des Projekts zeigte sich, dass der zeitliche Rahmen und die Vielzahl der TeilnehmerInnen am ÜbungsleiterInnenteam zur Erfüllung der oben genannten Ziele nicht ausreichten.

Deshalb wurden für die jeweiligen Angebote eigenständige Fachteams mit der Projektleitung eingerichtet, um über eine intensivere Auseinandersetzung mit der Erfahrungsrealität aller Beteiligten eine bessere Abstimmung der Bedürfnisse der Zielgruppe mit dem Angebot zu schaffen. Diese Fachteams wiesen einen intervisionistischen Charakter auf. Die in den Fachteams erarbeiteten Fragestellungen bzw. Veränderungsmöglichkeiten wurden im anschließenden ÜbungsleiterInnenteam zusammengetragen, im Plenum diskutiert und soweit als möglich umgesetzt.

Zielsetzung und Angebotsstruktur des Projekts 1211

LOG IN richtet sich an eine Personengruppe, die durch psychische und/oder physische, vor allem aber soziale Beeinträchtigungen gekennzeichnet ist. Obwohl der Schwerpunkt dabei auf Menschen gesetzt wird, die eine Drogenproblematik in ihrer Biografie aufweisen, stellt LOG IN eine Plattform für all jene dar, die an einer drogenfreien Freizeitgestaltung interessiert sind.

Gerade das Freizeit- und Sozialverhalten spielen eine besondere Rolle bei der Wiedereingliederung und der Festigung der gesundheitsfördernden Lebensverhältnisse. Eine gesundheitsorientierte Haltung stellt die Basis des Miteinanders dar. Die Integrität des/der Einzelnen wird dabei ebenso berücksichtigt, wie die individuelle Vergangenheit. Der respektvolle Umgang miteinander bildet die Grundlage für einen sicheren Rahmen und den Schutz des/der Einzelnen in der Gemeinschaft.

Durch aktivierende und gesundheitsfördernde Freizeitangebote, in den Bereichen Sport, Kreativität und gesunde Ernährung mit abgestimmten Rahmenbedingungen sollten sich neue soziale Netzwerke bilden, welche die Betroffenen in ihrer Selbständigkeit stützen (Empowerment-Konzept der Gemeindepsychologie). Bei den Angeboten kamen Methoden der Freizeit- und Erlebnispädagogik und der sozialen Netzwerkintervention zur Anwendung.

Das allgemeine Vereins- und somit auch Projektziel ist die Erhaltung der Gesundheit und die Förderung einer langfristigen gesundheitsbewussten und selbständigen Lebensführung von TherapieabsolventInnen, unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes und der Berücksichtigung der jeweiligen Lebensverhältnisse.

Die Zielsetzungen aus dem Antrag für das Projekt 1211 lassen sich grob in drei Themenschwerpunkte einteilen:

- a) Eigenständige regelmäßige Gruppenangebote
- b) Punktuelle Veranstaltungen
- c) Kooperation mit Partnereinrichtungen

Eigenständige regelmäßige Gruppenangebote

Ziel war es, eigenständige und kontinuierliche Gruppenangebote zur Gesundheitsförderung nachhaltig zu implementieren.

Geplant war Infrastruktur (wie Übungsstätten, ÜbungsleiterInnen, Material usw.) zur Verfügung zu stellen für:

- drei Volleyballgruppen (wöchentlich),

- eine Fußball- (wöchentlich) und
- eine Theatergruppe (wöchentlich) sowie
- eine Workshopreihe „Gesunde Ernährung“ (monatlich).

Punktuelle Veranstaltungen

Ziel war es, punktuelle Veranstaltungen mit erlebnisorientierten Charakter und unterschiedlichen Zielsetzungen umzusetzen.

- Die Zielsetzungen waren einerseits den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu bieten, neue Erfahrungen mit Wettbewerbssituationen und einem Gruppengefüge machen und ihre erworbenen Fähigkeiten aus den Gruppenangeboten umsetzen zu können.
- Andererseits sollten Vernetzungsveranstaltungen mit den kooperierenden Einrichtungen potentielle TeilnehmerInnen der Zielgruppe erreichen, um die Angebote bekannt zu machen und soziale Kontakte der Zielgruppe zu fördern.

Kooperation mit Partnereinrichtungen

Ziel war es Vernetzungsstrukturen mit den kooperierenden Einrichtungen herzustellen. Die Angebote von LOG IN sollten der Zielgruppe aber auch MitarbeiterInnen der kooperierenden Einrichtungen bekannt gemacht und regelmäßig in Erinnerung gerufen werden, um die Zielgruppe besser erreichen bzw. Multiplikatorenwirkung erzielen zu können.

Loginsveranstaltungen

Als wichtiger Faktor zur erfolgreichen Umsetzung hat sich der hohe Grad an Vernetzung mit den kooperierenden Einrichtungen erwiesen.

Nach dem Projektstart zeigte sich relativ schnell, dass die 30 Wochenstunden der Projektleitung kaum zur Bewältigung der vorgenommenen Aufgaben ausreichten. Gerade der für die Erreichung der Zielgruppe strategisch wichtige Vernetzungsaufwand mit den kooperierenden Einrichtungen wurde von seiner zeitlichen Intensität in der Projektkonzeption unterschätzt. Deshalb wurde die Projektleitung um fünf Wochenstunden aufgestockt, was zu einer Stundenverteilung von 20 Stunden für Fr. Mag. Gstötenbauer und 15 Stunden für Hr. Mag. Piovesan führte.

Um das Angebot bekannt zu machen, Hemmschwellen im Zugang abzubauen, aber auch um den Spannungsbogen in den Gruppen und somit die Trainingsmotivation zu beeinflussen, sollten die LOG IN Gruppen parallel zu den Trainingseinheiten kontinuierlich an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen.

Die durchgeführten Veranstaltungen sind mit deren Beteiligungszahlen in der Tabelle 2 in einer Übersicht zusammengefasst und werden im Folgenden noch detaillierter dargestellt. Weil mit der Durchführung und der Teilnahme an Veranstaltungen unterschiedliche inhaltliche Ziele verfolgt wurden, sind die Eventkontakte in die drei Kategorien intern, extern und vernetzend unterteilt.

Tabelle 2: Eventkontakte im Projektzeitraum	Kontakte
Intern	327
Extern	689
vernetzend	935
GESAMT	1951

Prinzipiell hat sich gezeigt, dass die Veranstaltungen von der Zielgruppe gut angenommen wurden und wie vermutet, das Angebot auflockerten bzw. Einfluss auf die Teilnahmemotivation hatten (vgl. Kap. Fluktuation Hindernis und Chance). Dem Empowermentgedanken folgend wurde darauf geachtet, dass die Zielgruppe bei der Umsetzung eingebunden wurde. Ablauf, Organisation und Nachbereitung dieser Veranstaltungen wurden immer in den Gruppen d.h. ÜbungsleiterInnen gemeinsam mit den TeilnehmerInnen geplant bzw. nachbesprochen.

Übungsleiterin 1 Volleball

Was sich irgendwie ganz gut bewährt hat, ist selber was zu veranstalten, die Teilnehmer da einbinden und Aufgaben verteilen. So schafft man schon irgendwie einen höheren Grad an Identifikation und auch eine größere Bindung an die Sache.

Übungsleiter 2 Fußball

Ja ich denk auch, dass die Veranstaltungen, ob jetzt extern oder intern, ich glaub im Fußball zählen beide, da zählen beide zu den wichtigen Dingen. Dieser „Fußball ohne Drogen Cup“ da freuen sie sich schon sehr drauf. Aber es gibt auch einzelne Spieler, die sich schon sehr auf die Meisterschaft freuen, wo sie mitspielen können, denk ich. Es ist beides sehr wertvoll. Und für einige ist es halt noch etwas ganz besonderes, denk ich, wenn sie halt mal gegen unter Anführungszeichen Normale spielen können. Dass sie da auch bestehen können, gerade mit ihrer Vergangenheit.

Übungsleiter 3 Volleyball

Eine wichtige Steuerungsmöglichkeit, die mir auch eingefallen ist, ist, dass wir auch über die Organisation von Veranstaltungen auch die Trainingsbeteiligung beeinflussen können. Ich würde das gern so beschreiben. Wenn man merkt, dass in den Gruppen ein gewisser Spannungsbogen ist, dann laufen diese Gruppen auch. So wie es der P. bei der Theatergruppe gesagt hat. Dass es da leider nicht gelungen ist, Auftritte zu machen, weil die Gruppe noch zu klein war. Und so auch keine Möglichkeit da war, auf was hinzuarbeiten. Das haben wir dann doch bei den Fußballern gesehen, dass mit mehr Turnieren, mehr Vernetzungstrainings und so, auch mehr Schwung und Spannungsbogen in der Gruppe war. Und das hat sich in der Trainingsbeteiligung auch niedergeschlagen.

Teilnehmer 2 Volleyball

So die Turniere sind für mich persönlich auch ganz wichtig. Das hat auch ein bisschen mit meinem Ehrgeiz zu tun. Weil ich geh da hin mit der Einstellung, schau wir mal was kommt. Und wenn ich merk, da geht was. Dann setz ich mir schon ein Ziel. Also gewinnen, kann ich nicht sagen. Weil um Turniere gewinnen, gehört auch ein bisserl ein Glück dazu. Aber gut spielen, möchte ich schon. Und im Großen und Ganzen sind diese Geschichte auch ganz lustig. Weil man lernt oft neue Leute kennen.

Teilnehmer 5 Volleyball

Also ich find die Möglichkeit, was LOG IN anbietet, großartig. Eben die Möglichkeit an verschiedenen Turnieren teilzunehmen. Selber Turnier zu veranstalten, mit anderen Teams in Kontakt zu treten. Und einfach sehen, wie die anderen Mannschaften spielen und wie die funktionieren einfach. Waidhofen

natürlich ist da Nummer 1. Dann kommen die Mixed-Turniere wie Liezen und die Meisterschaft. Das sind schon Sachen für mich, die jetzt mittlerweile sehr wichtig sind in meinem Leben. Und wo ich mich auch jedes Jahr darauf freue. Natürlich auch die ganzen internen Turniere, die wir haben oder die LOG IN Turniere, wo wir verschiedenen Mannschaften einladen.

Teilnehmer 7 Fußball

Na ja von der Organisation her, was ich so mitgekriegt hab. Wo ich dabei war, hat das sowohl bei den internen und den externen Geschichten eigentlich immer funktioniert. Da hat es nie Probleme gegeben. Was ich davon halte, das ist, also halten tu ich davon recht viel. Mir taugt dass da Leute da sind, die das Ganze organisieren und auf die Füße stellen. Dass wer für die Leute da ist, das taugt mir. Das ist schon leiwand. Es gibt ja viele Leute, die haben nicht viel Abwechslung. Und da ist so was schon leiwand. Und ich hab den Anspruch, dass mir das ja taugt, mit den Leuten zusammen zu sein. Da beim Zelt aufbauen helfen und so, dass taugt mir schon. Ich mach das auch gern. Das einzige was halt ist, ist dass das halt zu selten vorkommt, dass wir extern was machen.

Teilnehmer 8 Fußball

Also die Veranstaltungen, die find ich echt super. Weil da geht es um was anderes. Weil beim normalen Ablauf, wenn Training ist. Dann ist Training und dann geht man was trinken. Und das war es dann. Und das ist mit der Zeit halt immer dasselbe. Nichts neues und keine Herausforderung. Und dann sind halt die Veranstaltungen. Das ist dann immer ein Tag, auf den ich mich richtig freuen kann. Wo wirklich mehr Dynamik und mehr Freude dahinter ist. Und einfach, über einen ganzen Tag ein Turnier zu haben, das ist super. Das ist für mich eine Herausforderung und auch mit dem Team halt.

Neben dem starken erlebnispädagogischen und gruppendynamischen Charakter für die TeilnehmerInnen, verfolgten diese Events noch andere Ziele: wie Kennenlernen, Vernetzung und Kooperation. Trotz einiger inhaltlicher Überlappungen lassen sich die Veranstaltungen in drei übergeordnete Kategorien einteilen.

Die Evaluationsergebnisse zeigen hierbei, dass diese Kategorien auch von den TeilnehmerInnen nach ihren Zielsetzungen unterschiedlich wahrgenommen und abhängig von den individuellen Teilnahmeschwerpunkten der TeilnehmerInnen unterschiedlich angenommen wurden.

Die drei Veranstaltungskategorien werden im Folgenden noch genauer dargestellt.

Vernetzungsveranstaltungen

Vernetzungsveranstaltungen mit den Kooperationspartnern ermöglichten potentiellen TeilnehmerInnen, also Personen, die sich aktuell noch in stationärer Behandlung befanden, die einzelnen LOG IN Angebote kennenzulernen. Auf diese Weise sollten individuelle Hemmschwellen abgebaut werden. Vernetzende Veranstaltungen waren z.B. Bundesweites Drogentherapie Volleyball Turnier usw. und wurden gemeinsam mit den Kooperationspartnern durchgeführt. Neben der Bekanntmachung der Angebote sollten potenzielle TeilnehmerInnen mit aktuellen TeilnehmerInnen vernetzt werden.

Es muss aber festgehalten werden, dass die Organisation solcher Veranstaltungen besonders aufwendig ist. Neben den normalen administrativen Herausforderungen mit der LOG IN Zielgruppe

mussten auch die institutionellen und konzeptionellen Interessen und Rahmenbedingungen der jeweiligen Kooperationspartner mitbedacht werden.

Bei der Betrachtung der Angaben zu den Vernetzungsveranstaltungen ließ sich eine gewisse Regelmäßigkeit in Bezug des subjektiven Teilnahmeschwerpunkts der TeilnehmerInnen feststellen. Der vernetzende, kollegiale Charakter dieser Veranstaltungskategorie erfreute sich bei den TeilnehmerInnen größerer Beliebtheit, die gerade dabei waren, in das jeweilige Angebot hineinzuwachsen. Bei den TeilnehmerInnen, die schon länger dabei waren und bei denen sich der Schwerpunkt schon vielmehr auf die jeweilige Aktivität allein hin entwickelt hat, nahm die Begeisterung für diese Veranstaltungskategorie etwas ab.

Übungsleiter 3 Volleyball

Also bei den vernetzenden Sachen da merk ich schon, dass da das Anliegen von mir als Projekt- und Übungsleiter ein ganz ein wichtiges ist, weil da das Kennenlernen und Vernetzen der Teilnehmer eine ganz große Rolle spielt. Und wir auch so einige neue Teilnehmer gewinnen. Und da seh ich auch einen Verlauf. Nämlich die Leute, die spielerisch schon sehr gut sind, die schätzen diese Veranstaltungen eher gering. Bzw. nutzen sie das, um dort ein bisschen anzugeben. Und um dort halt darzustellen, was sie spielerisch schon können. Aber für die Leute am Anfang, steht dort eher die Möglichkeit, andere kennen zu lernen im Vordergrund.

Teilnehmer 1 Volleyball

Veranstaltungen um mit den Therapiestationen Kontakt herzustellen, das hat mir früher mehr getaugt. Jetzt zum Beispiel das letzte Turnier in der Hopsagasse das war fad. Weil da haben die anderen nicht mithalten können.... Es war zwar leiwand, dass man Leute sieht. Und es war auch lustig bei den Matches, aber wenn ich dann nicht mal zum Schwitzen anfangen.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Bei Veranstaltungen, wo andere Therapiestationen auch kommen, da muss ich mich oft zusammenehmen, weil mich das dann oft nervt, weil die oft gar keine Ahnung vom Volleyball haben. Und weil die vielleicht oft auch gezwungen werden von Therapeuten und das merkt man dann auch, dass die gar nicht kommen wollen, und kommen müssen. Das freut mich dann auch nicht. Andererseits denk ich mir dann auch, es ist auch eine Chance, dass sie LOG IN kennen lernen.

Teilnehmer 4 Fußball

Das ist ja voll interessant. Eben dann, wenn weiß ich nicht, der Grüne Kreis kommt, KIT kommt. Und von überall her kommen sie. Und im Endeffekt, wir sind dieselben Leute. Wir sitzen alle im selben Boot, so auf die Art. Weißt, das ist irgendwie so. Wir kennen uns kaum, aber sind uns so nah. Das ist ein Wahnsinn. Also ich merk das immer bei jedem Turnier, wo ich dabei war. Und ich war irrsinnig gern dabei, weil es irrsinnig schön war. Eben weil mich sich kaum kennt, aber da ist so viel Interesse da, sich kennen zu lernen.

Teilnehmer 6 Volleyball

So die Veranstaltungen, wo z.B. letztens andere Therapieeinrichtungen wie API und Grüner Kreis dabei waren, auch irrsinnig leiwand. Weil ich einerseits die Leute, die auf Therapie sind seh. Und die sind halt doch noch so. Man merkt halt einfach, dass die noch auf Therapie sind. Das ist eh ganz klar. Und das ist auf der einen Seite ganz witzig, zu sehen, wie tun sich die, wenn ´s da mal einen Ball verschüsseln. Und aber auf der anderen Seite erinnert es mich selber ein bisschen, wovon ich herkomm und haltet mir das vor Augen. Das ist auch ganz gut. Und die Sache mit den so Turnieren ist sicherlich auch der Urkarl. Das macht einfach Spaß.

Interne Veranstaltungen

Interne, gruppenübergreifende Veranstaltungen dienen der Vernetzung der einzelnen Gruppen und deren TeilnehmerInnen untereinander. Interne Veranstaltungen waren z.B. Picknicks, Weihnachtsfeiern, Festen usw. hatten das Ziel, die Zusammengehörigkeit und LOG IN in seiner Gesamtheit erlebbar zu machen.

Diese Veranstaltungskategorie wurde von den TeilnehmerInnen sehr unterschiedlich angenommen und erlebt. Während die aktivitätsbezogenen Veranstaltungen wie das Fußball-Volleyball-Picknick von den TeilnehmerInnen der Sportgruppen gut besucht wurden, wurden z.B. die Weihnachtsfeiern, also Veranstaltungen die sich nicht so sehr auf die Gruppenaktivitäten bezogen, nur etwa von der Hälfte der jeweiligen Kerngruppen besucht. Aus diesen Beobachtungen wurde ein Steuerungsinstrument in der Umsetzung formuliert: je mehr die internen Veranstaltungen aktivitätsbezogen sind, desto besser werden sie auch besucht.

Übungsleiter 3 Volleyball

Zu den internen Veranstaltungen. Die internen Veranstaltungen laufen mal recht mal schlecht. Die Leute, die schon öfter dran teilgenommen haben, da hab ich den Eindruck, die schätzen sie sehr. Doch auch da gibt's am Anfang auch ein paar Berührungsgängste, da wahrscheinlich das doch für viele auch was Neues ist.

Übungsleiterin 1 Theater

Beim Weihnachtsfest waren alle vom Theater da. Aber es ist schon merkbar, die Theatergruppe ist so klein. Und gegen die Volleyballer, die sind schon groß. Die sind schon so eingespielt. Ich glaub, dass merken die von unserer Gruppe auch. Und bei der Weihnachtsfeier hatte ich hin und wieder den Eindruck, sie fühlen sich da irgendwie ein bisschen verloren. Und ich glaub da gibt es so ein Identitätsding. Ich kann das jetzt nicht so genau benennen, aber es kommt mir vor, als ob sie sich da trennen.

Übungsleiter 1 Fußball

Zu den reinen LOG IN Veranstaltungen, so wie Weihnachtsfeier oder so, möchte ich noch sagen. Da glaub ich einfach. Oder, dass es da halt die Frage ist, inwieweit da halt die Klammer der Veranstaltung die Therapievergangenheit ist. Und bei der Weihnachtsfeier ist es halt so, dass das eine Feier ist, wo auch die Klammer ist, dass da Leute aus Einrichtungen dabei sind. Und dass es da schon irgendwie auch um ihre Vergangenheit geht. Außerdem haben die Fußballer zu den anderen Gruppen nicht so viele Anknüpfungspunkte. Und da hab ich den Eindruck, dass ihnen das irgendwie unangenehm ist. Ich kann das gar nicht so genau festmachen, aber die Leute sind da irgendwie sehr gehemmt, kommt mir vor.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Diese Picknicks, das find ich immer super. Das war immer leiwand. Es ist LOG IN im Sommer auch immer leiwand. Weil da kann man immer spielen. Und es hat auch Wochen gegeben, da haben wir uns viermal getroffen und haben gespielt auf der Wiese. Von dem her ist es immer super. Und was war noch? Ja, die Weihnachtsfeier war auch super.

Teilnehmer 7 Fußball

Intern geht es eh, da gibt es eh genug. Extern wäre es nicht schlecht. Da würde ich mich freuen, wenn wir da ein bisschen mehr machen würden. Also mehr Turniere und auch das mit den Volleyballern. Ich hab mit den Fußballern bei dem Volleyballturnier mitgespielt und das hat mir auch gefallen. Da hab ich mich auch wohl gefühlt. Aber ja von der Zufriedenheit her würd ich mir halt wünschen, dass sich da mehr tut.

Teilnehmerin 9 Theater

Bei mir ist das halt anders. Ich war ja auch oft bei den Volleyballern. Jetzt nicht so oft, aber ich kenn da doch ein paar. Weil z.B. beim Picknick, da war sonst bis auf den C. und die T. keiner vom Theater. Mir taugt das ja. Aber sonst interessiert es die anderen nicht so. Der C. der ist ja auch sonst bei den Fußballern aber sonst ist das Theater wie ein Sonderding. Ich glaub da gibt's ein Konkurrenzding zwischen Sport und Theater.

Externe Veranstaltungen

Die Teilnahme an „offiziellen“ Bewerben oder Veranstaltungen (z.B. Sportturnieren) sollten die Trainingseinheiten stark auflockern und gaben den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten bzw. als Gruppe Perspektiven zu entwickeln. Durch diese Kategorie an Veranstaltungen wurde daran gearbeitet, die Zielgruppe in bestehende Freizeitrealitäten zu integrieren und so zur Normalisierung des Alltags heranzuführen. Externe Veranstaltungen waren z.B. Hobbyturnieren, Meisterschaftsbewerbe udgl.

Im Sinne der Normalisierung wurde davon ausgegangen, dass diese Veranstaltungen gerade für die Kerngruppen der wöchentlichen Angebote, das sind TeilnehmerInnen mit stabiler und kontinuierlicher Teilnahme, von besonderer Bedeutung sein sollten. Wie erwartet konnten die oben angeführten Ziele und auch der Prozess der Normalisierung durch diese Veranstaltungen umgesetzt werden. Bei der Durchführung ist aufgefallen, dass gerade weil es sich um neue Erfahrungen der Zielgruppe handelt, die sich in der Normalität der Freizeitgesellschaft befinden, die nervliche Anspannung der TeilnehmerInnen recht hoch war. Auch in diesem Bereich kam den ÜbungsleiterInnen eine wichtige stützende und regulierende Rolle zu.

Übungsleiter 3 Volleyball

Ich finde, dass die, was ich so mitbekomme von unseren Teilnehmern, dass am meist begehrtesten sind die externen Veranstaltungen. Also Veranstaltungen, wo sie unter dem Logo LOG IN also als Personen, die nichts mit Therapie zu tun haben, sich an irgendwelchen Hobbygeschichten oder Turnier beteiligen im Schutz dieser Gruppe. Die Meisterschaft war da bei den Jungs ein ganz ein wichtiger Punkt. Wo sie einfach auch gesagt haben, das taugt uns da einfach, auch mitzuspielen wie alle anderen unter Anführungszeichen normalen Leute auch.

Übungsleiter 2 Volleyball

Also ich find, dass diese externen Veranstaltungen schon sehr wichtig sind. Zumindest ist es das Feedback, das ich immer wieder krieg bei den Volleyballturnieren von den Spielern, die dann also immer total begeistert sind. Also ich hab schon den Eindruck, dass es den Leuten schon recht taugt. Und es wird ja auch schon Wochen vorher drüber geredet: so in zwei Wochen ist das nächste Turnier, oder da fahren wir nach Waidhofen, oder da machen wir ein Grillfest oder wir machen ein Turnier. Da wird z.T. schon ein Jahr vorher drüber geredet und da wird richtiggehend drauf hin gefiebert. Also da find ich auch, dass die Neuen, also die, die noch nicht so lange bei LOG IN sind, da auch gut aufgehoben sind und sich auch sehr wohl fühlen. Dass es denen taugt, das war zumindest bei den letzten Turnieren immer so, hab ich zumindest so den Eindruck.

Übungsleiter 3 Volleyball

Ich hab schon auch den Eindruck, dass bei den externen Veranstaltungen sich unsere Leute schon ziemlich auf den Präsentierteller stellen. Und äh, dass da die Nervosität und der Druck schon ein ganz anderer ist. Und da hab ich dann auch immer wieder den Eindruck, dass es da dann schon ziemlich zur Sache geht. Da merkt man, also bei der Betreuung von der Meisterschaft ist mir das immer wieder

aufgefallen, da merkt man, dass macht mit dem einzelnen schon sehr viel. Da ist sehr sehr viel Anspannung dabei und da ist diese sich spüren eine ganz eigene Dimension für die Leute, was wir bei den vernetzenden und den internen Geschichten nicht so haben. Die sind von uns ja auch eher als gemütlich angelegt, und ich halt dieses Spannungsfeld auch für sehr gut. Dass man einerseits das hat, wo der Ehrgeiz viel mehr im Vordergrund steht. Und dann hat man auch Veranstaltungen, wo diese Kollegiale und das Miteinander mehr präsenter ist.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich seh das auch so, dass die externen Veranstaltungen quasi der Härtetest für die LOG IN Prinzipien ist. Weil wenn ich zu einer anderen Einrichtung hinfahre, und die besuche, dort ein Showtraining mach, und dort zeig was ich kann. Das ist alles sehr locker irgendwie. Während bei einem normalen Turnier da ist schon gleich mal das ganze Ambiente ein anderes irgendwie. Und sie haben die Dressen an und sie müssen da was repräsentieren. Und sie wollen da natürlich auch ganz besonders gut sein. Und dann kommt natürlich, bei allem Respekt untereinander, aber da kommen dann so Geschichteln und Sachen wie, heute spielen nicht alle und wir fangen mit vier Leuten auf der Ersatzbank an. Und das ist dann für die, wenn sie sich präsentieren wollen, ein ziemliches Problem. Und das ist dann schon für die Leute so. Sie wollen viel machen. Sie wollen auch für den Verein viel machen, aber sie fühlen sich persönlich auch viel mehr unter Druck, dass sie dort was zeigen müssen. Gleichzeitig erleben sie es sofort als Abwertung, wenn sie auf der Ersatzbank anfangen müssen.

Übungsleiter 3 Volleyball

Eines was schon aufgefallen ist. Bei externen Veranstaltungen, da ist es schon die Funktion des Übungsleiters einerseits den schwarzen Peter der Verantwortung auch zu übernehmen. Andererseits auch um die Leute auch zu entlasten. Wir haben bei der Hobbymeisterschaft im Gegensatz zur Herrenmeisterschaft eine Zeit lang probiert, dass sich die Leute selber organisieren. Wir hatten aber dann das große Problem, dass sie sich untereinander schnell zerstritten haben und dann in der Mannschaft einfach auch so Machtkämpfe entstanden sind. Und da kommt dem Übungsleiter als Entlastungs- und Steuerungsinstrument ein wichtiger Punkt zu. Auch in Hinblick dessen, dass man auch auf den Trainer böse sein kann, wenn man der Meinung ist, der hat jetzt falsch entschieden.

Teilnehmer 1 Volleyball

Am liebsten spiele ich in der Meisterschaft. Meistens, kommt drauf an, wie die Stimmung grad ist in der Mannschaft während dem Match. Beim Match wird es manchmal angespannt in der Situation. Das taugt mir dann nicht, weil dann gehe ich zum Match und nachher bin ich dann angespannt. Das ist manchmal so...Turniere sind eigentlich immer cool. Da gibt 's vielleicht ein zwei Match, wo man aussetzt. Aber im Großen und Ganzen so Turnieren, das taugt mir immer. Besonders wenn man wo hinfährt und dann über Nacht dort bleibt. Zelteln tut zum Beispiel...Also das schweiß auf jeden Fall zusammen. Eh wie ich vorher gesagt hab, wenn man da übers Wochenende irgendwo hinfährt. Bei den Turnieren jetzt. Dann schweiß das auf jeden Fall zusammen, wenn man gemeinsam aufsteht in der Früh und jeder hat ein fades Auge.

Teilnehmer 6 Volleyball

Die Meisterschaft ist sehr geil. Weil das ist Meisterschaft und da geht 's um was. Da ist ein bisserl, jetzt nicht unaushaltbar, aber da ist Druck. Und ich spür mich da ganz anders als wie beim Training oder bei einem Turnier, wo andere Einrichtungen mitspielen. Also von dem her Meisterschaft, saugeil. Ist echt cool.

loginstrainingsgruppen und loginsworkshops

Im Sinne der strukturellen Evaluation wurde die Trainingsdokumentation herangezogen, um zu beurteilen, ob es gelungen ist, eigenständige und kontinuierliche Gruppenangebote zu implementieren.

In der Dokumentation wurde inhaltlich zwischen den regelmäßigen Gruppenangeboten und den Veranstaltungen unterschieden. Dementsprechend wird auch in der Ergebnisdarstellung zwischen Trainingskontakten und Eventkontakten differenziert.

Da die telefonische Absage bei Verhinderung vom Training als Indikator der sozialen Verbindlichkeit interpretiert werden kann, wird unter Trainingskontakten die Trainingsbeteiligung zusammen mit der Anzahl der Abmeldungen subsumiert. Trainingsbeteiligung und Trainingskontakte werden zu den jeweiligen Angeboten weiter unten separat dargestellt.

Wie aus Tabelle 3 zu entnehmen ist, konnten die Sportgruppen eine höchst zufrieden stellende Auslastung erreichen. Zu den beiden Angeboten Theater und Gesunde Ernährung ist zu sagen, dass diese während des Projektverlaufs in ihrer Gestaltung umgestellt wurden.

Tabelle 3: Trainingskontakte im Projektzeitraum		
Gruppenangebot	Anzahl an Einheiten	Anzahl an Kontakten
Volleyball	248	3238
Fußball	94	875
Theater (im Projektverlauf umgestellt auf Workshops)	73	339
Gesunde Ernährung (im Projektverlauf umgestellt auf kombinierte Workshops)	12	95
Pilotversuch Tanzprojekt	2	18
GESAMT	429	4565

In der Projektumsetzung hat sich die hohe TeilnehmerInnenfluktuation als größte Herausforderung differenzieren lassen. Bevor die einzelnen Gruppenangebote genauer dargestellt werden, soll das Fluktuationsphänomen im Kapitel Fluktuation Hindernis und Chance genauer betrachtet werden.

Fluktuation Hindernis und Chance

Die LOG IN Gruppen wurden in mehrerer Hinsicht als offen konzipiert. Geschlossene Gruppen mit klarer Verweildauer wären inhaltlich gar nicht möglich gewesen. Zum einen deswegen, weil die TeilnehmerInnen der Zielgruppe zu den unterschiedlichsten Zeiten ihre stationäre Therapie abschließen. Zum anderen sollte auch Personen, die schon länger nicht teilgenommen haben, immer wieder die Möglichkeit erhalten bleiben, erneut einzusteigen.

Auch die Dauer der Teilnahme wurde konzeptionell nicht beschränkt. Schließlich handelt es sich bereits bei der Integration in die LOG IN Gruppen bereits um ein Ziel der Gesundheitsförderung.

Aus diesen Umständen heraus, ergab es sich, dass bei den LOG IN Gruppen eine hohe TeilnehmerInnenfluktuation auftrat. Hierbei bewegte sich das Projekt in einem Spannungsfeld. Einerseits haben Gruppen die Tendenz, sich nach innen und außen zu schließen. Ein Effekt auf den das Konzept abzielt, da so mehr Verbindlichkeit unter den TeilnehmerInnen entsteht. Andererseits lebten die LOG IN Gruppen davon, dass laufend neue TeilnehmerInnen dazu stießen. Schließlich war

von Anfang an absehbar, dass TeilnehmerInnen aus unterschiedlichsten Gründen immer wieder aussteigen werden.

Übungsleiter 3 Volleyball

Ich halte die hohe Fluktuation, die wir in den Gruppen haben, für die größte Herausforderung, die wir bei LOG IN haben. Einerseits erleb ich's als störend. Ich erleb es auch immer wieder, dass die Leute auch recht angefressen sind, wenn lauter neue auftauchen. Andererseits merk ich halt auch, dass sich einige diese Fluktuation auch selber einfach herausnehmen und einfach dann für eine Zeit halt nicht auftauchen und dann auch ziemlich unkompliziert dann wieder kommen. Was ich ja auch ganz gut finde. Aber das ist meiner Meinung nach das größte Spannungsfeld, in dem sich LOG IN bewegt, irgendwie.

Teilnehmer 6 Volleyball

Der Hauptgrund, warum ich zum LOG IN gehe? Ja, ich kenn keine anderen Vereine. Und es ist halt so gegeben von LOG IN, nicht ausschließlich aber halt doch, viele Leute von LOG IN über stationäre Therapie gekommen sind. Und weil es halt einfach auch, nicht unbedingt individueller aber doch nicht so verpflichtend ist. Und das irgendwie so ohne Druck ist.

Teilnehmer 7 Fußball

Und es ist auch, was für mich besonders wichtig ist, dass es nicht 100% verpflichtend ist. Was für mich auch recht wichtig ist. Weil, wenn ich mal nicht kann, oder wenn ich mal wirklich so müde bin nach der Arbeit, oder keine Lust hab, oder nicht kann, dass ich einfach anrufe und sage, ich komm heute nicht. Das hat man ja bei vielen anderen Vereinen nicht, ohne dass da gleich einer angefressen ist. Also das ist schon ein Punkt. Das da ein Anruf genügt, und es damit erledigt ist. Das ist schon eine Gute Sache.

Teilnehmer 8 Fußball

Und bei einem Verein ist das irgendwie so auf Muss. Dreimal in der Woche Training und am Wochenende ein Match. Und bei LOG IN da geht es mehr um den Spaß...Aber auch wenn einer längere Zeit nicht da war. Und nicht rückfällig war oder so. Wenn er sich denkt, jetzt hab ich wieder Bock. Dann denk ich mir, ja der soll schon seinen Spaß haben. Aber irgendwie ist auch ein bisschen Pflicht dabei. Wenn jeder nur dann auftaucht, wenn er möchte, dann würde LOG IN auch nicht bestehen... Also mich persönlich, also ich bin ein impulsiver Mensch, und ich denk mir dann, jeden den das nicht stört, dass manche auftauchen lang nicht kommen und dann wieder da sind. Wen das nicht stört, dem ist LOG IN nicht wichtig. Es gibt Leute, die stört das gar nicht. Dass versteh ich dann auch nicht. Dann frag ich mich wirklich, ist es den Leuten scheiß egal? Also ich bin einer, den es stört. Und ich denk mir, wenn es mich stört, dann heißt das, dass mir LOG IN wichtig ist. Und es ist wichtig, dass das eine Gruppe ist. Weil es macht mehr Spaß, wenn viele Leute im Training sind. Und nicht nur vier fünf Leute.

Festzuhalten ist, dass die Fluktuation, auch wenn sie von den TeilnehmerInnen als projektimmanent akzeptiert wird, so wird sie gerade von den stabilen TeilnehmerInnen als ungünstig wahrgenommen wird.

Teilnehmer 1 Volleyball

Dass es viel Fluktuation gibt, stört mich vom spielerischen. So stört's mich nicht. Mich stört's z.B. bei der Meisterschaft, dass wir nicht irgendwie fix eine Mannschaft sind, sondern dass wir manchmal so – mit Routinerteren spielen. Und dann sind wieder Leute dabei, die seit einem halben Jahr Volleyball spielen. Das ist vom spielerischen her mühsam. Bei den Trainings kommt's auf meine Stimmung an. Wenn ich gut aufgelegt bin, ist's mir wurst. Aber wenn ich keinen guten Tag hab, machen wir im Training ein Match und es geht dann nichts weiter. Das ärgert mich dann schon.

Teilnehmer 2 Volleyball

In erster Linie stört mich die Fluktuation bei LOG IN nicht. Aber ich hab es vorher schon gesagt, das

einziges was mich dann ein bisschen ärgert oder sagen wir ärgert, oder wo ich sag, das ist verbesserungswürdig, das ist das mit der Meisterschaftsmannschaft. Dass diese Grundsechs wo man sagt, das sind die sechs stärksten Spieler, wo ich vielleicht gar nicht dabei bin. Das kann ganz leicht möglich sein. Dass man sagt, die gehen regelmäßig gemeinsam trainieren. Sprich das Herrentraining. Weil es ist ganz traurig, wenn da sechs Leute ins Training kommen oder weniger.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Ja die Fluktuation bei LOG IN ärgert mich manchmal sehr. Da denk ich mir dann manchmal, ich kann nicht mehr kommen, wenn das so weiter geht. Es ärgert mich echt, wenn dann auf einmal 25 Leute im Training sind. Im nächsten Training sind dann wieder nur 4 Leute. Dieses Unkonstante macht mich dann narrisch. Und dann hab ich oft das Gefühl, wenn so viele Leute sind, dass dann vom Training her einfach nichts weiter geht. Weil da sind dann 5 Leute, die gar nicht spielen können. Und das ist dann so, wo ich mir denk, da steht´s wieder. Und ich hab schon viel über LOG IN in der Einzeltherapie geredet. Und ich hab jetzt einfach akzeptiert, dass ein Verein zur Integration ist und nicht nur zum Volleyball spielen. Ich hab da einfach viel drüber reden müssen, dass ich echt sag, ok LOG IN ist jetzt nicht nur auf Training, auf besser werden, sondern viel auch auf Gemeinschaft und Spaß. Aber sicher kann man selber auch besser werden. Weil ich bin schon viel besser geworden.

Teilnehmer 4 Fußball

Also wenn es so ist, wie du sagst, wenn es recht anfänglich ist, dann erleb ich das nicht als störend. Ich persönlich nicht. Blöd ist es halt, wenn einer halt schon länger da ist und dann solche Aktionen liefert. Also was heißt solche Aktionen, wenn er schon eine Weile da ist und dann nicht mehr auftaucht. Oder sich nicht mehr meldet. Das ist dann blöd, weil da fragt man sich dann, wo ist der, was ist mit dem los? Geht´s dem eh gut und so? Aber wenn jetzt einer neu dort ist, und weiß ich nicht, dann nicht mehr auftaucht, dann. Der will halt nicht. Also für mich ist das nicht so wichtig. Ja. Im Gegenteil, also ich persönlich, mir taugt das ja, wenn neue auftauchen. Neue Gesichter. Ich denk mir dann, leiwand da ist noch einer der es machen will. Das ist schon leiwand auch. Ich grenz da von vornherein keinen ab. Außer er ist wirklich ein Ungustl. Dann schau ich, dass ich mit dem weniger mal red und ihn beobachte, wie er halt so tut.

Teilnehmer 5 Volleyball

Da ich selber mitten in eine Mannschaft reingekommen bin, wo das ganze schon als Team funktioniert hat. Hab ich mich dann irgendwie raufarbeiten müssen. Da denk ich mir, sollen alle auch die Möglichkeit kriegen. Natürlich ist es für eine Mannschaft manchmal zack, wenn andauernd Leute kommen und dann längere Zeit nicht. Weil man kann nicht auf so einem System eine Mannschaft bauen, was dann wirklich funktioniert. Ja aber ich denk mir, da ist bei LOG IN auch sehr viel Spaßfaktor dabei. Und ja, ich find gut, dass die Leute zumindest einmal im Monat das schaffen, vorbeizukommen und man sieht, dass es denen gut geht. Und alles andere ist zweitrangig, denk ich mir.

Teilnehmer 6 Volleyball

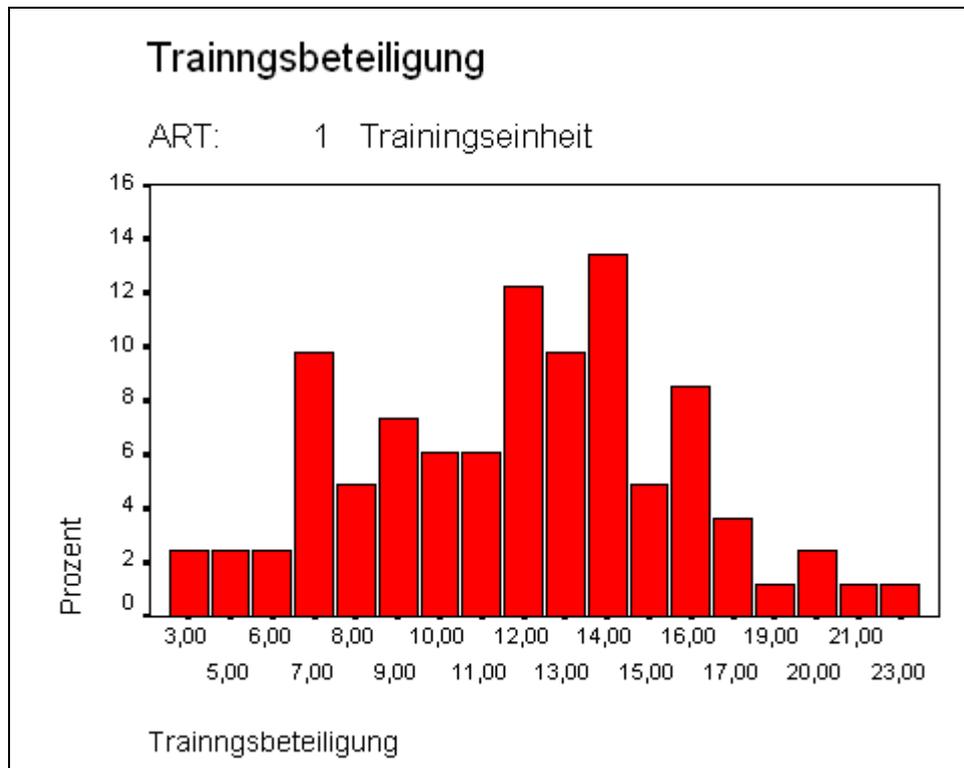
Was sonst noch zack ist, dass z.B. gestern nur vier Leute im Training waren. Was sich aber auch wieder ändern wird, hoffentlich.

Teilnehmer 7 Fußball

Stören tut mich diese Fluktuation eigentlich nicht. Es ist halt so, dass ich selber vom LOG IN herzlich aufgenommen wurde. Und daher mach ich das mit jedem anderen auch so. Also ich hab da noch nie mit irgend jemanden irgendwelche Probleme gehabt. Und wenn einer nur selten kommt. So wie der M., mit dem versteh ich mich auch gut. Also da gibt es eigentlich wenig Eigensinnigkeit. Also nicht mehr so wie es vorher war. Und das gefällt mir einfach auch... Also die Unregelmäßigkeit oder die Leute, die immer in längeren Abständen kommen, das hat schon einen Einfluss aufs Training auch. Das beeinträchtigt das Training teilweise sicherlich.

Die Auswertung der Trainingsdokumentation zeigt, dass bei einem derartigen Projekt immer wieder mit hohen Schwankungen bei der Trainingsbeteiligung zu rechnen ist. Als Extrembeispiel soll hier die Volleyballgruppe (donnerstags) dargestellt werden. Es wechselten sich hier Phasen, in denen das

Angebot regelrecht überlaufen wurde, mit Phasen gegenseitig ab, in denen gerade mal genügend TeilnehmerInnen zur Trainingsdurchführung kamen. Die durchschnittliche Trainingsbeteiligung betrug 12 Personen bei einem range von 3 – 23 Personen (siehe Grafik 4). Achtmal nahmen mehr als 16 Personen am Training teil und zweimal kamen insgesamt nur drei Personen, wobei dann das Training nur deswegen durchgeführt werden konnten, weil der/die ÜbungsleiterIn mitgespielt hat.



Grafik 4

Bei der Projektkonzeption wurde von der stabilisierenden Wirkung von Struktur ausgegangen. Deshalb wurde bei der Projektumsetzung darauf geachtet, dass so wenige Trainingseinheiten wie möglich ausfielen. So wurde auch in der in anderen Vereinen „trainingsfreien“ Zeiten stattfinden wie z.B. in der Woche der Weihnachtsfeiertage, oder den Monaten im Sommer auch Trainingseinheiten.

Im Abschnitt G der Fragebogenuntersuchung wurde gefragt, wie wichtig die TeilnehmerInnen den Aspekt einschätzen, dass LOG IN ihnen Fixpunkte in der Freizeitgestaltung bietet. Auf der sechsstufigen Antwortskala lagen die Werte der Zielgruppe durchschnittlich bei 5,82 also in der subjektiven Einschätzung zwischen „wichtig“ und „sehr wichtig“.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Mir hat LOG IN über eine schwere Zeit geholfen und das gefällt mir, dass ich jetzt einen Lebensrhythmus hab, der mir taugt. Deswegen komm ich auch so regelmäßig zum Training. Weil ich mich einfach dran gewöhnt hab. Es gehört zu meinem Leben dazu. Weil ich Leute kennengelernt hab, weil ich regelmäßig was gemacht hab. Weil ich Spaß dran hab und weil ich was gefunden hab, was mir taugt.

Teilnehmer 6 Volleyball

Am ehesten so, dass so mit dem Alltag. Einfach weil es ein Fixpunkt ist. Und das ein irrsinniger Rausriss ist. Weil so Highlights wirklich unter der Woche oder am Wochenende, so fortgehen, wie mit sechzehn. Das gibt es nicht mehr. Und das ist halt immer so up to date. Und das ist halt so der Hauptpunkt für mich... Es ist immer wer da. Es wird immer geschaut, dass ein Training stattfindet. Und das Training wird immer individuell gestaltet, weil man ja nie weiß, wie viel Leute da kommen und was da wirklich auch machbar ist. Da wird nicht über Grenzen geschossen. Es ist keiner von den Trainern so, dass man sagt, da kommt ein Anfall oder so. Ja, also das was ich mir erwarte. Offene Ohren sind da. Also ich würd es so mit einem Wort beschreiben, das es vielleicht am besten trifft – engagiert. Voll und ganz. In punkto what ever. In punkto, weil es ist einfach sehr engagiert von den Trainern her.

Diese Wirkung kann erzielt werden, solange der TeilnehmerInnenpool groß genug ist, dass das jeweilige Angebot durchgeführt werden kann. Dabei hat sich gezeigt, dass die Stabilität und somit auch die Nachhaltigkeit von den Kerngruppen abhängig ist. Zur Kerngruppe zugehörig werden jene TeilnehmerInnen verstanden, die, auch wenn sie nicht in allen Trainingseinheiten anwesend sind, doch recht regelmäßig teilnehmen.

Zur Beurteilung des Angebots sollten Kennwerte definiert werden, die Aussagen über die Effektivität zulassen. In diesem Zusammenhang erschien die Frage nach der kontinuierlichen Teilnahme der Zielgruppe besonders interessant.

Aufgrund der Freiwilligkeit der Teilnahme und der Fluktuation in den Gruppen ergeben sich aber bei der Bewertung der Trainingsdokumentation der einzelnen Gruppen einige methodische Schwierigkeiten, weshalb manche Indikatoren geschätzt werden müssen. Nach der ersten Trainingsteilnahme wurden die TeilnehmerInnen gefragt, ob sie beabsichtigen, weiterhin zu kommen. Wurde diese Frage bejaht, nahmen die ÜbungsleiterInnen die Person in die Trainingsliste auf. D.h., dass die ÜbungsleiterInnen damit rechneten, dass die Person die nächsten Trainings teilnehmen wird.

Es kam aber vor, dass TeilnehmerInnen auf der einen Seite beim Erstkontakt den Willen zur regelmäßigen Teilnahme (samt Abmeldung) bekundet haben. Andererseits dann nicht mehr auftauchten und sich auch nicht mehr meldeten. Es wurde daher mit den ÜbungsleiterInnen beschlossen, dass Personen, die dreimal hintereinander ohne Abmeldung nicht kamen, wieder von der Trainingsliste gestrichen wurden. D.h. sie wurden abgemeldet und als „kein/e TeilnehmerIn derzeit“ in der Trainingsdokumentation geführt.

Prinzipiell lassen sich grob drei relevante TeilnehmerInnenkategorien in diesem Zusammenhang definieren:

- Stabile TeilnehmerInnen (Kerngruppen):
Diese Gruppe zeichnete sich aus durch eine hohe Trainingsbeteiligung und relativ verlässliche Absage bei Verhinderung. Meldet sich ein/e TeilnehmerIn verlässlich ab, kann man darauf schließen, dass ihm/ihr die Teilnahme an der Gruppe wichtig ist, und dass er/sie weiterhin kommen wird.

- **Unklarer Teilnahmestatus:**
In diese Kategorie fielen Personen, bei denen die ÜbungsleiterInnen kaum einschätzen konnten, wie lange bzw. wie regelmäßig sie sich an den Gruppen beteiligen. Darunter wurden Personen subsumiert, die gerade zum ersten Mal gekommen sind und den Willen zur weiteren Teilnahme bekundet haben. Auch Personen, die zwar immer wieder auftauchten (also in gewissem Sinne regelmäßig teilnehmen), sich aber nicht abmelden, wurden zu dieser Kategorie gezählt.
- **Abgemeldet bzw. kein/e TeilnehmerIn derzeit:**
In dieser Kategorie wurden Personen zusammengefasst, die bereits nach der ersten Teilnahme gesagt haben, dass sie nicht mehr kommen werden.
Weiters fielen darunter Personen, die dreimal ohne Absage hintereinander nicht mehr gekommen sind und Personen, die sich z.B. verletzungsbedingt in den Sportgruppen als pausierend abgemeldet haben oder die z.B. aufgrund von Ausbildungen oder anderer Terminkollisionen vorübergehend nicht kommen konnten. Auch diese Personengruppe wurde abgemeldet, obwohl man davon ausgehen konnte, dass sie wieder kommen werden.

Über den Projektverlauf und bei der Betrachtung der Trainingsdokumentation hat sich gezeigt, dass die durchschnittliche Trainingsbeteiligung als Schätzwert für die Anzahl an „stabilen“ TeilnehmerInnen in den Gruppen herangezogen werden kann.

Solange sich die Größe der Kerngruppe im Bereich der Gruppengröße bewegt, die zur Angebotsumsetzung notwendig ist, ist die Nachhaltigkeit der implementierten Gruppenangebote gesichert. Bei ausreichender Gruppengröße fällt das Fluktuationsproblem nicht so stark ins Gewicht.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Es ist wichtig, dass es die Kerngruppe gibt, damit es der Gruppe gut geht. Natürlich gibt es da viel Fluktuation, aber es muss halt immer einen Kern geben, damit die Gruppe bestehen kann. Damit die Gruppe auch wachsen kann.

Anhand der Fußballgruppe konnte deutlich gemacht werden, dass es konzeptionell die Möglichkeit der Steuerung in der Projektumsetzung gibt. Auffallend an der Fußballgruppe war, dass um den Jahreswechsel auf 2008 die Trainingsbeteiligung unter fünf Personen gesunken ist. Einige Teilnehmer fielen verletzungs- aber auch krankheitsbedingt aus und von den Spielern, die dem stabilen Teilnehmerkern zuzuordnen waren, wurde Unmut über fehlende Spieler und fehlende Action in Form von Turnieren und Meisterschaft laut.

Mit intensivierten Vernetzungsveranstaltungen mit Kooperationspartnern und vermehrten Turnierteilnahmen konnte diesem Trend gegengesteuert werden. Diese neu erwachte „Aufbruchsstimmung“ spiegelte sich auch in der Trainingsbeteiligung wider, wobei in den Monaten Mai und Juni 2008 eine höhere Trainingsbeteiligung als in den fünf Monaten zuvor erreicht wurde.

Übungsleiter 2 Volleyball

Und was die Meisterschaft betrifft zumindest beim Volleyball. Ja, das war sicher eine Art Motivation für die Herren jetzt, damit sie mehr trainieren und sich da ein bisschen mehr ins Zeug hauen. Und sich auch ein bisschen mehr mit dem Verein LOG IN identifizieren, weiß ich nicht. Aber ich halt es auf jeden Fall für wichtig und sinnvoll.

Teilnehmer 4 Fußball

Also wichtig wär zB. beim Fußball auch, Turniere. Beim Volleyball gibt's so viel. Und da kommen auch die Leute gerne hin. Weil die wollen ihren Platz dort haben. Und da wär es super, dass man beim Fußball auch ein bisschen mehr drauf schauen tät. Weil ich seh ja, die Leute reißen sich drum. Jetzt sind wieder neue und die würden auch gern spielen. Auf jeden Fall hat das einen Einfluss auf die Trainingsmotivation. Und vor allem kriegt's dann einen Einfluss, wenn wir uns selber auch drum kümmern. Wenn wir jetzt Turniere. Wenn es Leute gibt, die im Ersatz sind. Bei denen es heißt, hey ihr wart nicht im Training, tut mir leid. Da bin ich mir sicher, kommen viel mehr. Da bin ich mir ziemlich sicher, weil dann wissen die he, hey da geht's um was... Ich mein es liegt nicht an. Von der Einrichtung her oder von der Idee her, fällt mir nichts ein. Aber es ist halt, das zeitweise nur 5 Leute beim Fußball sind. Und komischerweise sind es dann am Sonntag viel mehr. Ich hätt gern halt, dass immer wieder mehrere Leute kommen. Ja. Sagen wir so, regelmäßig kommen. Die Regelmäßigkeit das wär super. Aber die Leute, die dann kommen, die sind voll motiviert.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich find, es ist bei den Fußballern generell irgendwie nicht das größte Problem mit der Fluktuation. Sondern was dazukommt, ist wenn die Gruppe zu groß oder zu klein wird. Wenn dann der Basiskern so klein wird, dann wird es auch schwer, das Training sicher zu machen.

Wirklich problematisch wurde die Fluktuation in der Projektumsetzung dann, wenn die TeilnehmerInnenzahlen dermaßen sanken, dass der regelmäßige Trainingsbetrieb gefährdet war.

Wie am Beispiel der Theatergruppe sichtbar wurde, braucht es zumindest einen TeilnehmerInnenpool, der auch wenn einzelne TeilnehmerInnen unregelmäßig kommen, zumindest groß genug ist, dass die Trainingseinheiten lustvoll gestaltet werden können.

Teilnehmerin 9 Theater

Womit wir beim Theater kämpfen ist die Teilnehmerzahl... Das mit der Fluktuation ist halt recht schade, weil wir würden gerne Auftritte machen. Und das ist halt recht schade, weil wir das nie bis dahin verfolgen können. Weil bis dahin entweder wieder wer aussteigt, oder rückfällig wird. Wären da so sechs sieben Leute, die regelmäßig dabei sind, dann wär das wahrscheinlich nicht so schlimm. Da geht dann zwar nicht so viel weiter, aber es wär möglich. Das ginge schon durchaus.

Neben den unterschiedlichen Zeitpunkten, an denen die TeilnehmerInnen ihre stationäre Therapie beendet haben, ließen sich noch andere Gründe für die Fluktuation identifizieren. Rückfälligkeit stellte hierbei zwar einen wichtigen Punkt, aber bei weiten nicht den einzigen Punkt dar.

Übungsleiterin 1 Theater

Bei einem war es ganz klar, der ist halt rückfällig geworden. Bei einem anderen war es so, der wollte halt Freund mit uns werden. Das ist halt nicht gegangen. Und wie er das bemerkt hat, ist er nicht mehr gekommen. Und bei mehreren ist es so: Die machen halt drauf los, sind aber nie mit den anderen in Kontakt. Und das wär halt auch beim Theater wichtig, dass man miteinander beim Üben in Kontakt ist. Ich glaub, dass das für manche auch recht schwer ist, die anderen wahrzunehmen und auch deren Impulse zuzulassen. Da hab ich schon den Eindruck, das halten sie nicht lange aus. Also das trägt wahrscheinlich auch zur Fluktuation bei.

Festzuhalten ist, dass sich die Frage, warum jemand nicht mehr gekommen ist, in vielen Fällen nur schwer beantworten ließ. Bei reinen Erstkontakten bleibt eigentlich nur die Spekulation. Einen besseren Einblick konnten sich die ÜbungsleiterInnen über jene TeilnehmerInnen verschaffen, die in ihrer Frequenz weniger gekommen bzw. nach einer Pause wieder aufgetaucht und/oder mit den anderen TeilnehmerInnen noch in Kontakt gestanden sind.

Übungsleiter 3 Volleyball

Und was ich schon im Vergleich zu anderen bemerke, ist, dass unsere Leute gerade, wenn sie Stress haben oder so. Bei der kontinuierlichen Freizeit wird halt am ehesten gespart. D.h. wenn unsere Zielgruppe Stress in der Arbeit hat oder sich sonst irgendwie überfordert fühlt, dann fällt es ihnen auch sehr schwer, diese kontinuierliche Freizeitgestaltung aufrechtzuerhalten. Das ist dann schon so was, wo ich mir denke, da ist die Belastbarkeit bei unseren Leuten schon eine andere auch. Fortgehen oder vorm Fernseher sitzen, tun sie dann schon noch, aber für die zwei Stunden Training, glauben sie, ist die Zeit nicht da.

Übungsleiter 1 Fußball

Ein Punkt fällt mir noch ein, also äh, abgesehen von Ausbildungen oder sonst wie z.B. der M., merkt man schon, dass nicht nur die Arbeit sondern auch das übrige Privatleben sich auf die Teilnahme auswirkt. Sei es, dass jetzt einer die neue Playstation hat und dann Monate lang mit seinem Freund die ganze Nacht lang Playstation spielt. Was auch schon passiert ist. Oder dann sag ich einfach mal so das Stichwort Freundin. Wenn er eine neue Freundin hat, dann ist dem die Freundin natürlich wichtiger als das Fußballtraining. Was ich auch nachvollziehen kann.

Teilnehmer 5 Volleyball

Natürlich gibt es Wochen oder Monate, wo ich einfach mehr arbeite und ich zeitlich begrenzter bin.

Teilnehmer 6 Volleyball

Es gibt ja in Wirklichkeit sehr viel mehr Verantwortung als Arbeit und Training. Da kommt ja dann früher oder später eine Freundin dazu. Und das ist jetzt eine gute Geschichte punkto, wie teil ich mir meine Zeit ein? Was mach ich wie, wo, wann? Ich mein, jetzt ist es sowieso einfach für mich, weil ich grad keine Arbeit hab. Wie ich halt noch eine Arbeit gehabt hab, war ´s dann schon auch so. Arbeit fertig. Ich voll fertig. Wohnung schaut aus und piepapo. Dann hab ich halt auch oft aufs Training verzichtet. Wo ich mir jetzt denk. Ich hätt mir das schon so einteilen können, dass ich zum Training kommen wär. Gut, mir war das da halt wichtiger in der ersten Zeit. Aber generell denk ich mir, LOG IN ist keine Geschichte, bei der man so viel Zeit investiert, dass dann andere Bereiche zu kurz kommen.

An- und Abmelden

Eine LOG IN Spielregel stellte die Bitte an unsere TeilnehmerInnen dar, sich bei Fernbleiben von den Trainingseinheiten formlos abzumelden. Als ausreichend für eine formlose Abmeldung wurde eine sms mit dem Text „Komme heute nicht“ definiert. Es sollte durch das Verzichten auf die Angabe von Gründen so wenig Druck als möglich auf die TeilnehmerInnen ausgeübt werden. Diese Regelung hat den banalen organisatorischen Grund, dass die Trainingseinheiten für die ÜbungsleiterInnen besser vorbereitbar werden sollten, weil sie so abschätzen können, mit wie vielen TeilnehmerInnen sie rechnen können. Außerdem sollte verhindert werden, dass TeilnehmerInnen umsonst zu einer Trainingseinheit kommen, die aufgrund von TeilnehmerInnenmangel abgesagt werden musste.

Da die Teilnahme und nicht die Abmeldung im Vordergrund des Projekts stehen sollte, wurde beschlossen, dass einem Nichteinhalten dieser Regelung lediglich die Konsequenz folgen sollte, dass die Bitte um Abmeldung erneut ausgesprochen wurde.

Teilnehmer 6 Volleyball

Wenn sich wer nicht abmeldet, das wird überhaupt nicht bestraft. Es wird auf jeden Fall konfrontiert in Form von „hey, was ist da los?“. Aber auf keinen Fall so, du brauchst jetzt gar nicht mehr kommen oder für einen Monat kannst du dich schleichen. So ist es nicht. Es wird sich über jeden gefreut, der kommt und mitspielt oder was auch immer. Aber es wird halt dann auch konfrontiert, wenn was nicht ok ist. Was für mich auch passt.

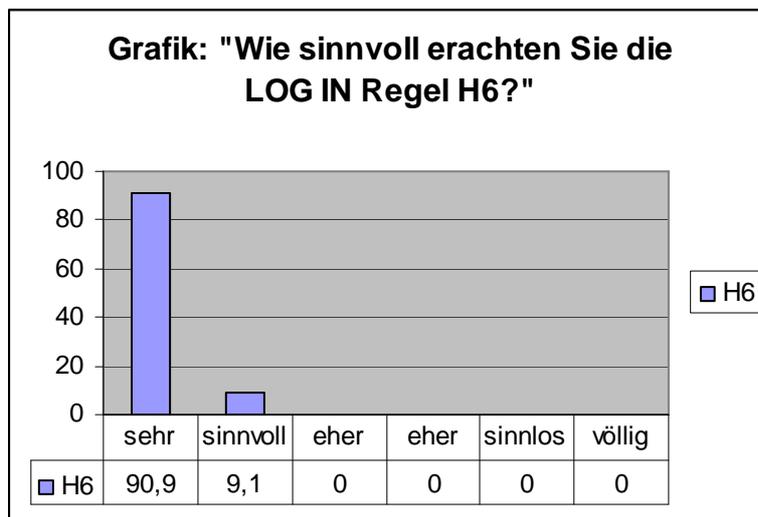
Teilnehmer 7 Fußball

Ja die Regel des Abmeldens ist, glaub ich, nicht so beliebt bei einigen Personen. Warum auch immer. Das kann ich nicht sagen. Ich weiß es nicht. Ich kenn es von mir selber, wenn ich am Freitag arbeite. Und ich arbeite am Freitag immer bis um 18 oder 19 Uhr, dass dann die Zeit schon rum ist. Dann denk ich mir, scheiße ich hätte noch anrufen sollen. Dann ist es halt schon zu spät. Was auch immer. Versteh tu ich es schon, dass man sich hin und wieder nicht rührt. Also dass das vorkommen kann. Am Sonntag da versteh ich es halt nicht. Das wird also nicht eingehalten von den Leuten. Ich nehm mich da gar nicht raus... Nein, Konsequenzen muss man eigentlich nicht fürchten. Es wird immer darum gebeten. Und die Leute werden immer wieder dran erinnert, dass sie sich eigentlich abmelden sollten. Weil es ja auch unfair gegenüber den anderen ist. So wie es jetzt am Freitag war, da sind wir zu zweit mit der Trainerin gestanden, und kein Muh und kein Mäh. Von ein paar Leuten hat sie (Übungsleiterin) es gewusst, aber von den anderen hat sich keiner gerührt. Sowas ist halt dann unangenehm. Weil da hätt ich arbeiten auch weiter können.

Teilnehmer 8 Fußball

Das mit dem An- und Abmelden ist auch wichtig, aber es ist halt auch oft der Fall, dass ich selber auch nicht abmelde.

Grafik5:



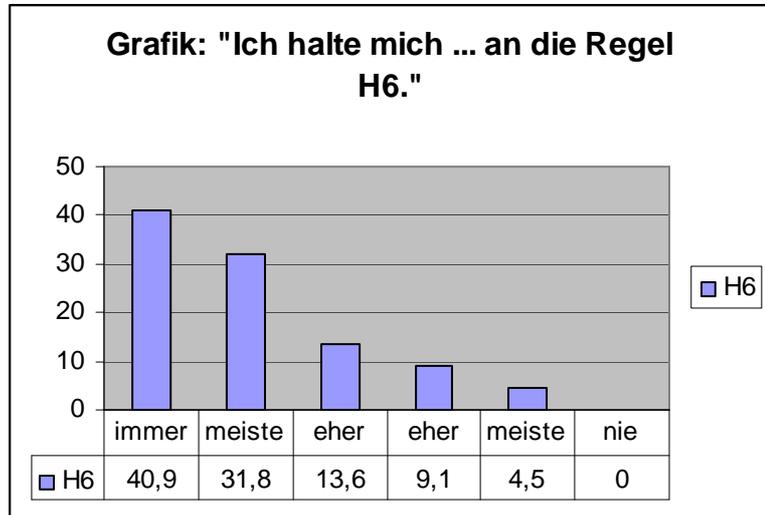
In der Fragebogenuntersuchung wurde im Abschnitt H auch nach der persönlichen Sinnhaftigkeit der Abmeldung gefragt. Alle TeilnehmerInnen gaben an, dass sie diese Regelung (H6) zumindest als sinnvoll erachten (Grafik5).

Ein anderes Bild zeigt sich allerdings, wenn man fragt, wie regelkonform sich die TeilnehmerInnen in Bezug auf die Abmeldung tatsächlich

verhalten. Hier gaben nur noch 40,9% an, dass sie sich immer abmelden (siehe Grafik6).

Diese Angaben bestätigen sich, wenn sie mit der Trainingsdokumentation verglichen werden. Da in der Trainingsdokumentation neben der Teilnahme festgehalten wurde, mit wem der/die ÜbungsleiterIn gerechnet hat und wer sich abgemeldet hat, konnte ausgerechnet werden, wie hoch der prozentuelle Anteil an Abmeldungen tatsächlich war. Bei der Fußballgruppe meldeten sich durchschnittlich 40% und bei der Volleyballgruppe durchschnittlich 46% der erwarteten TeilnehmerInnen auch tatsächlich ab.

Bei genauerem Hinschauen zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sich ein/e TeilnehmerIn abmeldet, je regelmäßiger er/sie an den



Trainingseinheiten teilnimmt. Betrachtet man in der Trainingsdokumentation das Abmeldeverhalten von Personen, die an sich schon recht regelmäßig teilnehmen, so zeigt sich, dass sich diese Personen auch regelmäßiger Abmelden.

Diese Gesetzmäßigkeit wird auch durch die ÜbungsleiterInnen in den Interviews bestätigt:

Übungsleiterin 1 Theater

Das mit dem an- und abmelden klappt solange die Leute da sind. Sobald sie nicht mehr regelmäßig kommen, haut das auch nicht mehr hin. Das ist so, als ob sie sich wegschleichen. Solange sie in der Theatergruppe sind klappt es, aber wenn sie sich entschieden haben, die Gruppe zu verlassen, hörst du nichts mehr von ihnen. Und da redet auch keiner offen mit uns, es freut mich jetzt nicht mehr. Oder, ich hab keine Zeit mehr. Das find ich recht schade, weil das nimmt ja keiner übel, wenn einer nicht mehr mag.

Übungsleiter 1 Fußball

Also ab- und anmelden funktioniert bei den Fußballern, seit ich dabei bin, mit kleineren Auf und Abs so ziemlich gar nicht. Oder sehr schlecht. Leider Gottes auch bei denen, die wirklich zum harten Kern zählen. Also was ich ein bisschen schade finde. Das ist oft genug gesagt worden. Aber es funktioniert noch immer nicht, dass sie sich einfach per sms abmelden. Und das man sich auch zu 100% nicht drauf verlassen kann, wenn sie einem was mitteilen.

Übungsleiter 2 Volleyball

Und das an- und abmelden ist halt so ein leidiges Thema. Bei manchen funktioniert es und bei einigen halt nicht. Und wie schon vorher besprochen, das funktioniert auch bei Teilnehmern nicht, die keine Suchterfahrung haben. Aber vielleicht muss ich das ein bisschen relativieren, weil es gibt schon einen Stammkern, die das wirklich brav machen. Nicht, dass da jetzt der falsche Eindruck entsteht. Die sich wirklich abmelden. Und dann gibt es halt ein paar Kandidaten, die das halt sporadisch machen, wenn es sie halt freut. Und dann gibt 's die, die machen das halt gar nicht.

loginsvolleyballgruppen

Das Mannschaftssportliche Angebot Volleyball stellte das einerseits umfangreichste aber auch ausdifferenzierteste LOG IN Angebot dar. Aufgrund der Volleyballspielregeln, der geringen Verletzungsgefahr und der Tatsache, dass Frauen und Männer ohne weiteres diesen Sport gemeinsam ausüben können, war der Volleyballsport von Anfang an zur Umsetzung Konzeptes prädestiniert.

Neben den beiden ProjektleiterInnen wurden die Volleyballgruppen von Hr. Ronald Prammer trainiert und betreut.

Dem Genderaspekt folgend wurden Mixed- Herren- sowie regelmäßige Frauentrainings angeboten.

In den Sommermonaten Juli – September wurden die Trainingseinheiten der drei Volleyballteams auf der Jesuitenwiese des Wiener Pratergeländes absolviert. Der Zugang, öffentlichen Raum zur Projektumsetzung zu nutzen, hat sich zum einem inhaltlich im Sinne der Normalisierung des Freizeitverhaltens, aber auch als kostengünstige Variante bewährt. Da bei den öffentlichen Beachvolleyballplätzen großer Andrang besteht, konnte mit einer eigenen transportablen Netzanlage der reibungslose und ungestörte Trainingsbetrieb gewährleistet werden. Diese Netzanlage kann innerhalb von 5-10 Minuten auf- und abgebaut werden.

Die Verwaltung der Trainingsmaterialien (Netzanlage und Bälle) wie Transport und Aufbewahrung wurden von den TeilnehmerInnen der Gruppen übernommen und hat in den Sommermonaten unter Koordination der ÜbungsleiterInnen bemerkenswert gut funktioniert. In den Sommermonaten 2008 kam es aufgrund der Wetterverhältnisse aber auch wegen Terminkollisionen mit Turnieren und LOG IN Veranstaltungen mehrmals dazu, dass Trainingseinheiten abgesagt werden mussten. Ab September wurden die Trainings wieder in die Hallen verlegt.

Besonders erfreulich ist, dass es über zwei Jahre hinweg gelungen ist, jeweils ein Volleyball-Mixed-Team und eine Herrenmannschaft in die Wiener Ligen zu integrieren (siehe Kapitel loginsveranstaltungen).

loginsvolleyballgruppen – genderspezifisch

Tabelle 4: Trainingsbeteiligung im Projektzeitraum

Gruppenangebot	Anzahl der Einheiten, Workshops	Trainingsbeteiligung		
		verschiedene Personen	Trainings-Beteiligung	Trainingskontakte
Volleyball Damen	19	22	126	159
Volleyball Herren	63	39	357	500

Das Herrentraining richtete sich an sehr motivierte Teilnehmer, deren Fokus stark auf die Verbesserung der sportlichen Leistung sowie auf die Teilnahme am Meisterschaftsbetrieb des Wiener

Volleyballverbands gerichtet war. Beim Herrentraining wurde mit der Gruppe eine „Sommerpause“ vereinbart. Dies ist auch bei „normalen“ Vereinen üblich. Der Dienstagstermin blieb allerdings erhalten, da er als Mixed-Training weiterhin angeboten wurde.

Im Herbst wurde dann erneut parallel zu den Meisterschaftsbetrieben der Volleyballteams Herrentermin aufgenommen.

Zu den Herrentrainings ist anzumerken, dass dieses Angebot an eine relativ kleine Subgruppe der gesamte Zielgruppe gerichtet war. Ähnliches gilt für die Frauentrainings, wobei hierbei nicht so sehr die Motivation sondern vielmehr der geringe Frauenanteil am gesamte Projekt als selektiver Faktor zu werten ist. Dementsprechend beliefen sich die durchschnittlichen mit jeweils 6 Personen unter dem üblichen Durchschnitt von 10-12 Personen des gesamten Volleyballangebots.

loginsvolleyballgruppen – Mixedtrainings

Tabelle 5: Trainingsbeteiligung im Projektzeitraum

Gruppenangebot	Anzahl der Einheiten, Workshops	Trainingsbeteiligung		
		verschiedene Personen	Trainings-Beteiligung	Trainings-kontakte
Volleyball (Di)	10	36	72	99
Volleyball (Do)	82	87	979	1354
Volleyball (Sa)	74	75	778	1126

Die Mixed-Trainings fanden donnerstags in der Sporthalle der Schule Albertgasse (Tigergasse 23, 1080 Wien) und samstags im Universität-Sport-Zentrum Schmelz (Auf der Schmelz 6, 1150 Wien) statt. Auch dienstags wurden Mixedtrainings als Ersatz für Herren- oder Frauentrainingseinheiten angeboten.

Obwohl auch in den Mixed-Trainingseinheiten die sportliche Weiterentwicklung auf dem Programm stand, lag der inhaltliche Schwerpunkt jedoch mehr auf der lustbetonten, spielerischen Komponente des Sports.

Die Volleyball-Mixed-Trainingseinheiten können als das beliebteste LOG IN Angebot bezeichnet werden. Bei den Donnerstagsterminen kam es auch zu einer durchschnittlichen Trainingsbeteiligung von 12 Personen. Der von der Zielgruppe immer wieder als ungünstiger Termin genannte Samstag kam auf eine Durchschnittsbeteiligung von 10 Personen. Nur die interimsmäßig eingeführten Dienstagseinheiten konnten sich bzgl. ihrer Durchschnittsbeteiligung (7 Personen) nicht richtig etablieren. Wobei auch hier zu sagen ist, dass sich die Dienstagszahlen auf einem durchaus befriedigendem Niveau befinden, auch wenn sie die Dichte der beiden anderen Termine nicht erreichen konnten.

loginsfußballgruppe

Tabelle 6: Trainingsbeteiligung im Projektzeitraum

Gruppenangebot	Anzahl der Einheiten, Workshops	Trainingsbeteiligung		
		verschiedene Personen	Trainings-Beteiligung	Trainingskontakte
Fußball	94	58	664	875

Die Fußballgruppe hat in den zwei Jahren in den Sommermonaten Juli – September auf dem Sportplatz des Otto Wagner Spitals und jeweils ab Oktober im Universität-Sport-Zentrum Schmelz trainiert. Ab 2009 wurde dann auch noch ein Freitagstermin angeboten, wobei dieser in der Sporthalle der Schule Glasergasse absolviert wurde. Die Gruppe wurde von Hr. Richard Maurer und Hr. Christian Mitterlechner geleitet. Ab 2009 wurde das Trainerteam von Fr. Barbara Blaim verstärkt.

Bei den insgesamt 94 Trainingseinheiten kam es zu einer durchschnittlichen Trainingsbeteiligung von sieben Personen.

Auch bei der Fußballgruppe ist über einer Spielergemeinschaft mit dem Schweizerhaus Hadersdorf eine Beteiligung an einem Meisterschaftsbetrieb gelungen. Äquivalent zu den Volleyballgruppen stellte die Meisterschaft einen wichtigen motivationalen Faktor für die Trainingsbeteiligung dar.

Bei der Fußballgruppe konnte neben der Kooperation mit den Partnereinrichtungen zudem eine Vernetzung mit Einrichtungen, die nicht im Suchtbereich arbeiten, aufgebaut werden. So konnten zweimal LOG IN Spieler bei dem von der Caritas ausgerichteten Homelessworldcup (in Melbourne und Mailand) teilnehmen. Auch die Kooperation mit der Obdachlosenhilfe ist über das 13. und 14. Wiener Obdachlosenturnier gelungen.

loginstheatergruppe

Tabelle 7: Trainingsbeteiligung im Projektzeitraum

Gruppenangebot	Anzahl der Einheiten, Workshops	Trainingsbeteiligung		
		verschiedene Personen	Trainings-Beteiligung	Trainingskontakte
Logimpro	23	15	80	119
Strrr-ike	50	18	143	220

Die LOG IN Theatergruppe „logimpro“ war anfangs in den Räumlichkeiten der Ätsschule (Hofmühlgasse2, 1060) und ab Jänner 2008 im Sonnensegel (Pressgasse 28, 1040) eingemietet. Da die Räumlichkeiten der Ätsschule nur dreimal im Monat zur Verfügung standen, traf sich die Gruppe auch alternativ, um Kulturveranstaltungen, Videos oder andere Theatergruppen anzusehen. Logimpro wurde von Fr. Mag. Natascha Wegerer und Hr. Walter Mathes geleitet. Insgesamt kam es bei 23 Trainingseinheiten bzw. Theatertreffen zu einer durchschnittlichen Beteiligung von drei Personen.

In der Theatergruppe gab es Anfang des Jahres 2008 einen Übungsleiterwechsel.

Aus persönlichen und gesundheitlichen Gründen war es Hr. Walter Mathes nicht mehr möglich, die Theatergruppe kontinuierlich zu leiten. Zwei TeilnehmerInnen sind mit dem Vorschlag an die Projektleitung herangetreten, die Leitung einer Theatergruppe zu übernehmen. Im Sinne des Empowermentgedankens wurde die Idee begrüßt und unterstützt. Beide verfügten über langjährige Improvisations- und Playbackerfahrung als TeilnehmerInnen unterschiedlicher Theatergruppen. Entscheidend aber war, dass beide den notwendigen (sowohl zeitlichen als auch inhaltlichen) Abstand zur stationären Therapie mitbrachten und doch den Hintergrund der Zielgruppe sehr genau kennen.

Nach einer zweimonatigen Konzeptphase, wurden beide in das ÜbungsleiterInnenteam integriert und die LOG IN Theatergruppe „logimpro“ wurde von der Theatergruppe „Strrr-ike“ abgelöst. Hr. Peter Unger und Fr. Nicola Brandtmayr sind von der TeilnehmerInnenseite auf die ÜbungsleiterInnen Seite gewechselt und boten von da an ein wöchentliches Playback- und Improvisationstheater an.

Die wöchentlichen Trainingseinheiten fanden weiterhin im Sonnensegel statt, und ab Februar 2008 kam es bei 19 Trainingseinheiten zu einer durchschnittlichen Trainingsbeteiligung von drei Personen.

Im Gegensatz zu den Sportangeboten gestaltete sich die Kooperation und Vernetzung mit den Partnereinrichtungen ungleich schwerer. Auf den Stationen werden den PatientInnen kaum bzw. keine regelmäßigen Theaterangebote im Freizeitbereich offeriert. Dementsprechend verfügte LOG IN in diesem Bereich über wenige MultiplikatorInnen und für die Zielgruppe war die Schwelle des Unvertrauten höher.

Dieser Umstand, gepaart mit dem Knick an Kontinuität durch den ÜbungsleiterInnenwechsel und die Tatsache, dass sich Theaterspielen einer geringeren Beliebtheit in der Zielgruppe erfreut, haben den Aufbau einer zufrieden stellenden Gruppengröße verhindert. Es kamen zwar laufend neue TeilnehmerInnen hinzu, wobei diese die vorherigen kontinuierlichen TeilnehmerInnen ablösten und nicht ergänzten. Die Trainingsbeteiligung stieg daher leider (bis auf wenige Ausnahmen) nicht über das Niveau von 2-4 TeilnehmerInnen hinaus. Dadurch konnten auch die, für den Spannungsbogen in der Gruppe und für die damit einhergehende Teilnahmemotivation wichtigen internen und externen Veranstaltungen (wie Auftritte udgl.) nicht durchgeführt werden.

Die geringe TeilnehmerInnenzahl und das daraus resultierende Fehlen von Veranstaltungen, die sich günstig auf die TeilnehmerInnenzahl hätten auswirken können, wurde von allen Beteiligten als unvorteilhaft beschrieben.

Übungsleiter 2 Theater

Also bei den Trainings, also beim Theater an sich, war das Problem, dass die Leute, dass da halt keine stabile Gruppe entstehen konnte. Also eine stabile Gruppe mit der man auch ein Ziel erreichen kann, was ja ein wichtiger Ansporn halt wär. Weil wenn dann Leute gekommen sind eine Zeit lang, dann waren wir zu viert und es hieß: super heut sind wir zu viert. Und dann beim nächsten Mal, wenn dann zwei nicht gekommen sind, hast du zwar auch was machen können. Aber es war allen bewusst, wir sind keine Gruppe und wir werden da jetzt keinen Auftritt vorbereiten können. Und das ist das, wo ich

gemerkt hab, dass da Spaß und die Belohnung fürs Training, dass man auftreten kann, fehlt.

Das wöchentliche Theaterangebot wurde daher an die Gegebenheiten angepasst und in Vernetzungsworkshops mit den Kooperationspartnern umgewandelt. Diese Workshops konnten mehrmals mit dem Grünen Kreis und den Alkohol- und Drogenabteilungen des Anton Proksch-Instituts erfolgreich umgesetzt werden. Die Durchführungsform von aufeinanderfolgenden Workshopblöcken in den Einrichtungen hat sich hierbei als adäquate Möglichkeit zur Realisation erwiesen.

Dass es nicht gelungen ist, das Theaterangebot als wöchentliches Angebot zu implementieren, bedeutet nicht, dass die Teilnahme für die TeilnehmerInnen nicht gesundheitsfördernd wirksam war. Die weiter unten beschriebenen Faktoren treffen auch für die Teilnahme am Theater zu.

Es muss jedoch auch festgehalten werden, dass eine umgekehrte Reihenfolge der Gestaltungsvarianten des Angebots wahrscheinlich günstiger gewesen wäre. Über eine Workshopphase bei den kooperierenden Einrichtungen wäre es vielleicht möglich gewesen, einen umfangreicheren InteressentInnenpool aufzubauen, um mit diesen TeilnehmerInnen ein wöchentliches Angebot mit ausreichender Gruppengröße zu implementieren.

loginsgesundeernährung

Tabelle 8: Trainingsbeteiligung im Projektzeitraum

Gruppenangebot	Anzahl der Einheiten, Workshops	Trainingsbeteiligung		
		verschiedene Personen	Trainings-Beteiligung	Trainingskontakte
Gesunde Ernährung	12	108	83	95

Die Workshopreihe „Gesunde Ernährung“ wurde von der Diätologin Fr. Sybille Dallansky durchgeführt.

Sogenannte Erstkontakte, also Personen die zum ersten Mal zu LOG IN kamen, gab es bei den eigenständigen Workshops keine. Leider kam es auch öfters dazu, dass geplante Workshops mangels genügender Anmeldungen entweder verschoben oder sogar abgesagt werden mussten. Generell hat sich gezeigt, dass das Thema „Gesunde Ernährung“ in der Zielgruppe nicht richtig durchsetzen konnte. So bedurfte es einiger Anstrengungen der ÜbungsleiterInnen der anderen Gruppen, den TeilnehmerInnen die Workshops schmackhaft zu machen.

Hierbei schien es weniger an der Gestaltung des Angebots zu liegen, als vielmehr an dem persönlichen Zugang der Zielgruppe zu dem Thema. Abschlussgespräche bei den Workshops ergaben immer wieder, dass die TeilnehmerInnen den Workshop als interessant und spannend empfunden haben, dem Thema bewusste Ernährung aber wenig Relevanz für ihre persönliche Lebensgestaltung beimessen.

Einzelne Workshops konnten nur vier durchgeführt werden. In diesen wurden die Themen „Schnelle und günstige Küche“, „Fit und gesund ins neue Jahr“, „Kräuter- und Gemüsebeet am Balkon“ und „So ein Käse – Käseherstellung“ behandelt.

Aus der Erfahrung heraus, dass sich die Zielgruppe für das Thema zwar begeistern lässt, von selbst aber nicht aktiv kommt, wurden die Workshops dann im Projektverlauf mit anderen LOG IN Veranstaltungen kombiniert. Hierbei hat sich die Verbindung mit Sportturnieren als günstige Variante erwiesen.

So wurden fünf Workshops mit dem Schwerpunkt Sport und Gesunde Ernährung mit Volleyballturnieren verknüpft. Neben der Herstellung und Verkostung von Sportlersnacks zum Ausgleich des Energiehaushaltes wurde die Möglichkeit der Körperfettmessung von den TeilnehmerInnen intensiv genutzt.

Weiters gelang die Verbindung der Gesunden Ernährung mit den Vorbereitungen zu internen Vernetzungsveranstaltungen wie den Weihnachtsfeiern, Vernetzungspicknicks und anderen Festen.

loginstanzworkshop

Bei Vernetzungsgesprächen mit den Kooperationspartnern wurde die Idee angesprochen, ein reines Frauenangebot ins Leben zu rufen. Seitens der Kooperationspartner wurde im Bereich Körperwahrnehmung und Bewegung Bedarf angedeutet, weshalb ein Pilotversuch eines Tanzworkshops gestartet wurde.

Als Pilotversuch wurde im Oktober ein Tanzprojekt initiiert. 8 Frauen (von der Langzeittherapie Station Mödling, Verein Grüner Kreis und von der Alkoholstation des Anton Proksch Institut Klinikum) nahmen am Tanzworkshop **against the gravity** teil.

Es waren keine Vorkenntnisse erforderlich und der Schwerpunkt wurde auf die Entdeckung der eigenen körperlichen Möglichkeiten und Grenzen gesetzt. Erstaunlich war die Begeisterung und der Einsatz den die Teilnehmerinnen in des Training mitbrachten, dieser half der Gruppe innerhalb der 3 Workshop-Tage sehr große körperliche Fortschritte zu machen. Leider wurde übersehen, von den Teilnehmerinnen das Teilnahmeblatt ausfüllen zu lassen, weshalb die acht Teilnehmerinnen nicht in der Gesamtstatistik enthalten sind.

Am Ende der Workshop-Reihe wurde seitens der TeilnehmerInnen nach einer Weiterführung des Projekts verlangt, weshalb ein zweiter Workshop organisiert wurde.

Auch der 2. Frauen Tanzworkshop **against the gravity2** war wieder gut besucht und die teilnehmenden Frauen konnten sich über teils freie teils angeleitete Bewegungsvarianten, ganz ihrem individuellen körperlichen Ausdruck widmen - ein Stück weit Richtung **Gegen die Schwerkraft**! In der letzten Workshopeinheit wurde eine einstudierte Choreographie vorgetanzt, wobei die Teilnehmerinnen abwechselnd Publikum und Tänzerinnen waren.

Aufgrund der erfolgreichen Umsetzung der Workshops, dem angemeldeten Bedarf durch die Kooperationspartner und wissenschaftlichen Erkenntnissen (Wirth, Smole-Lindinger & Burian, 2003), dass es im Rahmen der Sucht unterschiedliche Ausgangsbedingungen und Verläufe für Männer und Frauen gibt, kann gefolgert werden, dass bei einem etwaigen Folgeprojekt der Genderaspekt deutlicher berücksichtigt werden sollte.

Schaffung unterstützender Umwelten und Soziale Netzwerkimervention

Sozialteil

Die Trainingsdokumentation ist weiters aufgrund einer anderen strukturellen Frage interessant.

LOG IN bot der Zielgruppe regelmäßige Trainings- und Übungseinheiten mit einem anschließenden Sozialteil. Während in den Trainingseinheiten die Fähigkeits- und Fertigkeitsvermittlung im Vordergrund standen, sollte der anschließende Sozialteil Platz zum Austausch und zum Kennenlernen bieten.

Da von den ÜbungsleiterInnen auch die Beteiligung am Sozialteil festgehalten wurde, konnte auch überprüft werden, ob der Sozialteil von der Zielgruppe angenommen wurde. Das ist für die Bewertung von Impacteffekten der Gesundheitsförderung von entscheidender Bedeutung. Aus der Beteiligung am Sozialteil lässt sich ableiten, inwieweit das Angebot über die Freizeitaktivität hinausgeht und dem Empowermentgedanken entspricht.

Die durchschnittliche Beteiligung ist aus Tabelle 9 zu entnehmen, wobei die Werte so zu lesen sind, dass sie angeben, wie viel Prozent der an der Trainingseinheit teilgenommenen Personen auch dem Sozialteil beigewohnt haben.

Tabelle 9: Beteiligung an den wöchentlichen Trainings und dem Sozialteil

Gruppenangebot	Trainingseinheit	Anschließendender Sozialteil
	Durchschnittliche TeilnehmerInnenzahl	Durchschnittliche prozentuelle Beteiligung
Volleyball (Di)	5	77,61 %
Volleyball (Do)	13	62,52 %
Volleyball (Sa)	12	64,34 %
Fußball	7	66,67 %
Theater	3	88,37 %

Anhand dieser Daten lässt sich ablesen, dass der Sozialteil von der Zielgruppe besucht wurde. Über genauere Gründe der Teilnahme (z.B. Langeweile, Interesse, Mangel an sozialer Einbettung uvm.) bzw. der „Nichtteilnahme“ (z.B. Zeitdruck, Desinteresse, ausreichende soziale Einbettung uvm.) sagen die Teilnahmezahlen allerdings nichts aus.

Die Bedeutung des Sozialteils wurde in der Fragenbogenuntersuchung beleuchtet. Für den Großteil der ProbandInnen der LOG IN Gruppen (73,3 % der Volleyballgruppe, 75 % der Fußball- und 100 % der Theatergruppe) stellt die Beteiligung am Sozialteil eine Freizeitaktivität der Kategorie „ideal“ dar. “.

Das sind Freizeitaktivitäten, die gerne und regelmäßig ausgeführt und bei denen Zufriedenheit mit der aktuellen Ausübungsfrequenz besteht. Eine höhere Anzahl an Freizeitaktivitäten dieser Kategorie korreliert auch mit einer höheren Zufriedenheit, geringerer negativer Befindlichkeit und auch geringere depressive Verstimmung. Der umgekehrte Zusammenhang wurde in ihrer Untersuchung auch in die Gegenrichtung beobachtet (Jacobshagen & Kunz, 2004).

Die qualitativen Interviews bieten einen besseren Einblick, wie der Sozialteil von den TeilnehmerInnen wahrgenommen wurde. Und ob er von den TeilnehmerInnen in seiner Funktion, neue Leute kennen zu lernen, genutzt wurde, was die konzeptionelle Annahme der sozialen Netzwerkindervention bestätigt.

Wie bereits bei der Beteiligung an den Gruppenangeboten zu beobachten war, unterlag auch die Beteiligung am Sozialteil gewissen Schwankungen. So wurde an der Beteiligung auch sichtbar, inwieweit die TeilnehmerInnen bereits miteinander in Kontakt standen. Deutlich wurde, dass die TeilnehmerInnen den Sozialteil nach ihrem Bedarf an Integration nutzten.

Übungsleiter 2 Volleyball

Nach dem Training den Sozialteil, den finde ich auch sehr gut. Weil es vielleicht auch für die Neuen schwierig ist, wenn du da in eine Gruppe kommst. Und beim Training also beim Volleyball selber, da kann man sich halt nur aufs Training konzentrieren. Da macht man halt mit, und muss sich halt auf die Übungen konzentrieren. Und man muss sich da nicht mit den anderen unterhalten, was halt dann im Sozialteil passiert. Und das ist sicher zwar auch für einige am Anfang unangenehm. Das ist, glaube ich, halt überall so und nicht nur für die Zielgruppe so. Aber ich glaube, dass das ganz wichtig ist, dass wir das immer machen und so die Kontakte halt auch besser geknüpft und vernetzt werden. Gerade mit den Leuten, die schon länger dabei sind... Ich hab den Eindruck, dass sich das mit dem Sozialteil mit der Zeit dann immer wieder ein bisschen verläuft. Am Anfang war das relativ intensiv, da war relativ viel Publikum. Da sind am Anfang fast alle mitgegangen. Und da war es so, hab ich den Eindruck, auch nie so Thema, wer geht mit, wer geht jetzt nicht mit. Da war das irgendwie klar, ja da gehen eh alle hin. Es hat zwar schon vereinzelt Leute gegeben, die gesagt haben, nein bei mir geht's heute nicht, weil ich muss wieder daheim sein. Oder ich muss dort sein, weil ich muss aufstehen. Und ich weiß nicht aus welchen Gründen, aber irgendwie hat sich das dann am Schluss anders entwickelt.

Übungsleiter 3 Volleyball

Ich sehe den Sozialteil stark im Verlauf. Wenn die Gruppe schon besteht, und wenn die Leute so schon viel miteinander Kontakt haben, dann tritt der Sozialteil ein bisschen in den Hintergrund. Wenn allerdings Neue dazu kommen, dann wird der Sozialteil spannend. Nämlich auch für die, die schon länger dabei sind... Ich bild mir da ein, dass man auch beim Sozialteil sehen kann, wo die Gruppe gerade steht. Oder besser. Man kann am Sozialteil erkennen, wer miteinander schon viel in Beziehung steht und was außerhalb von LOG IN passiert. Das wird dann da ziemlich gut sichtbar.

Übungsleiter 2 Fußball

Ich glaube, der Sozialteil ist sehr persönlichkeitsabhängig. Manche, glaube ich, freuen sich richtig drauf. Und in den letzten Trainings sind immer recht viele mitgegangen. Und auch die neuen... Ich glaube schon, dass der Sozialteil von vielen sehr gern angenommen wird und von einigen halt nicht so gern.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich sehe, das auch so, dass der Unterschied vielleicht auch bei denen da ist, die vielleicht schon außerhalb ihres Freundeskreises und eine Gruppe haben. Die sind irgendwie mehr auf die Aktivität fixiert. Und da gibt's einige, die kommen jetzt hauptsächlich wegen dem Fußballspielen. Und gehen dann nachher halt mit ihren Freunden woanders hin. Während einige, die schon lange dabei sind,

bei LOG IN einen sozialen Schwerpunkt haben. So wie der C. gesagt hat, denen taugt das, die sind deswegen auch bei LOG IN, um nachher zusammen zu sitzen. Und sie können erzählen, was letzte Woche wieder passiert ist und wie auch immer.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Am Anfang ist der Sozialteil urwichtig. Also wenn man am Anfang hinkommt, muss man die Leute kennen lernen. Während dem Spiel lernt man die Leute nicht so kennen, wie sie sind, weil da ist auch viel Emotion dabei. Und im Sozialteil da kann man halt reden und persönliches austauschen. Am Anfang war ich wirklich immer ganz brav dabei, aber dann will man dann nicht mehr jedes Mal hingehen. Mit der Zeit ist es halt. Man kennt eh schon alle und man sieht sich dann eh im Training.

Teilnehmer 4 Fußball

Ich denk mir, es kommt darauf an, wie gesprächig einer ist. Ja, weil manche Leute, es gibt auch einige, die hocken dann dort und wissen eigentlich nicht, was soll ich reden. Das ist zum Beispiel ziemlich am Anfang so. Bei einigen halt. Mit der Zeit sieht man dann auch, hey, wie sehr einer, auch bei diesen Treffen danach sieht man dann, wie jeder seinen Platz hat. Und da wird halt dann gequatscht. Und dann sieht man halt auch, wie weit einer in der Gruppe ist von LOG IN.

Teilnehmer 5 Volleyball

Ich gehe sehr gern hin. Ich merk aber, dass das in letzter Zeit ein bisschen bröseln. Den Grund kann ich nicht sagen. Aber ich gehör zu denjenigen, die schon nach dem Volleyball immer mitgehen, und gern auch diese Gemeinschaft nutzt, um sich auszutauschen. Also für mich hat das den Nutzen, dass auch die Leute, die sich sonst nicht treffen außerhalb vom Volleyball, auch die Möglichkeit haben, miteinander zu reden. Und vielleicht auch gemeinsame Interessen zu finden, oder sonst irgendwas.

Teilnehmer 6 Volleyball

Ich erleb den Sozialteil als ziemlich befruchtend. Weil ich bin generell neugierig, was Leute machen, die in der selben Situation sind, wie ich. Hör da zu, was sich da tut. Gib da meinen Senf dazu, oder einfach nur blödeln. Also das find ich leiwand. Weil man sich da kennen lernen kann. Und ja, es ist nicht nur hingehen, Volleyball spielen und wieder gehen. Sondern einfach auch, sich kennen lernen irgendwie.

Teilnehmer 7 Fußball

Es ist schon so, dass die Leute, irgendeiner fangt an, gehen wir noch was trinken? Und ein jeder, der was mitgehen will, der geht auch mit. Ich glaub nicht, dass das für viele irgendwie lästig ist, oder irgendwie. Viele sind sogar froh. Weil die meisten dann einen Hunger haben nach dem Kicken und dann gehen wir noch was essen. Das soll ja doch eine Entspannung auch sein nach dem Fußball. Ich find nicht, dass das irgendwem lästig ist. Also ich geh meistens mit. Weil ich mag das auch, das ein bisschen ausklingen und ein bisschen quatschen. Und den anderen gefällt das auch. Die, was nicht mitgehen möchten, das sind meistens die selben und die gehen eh nicht mit.

Teilnehmer 8 Fußball

Ich seh den Sozialteil als keine Pflicht irgendwie. Ich seh das, ja, irgendwie als Zeitvertreib gemeinsam. Es macht halt Spaß, wenn man mit den einzelnen gemeinsam sitzt an einem Tisch und reden tut und essen tut. Da kann man sich auch besser kennen lernen, denk ich mal. Und es ist auch irgendwie, wie soll ich sagen, ich wart unter der Woche nicht auf das Fußball spielen alleine. Sondern ich wart auch auf das Danach. Das Beisammensitzen, das ist auch schön irgendwo.

Empowerment impliziert die Selbstorganisation vom Klienten und bedeutet Vernetzung der Individuen und ihrer Unterstützungspotenziale. Das Empowerment-Konzept lässt sich als wichtigstes Prinzip der sozialen Netzwerkarbeit bezeichnen. Die Daten zeigen, dass diese Funktion von LOG IN erfüllt werden konnte.

Weiters wurde eine wichtige Funktion der ÜbungsleiterInnen in der Projektumsetzung bestätigt. Im Sinne der sozialen Netzwerkintervention kam den ÜbungsleiterInnen die Aufgabe zu, die TeilnehmerInnen zum Sozialteil einzuladen und neuen TeilnehmerInnen das Ankommen in der Gruppe zu erleichtern. Auch dieses Ergebnis deckt sich mit dem Stand der Wissenschaft. So geben Bullinger und Nowak (1998) zu bedenken, dass es an den Klienten einen (fast zu) hohen Anspruch stellt, wenn es von der Ermächtigung von Subjekten redet. In vielen Fällen werden Klienten zunächst konkrete Fremdhilfe brauchen, um auf dieser Grundlage durch eine Netzwerkarbeit auf der Basis des Empowerments sein Leben wieder selbst gestalten zu können.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Ich glaub trotzdem, dass man die Leute auch zum Sozialteil immer wieder motivieren muss. Auch wenn sie manchmal sagen, sie freut es jetzt nicht, dass es ihnen trotzdem gut tut. Vor allem eben, um eine Gruppe besser kennen zu lernen. Da gehört das dazu, dass man sich zusammensetzt und ein sich ein bisschen vorstellt. Und ich glaub, da muss man manche auch ein bisschen rein schubsen. Man unterstützt sie dann eh als Übungsleiter. Ich setz mich da immer zu denen, die noch nicht so integriert sind in der Gruppe.

Übungsleiter 3 Volleyball

Was mir schon auffällt als Übungsleiter, für die Leute, die zum ersten mal dabei sind, ist, dass die nicht im Gespräch drinnen sind. Die sind erstmals sehr zurückhaltend. Und da versuch ich dann schon, die Leute mit ins Gespräch zu bringen. Dass da ein bisschen ein Fluss ins Laufen kommt. Also da hab ich den Eindruck, dass unsere Leute da schon sehr schüchtern sind. Und auch sehr sensibel sind, wenn es darum geht, neu in die Gruppe zu kommen.

Teilnehmer 1 Volleyball

Das beim Sozialteil kommt darauf an. Also am Dienstag z.B. geh ich nie mit, weil ich am nächsten Tag hackeln muss. Und ansonsten am Donnerstag und am Samstag, wenn ich nichts anderes vorhab, dann geh ich mit. Aber wenn ich hingeh, dann ist es vielleicht am Anfang so, dass man mitgeht, damit der Übungsleiter eine Ruhe gibt. Aber dann wenn ich dort bin ist es eh meistens leiwand. Dann unterhalt ich mich mit den anderen... Das hat sicher einen Einfluss auf die Gruppe. Wenn man sich sowieso schwer tut, dass man irgendwie reinwächst in eine Gruppe und man geht dann gleich nach dem Training, dann ist das auch nicht fördernd. Wenn man sich nachher aber zwingt, dass man dableibt, lernt man die anderen kennen. Am Anfang war das schon so, ich hab mit niemanden geredet und Du (Übungsleiter) hast mich ins Gespräch eingebaut. Da tut man sich dann schon leichter.

Teilnehmer 2 Volleyball

Für mich ist der Sozialteil keine lästige Pflicht, weil wenn ich nicht mitgehn will, dann geh ich nicht mit. Und das find ich ganz gut, dass man nicht sagt, dass ist jetzt eine ganz eine fixe Regel und du musst da mitgehn. Weil das wär ein Blödsinn. Weil dann gehen die Leute mit auf Zwang und das nächste mal kommen sie nicht ins Training. Wenn ich nicht will, geh ich nicht mit. Sonst find ich es ganz gemütlich, nach dem Training noch ein bisschen zu plaudern. Wobei ich eher ruhig, zurückhaltend und beobachtend bin.

Teilnehmer 4 Fußball

Also ich hab mich oft überreden lassen, obwohl mir nicht danach war. Sei ´s die I. sei ´s der R. oder Du (ÜbungsleiterInnen). Wo es oft geheiß hat, geh komm nur auf ein Getränk. Und dann sind wir da oft gesessen, weiß ich nicht, über eine Stunde oder eineinhalb Stunden, und haben gequatscht. Im Endeffekt war es super. Also ich mein, ja sicher ist es, ich denk mir, uns ja oder einigen ist es ja oft gar nicht bewusst, wie wichtig das ist. Aber Euch schon. Und deswegen find ich es super, dass es dann heißt, geh komm auf ein Getränk. Das ist der Punkt. Es ist einfach leiwand, wenn wir dann zusammensitzen, wenn geredet wird über die Meisterschaft oder was auch immer. Also für mich ist das auch wichtig.

Die LOG IN Angebote wurden entwickelt, um den Normalisierungsprozess nach der Therapie zu unterstützen. Diese konzeptionelle Annahme ist aber nur indirekt zu überprüfen. Als These wurde formuliert, dass anhand der Gesprächsthemen im Sozialteil auch sichtbar wird, inwieweit das soziale Miteinander im Problemfokus der Drogenabhängigkeit steht. Auch hier bestätigen die Interviews die Annahme, dass die Teilnahme bei LOG IN in seiner Wirkung gesundheitsfördernd weil normalisierend ist. In den Sozialteilen überwogen Alltagsthemen, wodurch das Konzept bestätigt wird. Wenn „suchtbezogene“ Gesprächsthemen auftraten, ging es entweder um den Austausch bzw. das Interesse an Erfahrungen während der Therapie oder um die Sorge um Personen, die nicht mehr kamen und bei denen ein Rückfall vermutet wurde.

Übungsleiter 2 Volleyball

Ich hab schon auch den Eindruck, dass im Sozialteil sehr viel über Volleyball geredet wird. Gerade über die Herrenmeisterschaft bei den männlichen Teilnehmern. Die war schon immer wieder Thema im Sozialteil. Und Turniere und etc. wo sie sich zum Teil auch selber organisiert haben. Aber auch einfach nur über den Alltag. Über: was hast am Wochenende gemacht? Oder ein neues Wochenende wär da, was mach ma? Also über Therapie in dem Sinn wird auch geredet, aber das ist für mich nicht so präsent im Sozialteil eigentlich.

Übungsleiter 2 Theater

Bei uns ist es im Sozialteil nicht sehr viel um die Sucht, aber um Probleme gegangen. Eben viele waren halt von der Therapie, also fast alle. Und da geht's dann um Probleme, die jetzt grad sind, wie die Arbeit wie: ich find keine Arbeit. Oder Probleme, die in der Therapie sind.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Also im Sozialteil, wenn da über die Therapie geredet wird, dann wird eher über Therapeuten hergezogen oder so. Oder jeder erzählt halt seine Erfahrungen, die er auf der Station gemacht hat. Aber das ist eher selten, das ist eher die Ausnahme, dass so über die Vergangenheit geredet wird. Beziehungsweise wenn wer neuer kommt, der noch stationär ist, da wird oft nachgefragt, wie ist das jetzt dort? Bei mir war das damals so und so. Und sonst geht es vielmehr um die Aktivität, die nächsten Turniere und was machen wir am Wochenende? Oder spielen wir da wieder mit? Und eben halt viel um Alltagsgeschichten wie Ausbildungen. Einige von den Volleyballern machen jetzt Abendschule und Matura und das ist dann auch Thema. Also Alltagsgeschehen das ist zentrales Thema.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich hab das vorher nicht gesagt, aber ich hab das schon gesehen, dass die Gesprächsthemen schon auch die Leute sind, die vorher häufig gekommen sind und dann auf einmal nicht mehr auftauchen. Wo dann so gefragt wird: hast du was von dem gehört? Wo ist der? Und dann gibt's Mutmaßungen und da steht dann auch immer ein bisschen das Gerücht im Raum, dass der abgestürzt ist. Ansonsten sind die Gesprächsthemen, was sie sonst so machen. Also die sportliche Aktivität selber. Oder wie der P. schon gesagt hat, wie es bei der Arbeit geht. Es gibt halt auch viele bei LOG IN, die suchen Arbeit oder haben nur so Leiharbeit. Und die meisten haben immer wieder Probleme mit Geld, das ist schon auch Thema.

Übungsleiter 3 Volleyball

Also da werden Festl ausgemacht und gemeinsame Aktivitäten nachbesprochen, und bei denen merkt man dann auch, dass da außerhalb auch was passiert. Das ist auch stark Thema. Und ich hab auch immer wieder den Eindruck, dass beim Kennen lernen, also beim Kennen lernen bei den Neuen, da ist dieses: wo hast denn du Therapie gemacht? Und: wie waren denn deine Therapieerlebnisse? Das ist für die Leute ein ganz guter Anknüpfungspunkt. Was ich kaum oder nie erlebt hab, ist dass es um Suchtvergangenheit gegangen ist. Also in dem Sinne: wo warst denn du zu, wo hast du es dir reingehauen? Was war deine Partie? Das hab ich bei meinen Sozialteilen nie mitbekommen. Wenn dann ist es um Therapieerfahrungen gegangen, aber nie spezifisch um Sucht. Was allerdings schon

auch immer wieder beim Sozialteil Thema geworden ist, war die Sorge um jemanden, wenn er nicht mehr aufgetaucht ist. Oder wenn der Eindruck entstanden ist, da geht 's bei jemanden schon in Richtung Rückfall oder Absturz. Das ist dann schon auch geäußert worden. Also so zukunftsorientiert, dass hab ich schon öfter erlebt.

Teilnehmer 1 Volleyball

Wenn man nachher was trinken geht, überwiegt das Soziale. Manchmal wird was organisatorisches auch besprochen, aber das machen wir meistens im Training. Also ich sag zu 80% besprechen wir dort soziales. Wie es einem geht und irgendwelche Themen über die man sich so unterhält.

Teilnehmer 2 Volleyball

Wenn wir zusammensitzen und wenn da z.B. neue sind. Wird mit denen ein bisschen geredet und auf sie eingegangen. Damit es für sie ein bisschen leichter wird, der Einstieg zu LOG IN. Ah, sonst wird halt einfach geplaudert, a bisschen Schmääh geführt, ausgetauscht, ja was machst du oder hast was vor, oder treffen wir uns. Also wenn man eine Party macht, hast du Lust zu kommen. Also es ist nicht so, dass da tiefgreifende Gespräche stattfinden. Es ist so, dass dann auch über die Meisterschaft geredet wird. Und da wird dann auch das Administrative besprochen... Die Themen beim Sozialteil halten sich die Waage. Aber eher das Informelle, weil das Administrative wird ja meist schon in der Halle besprochen.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Im Sozialteil wird über alles mögliche geredet. Über Ausbildungen, die man macht, die wer gemacht hat. Über alltägliche Geschichten. Ich weiß nicht, wenn wer mit dem Radl hingefallen ist. Oder wen man getroffen hat, wen man gesehen hat. Wenn wer ganz neu kommt, dann fragt man den schon aus. Woher er kommt? Was er arbeitet? Was er für Ausbildungen hat, das schon. Aber dass man zusammensitzt und über die alten Zeiten quatscht. Naja, das schon. Man redet schon über die Therapie selber. Aber ich würd nicht sagen, dass man zuviel über früher redet.

Teilnehmer 4 Fußball

Also die Vergangenheit wird da nie vertuscht. Wenn da mal wer das Bedürfnis hat, irgendwie über seine, was auch immer, zu reden. Ja. Das ist aber ziemlich wenig der Fall. Bei wenigen halt. Dann wird das auch nicht runtergemacht, oder gesagt, hey, das ist nicht das Forum dafür. Ja.

Teilnehmer 5 Volleyball

Also das Thema Sucht wird eigentlich gar nicht angesprochen. Was ich eigentlich sehr gut find. Weil LOG IN ist doch eine Veranstaltung, die keinen therapeutischen Hintergrund hat. Schon, aber nicht in dem Sinn. Da geht es um einfach alltägliche Sachen, um Gemeinschaft in der Gruppe, über Verantwortung übernehmen in einer Gruppe, über private Sachen, über die Arbeit, über alles wird gesprochen in der Gruppe. Was ich auch sehr gut finde.

Teilnehmer 6 Volleyball

Im Sozialteil wird über ganz alltägliche Sachen geredet. Über Neugeborenenprobleme oder Jobschwierigkeiten oder what ever. Über die letzten Spiele, über die Volleyballmeisterschaft, über alle möglichen Themen, die sich da halt auftun.

Teilnehmer 8 Fußball

Die Vergangenheit ist selten Thema, sag ich mal. Es kommt drauf an, wenn grad irgendwie was bei einem geschehen ist. Rückfall sag ich mal. Oder wenn bei einem grad was geschehen ist, dann wird da schon drüber geredet. Aber das ist auch nur ab und zu der Fall.

Teilnehmerin 9 Theater

Im Sozialteil wird über Arbeit zum Beispiel geredet. Oder jetzt sind zwei vom API da, die erzählen halt viel von der Therapie. Die fragen die ändern auch, wie ihr Leben jetzt so ist. Die fragen durchaus auch, ob da mal wer rückfällig war. Das sind mehr so die Themen. Eher aber nicht unbedingt so persönlich. Das find ich nicht.

Über die Beobachtungen aus den Sozialteilen ließ sich auch das Prinzip der Offenheit der Gruppe bekräftigen. Personen ohne Suchterfahrung tragen aufgrund ihrer persönlichen Alltagsrealität zum Normalisierungsprozess bei.

Übungsleiter 3 Volleyball

Wenn ich mir das so ein bisschen auf einer Metaebene anschau, dann merk ich schon einen Unterschied. Nämlich die Leute ohne Suchterfahrung lockern die Gesprächsthemen im Sozialteil meistens auf. Es dreht sich dann mehr um Alltagsgeschichten. Es geht mehr ein bisschen um das Hier und Jetzt. Was arbeitest du gerade? Was machst du am Wochenende? Und da ist dann die Vergangenheit nicht so das Thema. Von dem her glaub ich, dass die eine ganz wichtige Funktion haben in der ganzen Geschichte.

Soziale Netzwerkintervention

Besonders interessant für die Fragestellung der Evaluation war die sozialen und gruppendynamischen Aspekte der Teilnahme an den Angeboten. Ausgegangen wurde hierbei von der Frage, wie die Beziehungsstrukturen der TeilnehmerInnen untereinander aussehen und ob, wie im Konzept angenommen, LOG IN auch in Wirklichkeit, die Möglichkeit „Kontakte zu knüpfen und zu pflegen“ bietet.

Deshalb orientierte sich der erste Teil der Fragebogenuntersuchung stark an dem Interview und Fragebogen zum Sozialen Netzwerk und zur Sozialen Unterstützung SONET (Baumann et al., 1992), das über eine gute Reliabilität und über ausreichend viele Hinweise auf seine Validität verfügt (Laireiter et al., 1997).

Über dieses Assessmentinstrument werden soziale Beziehungen und daraus erhaltene und wahrgenommene soziale Unterstützung sowie darin erlebte soziale Belastungen beschrieben. Da es sich um ein recht umfangreiches Verfahren handelt wurde unter ökonomischen Aspekten entschieden, sich auf den Schwerpunkt des Teilnetzwerkes „Freizeit“ sprich LOG IN zu konzentrieren.

Die Netzwerkerhebung erfasste in einem ersten Schritt all jene Personen, mit denen die TeilnehmerInnen aufgrund ihrer Integration bei LOG IN in objektivierbarem und subjektiv bedeutsamen Kontakt stehen.

Die ProbandInnen wurden gebeten, die Personen aufzuzählen, die ihrer Meinung nach zu der jeweiligen Trainingsgruppe gehören, wobei die Volleyballgruppen aufgrund der oben angeführten Überlegungen zusammen erfasst wurden.

In einem weiteren Schritt wurden die gelisteten Personen, deren Struktur und Beziehungen zum Probanden näher beschrieben. Die ProbandInnen hatten während der Fragebogenuntersuchung die Möglichkeit, Personen, die ihnen nachträglich eingefallen sind, mit in die Bewertung aufzunehmen. Somit kann davon ausgegangen werden, dass alle subjektiv wahrgenommenen Gruppenmitglieder bei der Bewertung der Beziehungsstrukturen mit eingeflossen sind.

Von der Herangehensweise den ProbandInnen eine Liste aller TeilnehmerInnen der Gruppen zur Bewertung vorzulegen, wurde aus mehreren Gründen abstand gehalten.

Mit soziometrischen Verfahren können Effekte objektiv vorhandener, aber subjektiv nicht wahrgenommener Verbindungen auf die Handlungen der Auskunftspersonen, nicht erfasst werden (Schnell, Hill & Essen; 1999). Zudem handelt es sich bei LOG IN um fluktuierende Gruppen. Es wäre somit möglich, dass ein/e ProbandIn aufgelistete Personen gar nicht kennt, besonders dann, wenn er/sie erst kurz bei LOG IN teilnimmt.

Mit sozialer Integration ist die Existenz oder Quantität von Sozialbeziehungen gemeint, also die Größe eines Netzwerkes oder die Kontakthäufigkeit (Schwarzer & Leppin, 1994).

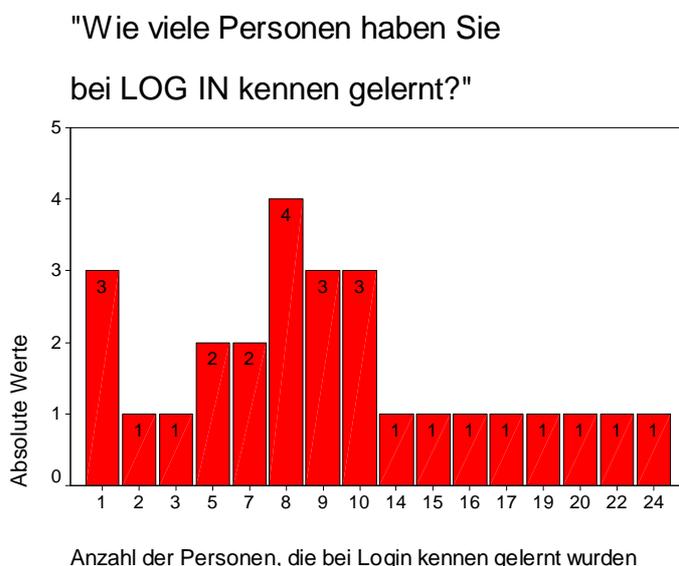
Als zentrales Ziel des Projekts kann die Integration der TeilnehmerInnen auf Mikro- aber auch auf Mesebene angeführt werden. Da die Teilnahme bei LOG IN auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht, können in einem ersten Schritt zur Effektivitätsbeurteilung die Trainingsdokumentation und die Tatsache herangezogen werden, dass es gelungen ist, regelmäßige Gruppenangebote mit kontinuierlicher Teilnahme zu implementieren.

Nach Paulus (1997, zitiert nach Bullinger & Nowak, 1998) sind mit Netzwerkinterventionen präventive, gesundheitsfördernde, kurative und rehabilitative Interventionen gemeint, deren (letztes) Ziel es ist, Netzwerke so zu gestalten, dass ihre sozialen Unterstützungsfunktionen für das Individuum verbessert werden.

Der Grad der Integration des Einzelnen in die Gesellschaft und das Vorhandensein sozialer Netzwerke, auf die er sich stützen kann, beeinflussen nach Naidoo und Wills (2003) maßgeblich seine Gesundheit. Da LOG IN im Sinne einer sozialen Netzwerkintervention Plattform und Rahmen zur Erweiterung des individuellen Netzwerkes zur Verfügung stellen sollte, wurde in der Fragenbogenuntersuchung gefragt, ob es zu einem Zuwachs des quantitativen Netzwerkes gekommen ist.

Auf die Frage D2 „Wie viele Personen haben Sie bei LOG IN kennen gelernt?“, wurden von den Befragten durchschnittlich 9 Personen (Range 1-24) genannt, siehe Grafik 7.

Grafik 7:



Somit kann man sagen, dass durch das LOG IN Angebot die Erweiterung des sozialen Netzwerkes umgesetzt wurde, die nach Fyrand (1994, zitiert nach Bullinger & Nowak, 1998) eine wichtige Strategie der direkten Netzwerkintervention darstellt.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich glaub, dass die Leute, die schon länger bei LOG IN dabei sind, die haben ihre soziale Gruppe dort. Für die ist das irgendwie so, also für manche, so wie eine kleine Familie irgendwie so, kommt mir so vor. Wo halt eine Gruppe ist, wo sie relativ offen reden können. Wo wenig Druck da ist. Wo sie eigentlich die positiven Effekte einer Gruppe genießen können. Und für die neuen Leute, die dazu kommen. Da hab ich schon das Gefühl, dass das sehr angenehm ist. Äh, sie sind fertig mit der Therapie. Es ist keine Pflicht, aber sie machen schon etwas mit Leuten, die ihre Situation kennen. Und eben auch die Leute, die vorher dort waren. Es ist vielleicht auch angenehm zu sehen, dass da Leute sind, die es geschafft haben. Dass man sagt, ah, du hast vor zwei Jahren da Therapie gemacht, wo ich grad war. Und man sieht dann, ah super, der hat jetzt eine eigene Wohnung. Der hat einen eigenen Job. Und sonstirgendwie man sieht dann, das ist auch motivierend, für die Leute, die frisch aus der Therapie kommen. Und noch was, was ist. Mir kommt vor, da sind viele halt, die haben viele Probleme und haben schon viel erlebt irgendwie und können das aber nicht normal ansprechen. Also wenn sie z.B. Arbeit suchen, können sie nicht einfach hingehen und sagen ich hab da und dort Drogentherapie gemacht, ich hab Vorstrafen. Das mit den Vorstrafen müssen sie halt dann sagen, wenn ´s der Arbeitgeber verlangt. Aber das ist sehr unangenehm. Das ist nichts, was man in der Öffentlichkeit sofort anspricht. Und bei LOG IN können sie über das reden. Es löst sich zwar dann auch nicht auf, aber die Atmosphäre ist da. Beim Gesprächsthema Gefängnis z.B. ist es jedem unangenehm. Aber da erzählt mal einer davon in einem Nebensatz und dann kommen die anderen auch mit ihren Geschichten raus. Und ich glaub, dass das für sie auch angenehm ist, wenn sie sehen, ah ich steh nicht alleine da, und wir sind trotzdem eine nette Gruppe irgendwie. Ich glaub, sie fühlen sich dann einfach wohl. Eben weil da Leute sind, wo sie das Gefühl haben, die können sie auch deshalb verstehen, weil sie es zum Teil auch selber durchgemacht haben.

Teilnehmer 1 Volleyball

Bei LOG IN fühl ich mich zugehörig. Obwohl ich auch schon überlegt hab, spiel ich irgendwo anders? Aber das will ich dann doch nicht. Erstens bin ich es gewohnt und zweitens mag ich die Leute – zum Großteil. Und dort fühl ich mich wohl einfach. Da hab ich meinen Platz.

Teilnehmer 5 Volleyball

Hauptaspekt ist für mich erstens meine sportliche Tätigkeit. Ah, und jetzt natürlich die Leute, die ich jetzt kennengelernt hab, ah, einfach weiterhin, während der sportlichen Tätigkeit auch zu treffen.

Teilnehmer 6 Volleyball

Ja, das was mir am LOG IN taugt eben, ich hab es eh schon gesagt, Volleyball spielen. Vor allem das. Im Zuge dessen, hab ich mit der Zeit dann heraus gefunden, dass die Leute auch dort ziemlich leiwand sind. Eh nicht alle. Eh klar, mit allen kann man nicht immer, aber doch so ein paar.

Teilnehmer 7 Fußball

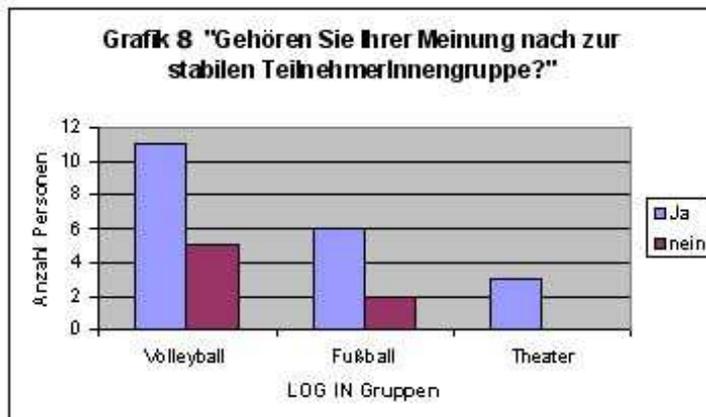
Mir gefällt bei LOG IN die Zusammengehörigkeit der Personen, die sie einfach untereinander haben. Wie sie großteils miteinander umgehen, und das persönliche Umfeld mit den Leuten. Ich kann alle gut leiden, ich hab mit keinem ein Problem. Ich bin auch sehr herzlich aufgenommen worden in das Ganze. Da hat es nie irgendwelche Probleme oder Schwierigkeiten gegeben. Das hat mir persönlich sehr gefallen.

Teilnehmer 8 Fußball

Allein die Idee von LOG IN find ich schon mal super. Weil wenn es LOG IN nicht geben würde, würd ich viel seltener Fußball spielen. Und auch die Leute, die würd ich viel seltener treffen. Und ich find das eine tolle Idee, dass man an einem bestimmten Tag in der Woche die Leute trifft und Sport macht, was ja jedem einzelnen gefällt.

Die Fragen D3 und D3.1 des Fragebogens zielen auf die emotionale Zugehörigkeit zu den LOG IN Gruppen ab. Bei fluktuierenden Gruppen und besonders bei den Angeboten von LOG In kommt es immer wieder vor, dass Personen nur kurz oder recht unregelmäßig teilnehmen. Empowerment und die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Gruppe kann aber nur dann funktionieren, wenn es

eine gewisse Stabilität in den Gruppen gibt. Ansonsten würde es sich um ein „beziehungsloses“ Angebot handeln, das von den TeilnehmerInnen „konsumiert“ wird oder eben nicht. Die ProbandInnen wurden gebeten, die Größe des von ihnen erlebten stabilen TeilnehmerInnenkerns (D3) und ob sie sich selbst zu diesem Kern dazugehörig (D3.1) fühlen, anzugeben. Auf die Zusatzfrage zur Zugehörigkeit gibt die Mehrheit der ProbandInnen (Volleyball 68,8 %, Fußball 75,0 % und Theater 100%) an, dass sie Teil des stabilen Kerns sind. Die Absolutwerte sind aus Grafik 8 zu entnehmen.

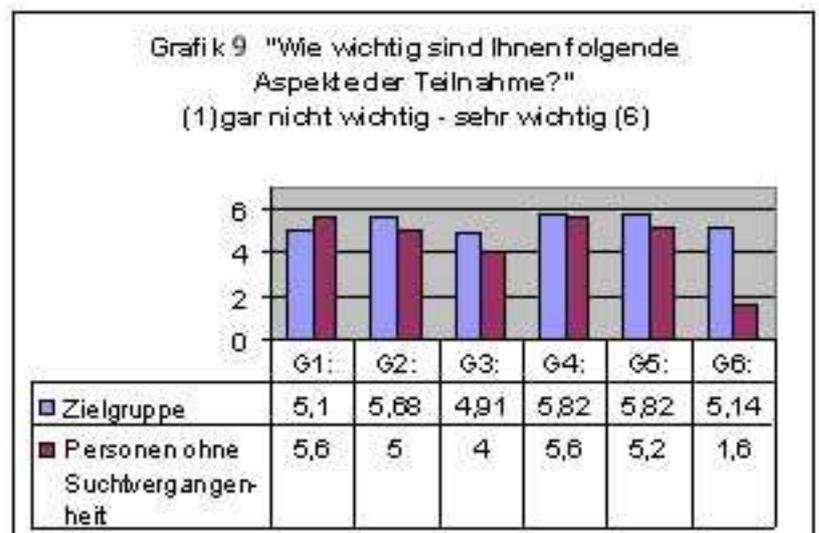


Da sich der Großteil als „ingroup“ versteht, kann man davon ausgehen, dass sich die TeilnehmerInnen mehrheitlich mit den Gruppen identifizieren und die Teilnahme über den bloßen Konsum des Angebots hinausgeht.

Normalisierung durch Teilnahme an LOG IN

Im Abschnitt G wurde die Motivation zur Teilnahme erfragt. Da dieser Punkt recht vielschichtig ist, wurden die TeilnehmerInnen gebeten, die sechs folgenden Aspekte zur Teilnahmemotivation auf ihre subjektive Wichtigkeit auf einem sechsstufigen Antwortformat zu bewerten:

- G1: die Aktivität ausüben
- G2: Freunde und Bekannte treffen
- G3: neue Leute kennenlernen
- G4: Fixpunkt in der Freizeitgestaltung zu haben
- G5: der abstinenzgestützte Rahmen (LOG IN Regeln)
- G6: keine Sorgen, dass man auf Vorurteile bzgl. der Suchtvergangenheit stößt



Bei den zu bewertenden Aspekten G1-G6

handelt es sich um konzeptionelle Grundannahmen, die zur Projektentwicklung herangezogen wurden. Die Auswertung der Antworten aller Befragten ist Grafik 9 zu entnehmen. Die Zielgruppe und die Personengruppe ohne Suchtvergangenheit wurden getrennt ausgewertet, da davon ausgegangen wurde, dass G6 in ihrer Wichtigkeit unterschiedlich bewertet wird. Man kann sagen, dass die inhaltlichen Vorüberlegungen zur Projektgestaltung klar bestätigt werden.

Aufschluss über die Verteilung der individuellen Prioritäten der TeilnehmerInnen erhält man über diese Ratingskala aber nicht. Zur Beantwortung dieser Frage wäre es sinnvoll gewesen, die ProbandInnen zu bitten, die Fragen G1-G6 in eine subjektive Rangordnung zu reihen.

Hier geben die Antworten auf die Frage Q4 Aufschluss, wobei auch hier die Zielgruppe und die Personengruppe ohne Suchtvergangenheit getrennt ausgewertet wurden. Die Zielgruppe gibt mehrheitlich (81,3 %), dass sie mehr das gemeinsame Interesse als die gemeinsame Suchtvergangenheit miteinander verbindet.

Dass in der Wahrnehmung der TeilnehmerInnen die jeweilige Aktivität und das Freizeitverhalten im Vergleich zur Suchtvergangenheit als vorrangig erlebt wurden, bestätigt den Normalisierungsprozess. Trotzdem stellen die ähnlichen Erfahrungen in den TeilnehmerInnenbiografien und die gleiche Zielrichtung für die Zukunft wichtige motivationalen Faktoren zur Teilnahme dar. So hat sich gezeigt, dass TeilnehmerInnen, die diese Gemeinsamkeiten nicht mitbringen und auch nicht entdecken, auch eher wieder aus den Gruppen ausscheiden.

Übungsleiter 3 Volleyball

Also ich hab da schon auch den Eindruck, dass LOG IN da schon so eine Art stigmafreies Logo bieten kann. Für unsere Teilnehmer ist zwar klar, das ist was, wo auf Bedürfnisse, Befindlichkeiten und Schutz im Sinne von Drogen- und Alkoholfreiheit geachtet wird. Aber es ist nicht mehr Therapie. Ich hab schon den Eindruck, dass die Aktivität da sehr im Fordergrund steht. Aber dieses Rahmenprogramm von den Leuten auch gerne aufgenommen wird. Und das, das was ist, was nicht diesen Problemcharakter hat: da muss man hingehen, weil man ein Problem hat. Obwohl immer wieder Leute sagen, sie kommen, weil sie sonst nichts mit ihrer Zeit anzufangen wissen. Oder weil sie sonst auch wenig Leute treffen.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Also ich glaub auch, dass es den Teilnehmern schon wichtig ist, dass auf der einen Seite schon Leute dabei sind, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. Aber auf der anderen Seite, dass das nicht zentral ist. Dass es irgendwie nicht egal ist, wo sie herkommen. Aber sie müssen sich nicht erklären aufgrund ihrer Vergangenheit. Ich glaub, das ist schon sehr wesentlich. Und bei vielen einfach auch, die Teilnahme um sich ein soziales Netz aufzubauen. Also ich glaub, dass nutzen schon einige. Einfach in einer Gruppe dabei zu sein, um eine Aktivität zu machen, die ihnen Spaß macht und um Leute kennen zu lernen. Also gerade in der Volleyballgruppe erleb ich das immer wieder. Dass da Leute dabei sind, um sich was aufzubauen. Und das sich da immer wieder Gruppen bilden, die sich auch außerhalb treffen. Das ist ja auch das Ziel. Das wird durchaus erreicht.

Übungsleiter 2 Volleyball

Manchmal hab ich halt auch den Eindruck, dass manche den Auftrag kriegen, geht's da hin. Bei denen hab ich den Eindruck, dass die dann auch nicht weiter kommen. Nicht alle zumindest. Das sind dann Leute, die sich das halt einmal anschauen und das als Freizeitprogramm während der Therapie verstehen, und von der Therapie halt ihre Ausgänge zu LOG IN machen. Die kommen halt dann drauf, dass ihnen halt nicht taugt, oder halt schon. Das ist sicher auch ein Grund, warum Leute kommen.

Übungsleiter 2 Fußball

Und wo anders irgendwo einsteigen, dass ist wahrscheinlich auch recht schwer, wenn du da niemanden kennst. Die haben halt auch eine andere Geschichte, die Leute. Wo in einem unter Anführungszeichen normalen Verein, die Leute diese Geschichte nicht so haben.

Interessant erscheinen in diesem Zusammenhang die Fragen Q1 der Fragebogenuntersuchung, wobei hier auf einem sechsstufigen Antwortformat nach der Zustimmung gefragt wurde. Für die TeilnehmerInnen stellt die Teilnahme an LOG IN einen wichtigen Ausgleich zum Alltag dar.

Teilnehmer 1 Volleyball

Ein Ausgleich ist es auf jeden Fall. So kann ich mich auspowern. So kann ich Stress abbauen, wenn ich Gas gebe im Training oder beim Match... In erster Linie verbindet der Sport. Die Leute zu denen ich vielleicht mehr Bezug aufbaue, das kommt vielleicht durch die Vergangenheit. Die Vergangenheit wird schon immer wieder Thema. Also es ist jetzt nicht primär das Thema, aber es kommt immer wieder mal vor, dass man drüber redet.

Teilnehmer 2 Volleyball

LOG IN ist ein wesentlicher Teil, wenn nicht der wichtigste meiner Freizeitgestaltung. Es gibt keine Ausgrenzung irgendwie. So, es gibt kein: Du verdienst mehr, Du verdienst weniger, deswegen bist Du weniger wert. Das taugt mir an LOG IN... LOG IN ist ein absoluter Fixpunkt bei mir. Ausgleich zum Alltag ist es sicher auch. Gerade bei einer stressigen Arbeitswochen, oder wenn man mal gerade nichts zu tun hat. Dann ist es eine super Abwechslung... Für mich persönlich (ich kann nicht für andere sprechen) ist es die Aktivität. Die hat für mich den absoluten Vorrang.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Also bei LOG IN selbst verbindet die Leute schon das Spielen. Aber es gibt z.B. schon, unter manchen Leuten verbindet halt mehr, dass man doch eine gemeinsame Vergangenheit hat. Also z.B. das Schmach führen über irgendetwas therapiemäßiges. Da verbindet die Therapie halt schon mehr. Da können dann der R. oder die A. nicht mitreden. Aber das zentrale ist der Sport.

Teilnehmer 4 Fußball

Also erstens mal, was mit der Freizeit anfangen und gleichzeitig auch Kontakte knüpfen und pflegen. Ich mein, wo hat man schon die Möglichkeit, dass man Sport macht. Was, was gesund ist. Deswegen hat es einen hohen Wert für mich... Der Unterschied ist der. Wenn ich dort hingehere, dann weiß ich ganz genau, da sind Leute, die den selben Weg wie ich gehen. Also wenn ich in einen Sportverein gehe. Jeder hat seine Arbeit privat und so. Und wie soll ich sagen, da redet man halt so oberflächlich, weiß ich nicht. Aber im Endeffekt, wenn ich zu LOG IN gehe, weiß ich ganz genau, da sind Leute, die haben den selben Weg durchgemacht. Jeder will sich dort eine Zukunft aufbauen. Wie soll ich sagen, sich stabilisieren und sich was aufbauen wollen. Und da ist der Sport natürlich in dem Moment, eh, noch etwas Positives drauf, würd ich sagen.

Teilnehmer 6 Volleyball

Und das was mir an LOG IN taugt, ist irgendwie das gemeinsame Interesse Volleyball. Das taugt mir. Und so halt das gemeinsam nachher tratschen, so was hat wer grad erlebt, wie tut sich der im Job. Oder, was auch immer. Oder einfach nur blödeln. Das ist einfach eine nette Partie. Und vor allem auch, dass das ganze in die Richtung geht. Fast ein jeder, nicht alle, aber doch fast ein jeder, hat so eine ähnliche Vorgeschichte wie ich. Eben stationär, tralala, hin und her. Und da ist dann schon mal was gemeinsames da. Neben dem Volleyball spielen. Und das find ich ziemlich cool... Also ich find 's toll, dass es das gibt. Und ich geh gern hin. Wegen dem Spielen und wegen den Leuten. Ja und ich bin froh, dass es das gibt.

Teilnehmer 7 Fußball

Ich würde mal sagen, das Kicken und die Leute. Ich hab zwar mit den Leuten so privat wenig zu tun. Ich hab zwar mit den meisten die Telefonnummern ausgetauscht, aber es ist bis jetzt nie wirklich was entstanden. Also ich mag einige Leute. Die kann ich wirklich sehr gut leiden. Also ich hab mich mit denen, mit denen ich beim Fußball ohne Drogen Cup im Zimmer war, wirklich sehr gut verstanden. Ja, ich mag die Leute. Deswegen geh ich auch dahin. Und weil es ein guter Ausgleich zum Arbeitsleben ist. Weil ich arbeite relativ viele Stunden, also ich arbeite relativ viel. Und da bin ich froh, dass ich sonst was tue auch.

Teilnehmer 8 Fußball

Am meisten taugt mir der Sport. Überhaupt, das ist anders wie in einem Verein halt. Ich weiß nicht, da sind eher Leute... LOG IN ist eine Sache, da haben wir alle was gemeinsam, mit dem anderen Problem halt auch. Und bei einem anderen Verein da ist das anders, da ist das eher Pflicht. Bei LOG IN ist das halt freundschaftlich. Dass wir uns einmal in der Woche sehen und Spaß haben, Fußball spielen und uns auch durch den Sport näher kennen gelernt haben und auch privat jetzt Kontakt haben.

Persönliche Weiterentwicklung

Unabhängig von den konzeptionellen Überlegungen bzgl. der Nachhaltigkeit durch die soziale Netzwerkintervention wurde davon ausgegangen, dass alleine die kontinuierliche Teilnahme an den Angeboten für die Zielgruppe gesundheitsfördernd wirkt.

Eine Vielzahl von physiologischen und medizinischen Studien belegt eindrucksvoll, dass durch ein an der individuellen Situation orientiertes, regelmäßiges Sporttraining positive Veränderungen körperlicher Fähigkeiten (Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit) in überschaubaren Zeiträumen erreichbar sind (Abele, Brehm & Gall, 1994).

In der Fragebogenuntersuchung wurden die Probanden gefragt, ob sie sich durch die Teilnahme einerseits körperlich (Q2) andererseits in Hinblick auf die Entwicklung neuer Kompetenzen (Q11 wie z.B. Taktik im Sport, Theater Techniken udgl.) weiterentwickeln konnten. Wenig überraschend erscheint die Auswertung der Antworten, da die TeilnehmerInnen der Sportgruppen sowohl körperliche Verbesserung als auch beim Erwerb neuer Kompetenzen und die der Theatergruppe im Bereich „neue Kompetenzen“ eine Weiterentwicklung bei sich wahrnahmen.

Teilnehmer 1 Volleyball

Beim Volleyball bin ich auf jeden Fall besser geworden... Man holt sich auch einen Selbstwert. Es ist immer weitergegangen. Ich bin immer besser geworden. Und man kriegt ein Feedback von den Leuten. Das hat mir immer was gebracht.

Teilnehmer 2 Volleyball

Für mich selber hab ich schon sportliche Fortschritte gemacht. Es hat aber auch Zeiten gegeben, wo ich nicht im Training war und da merkt man schon, man baut wieder ein bisschen ab. Aber man kommt ins Training, dass man besser wird. Und dann gibt's immer wieder, also mir kommt das so vor, wie Stufen und da hängt man dann eine Zeit lang. Ich merk dann, ich möchte verbissen besser werden. Aber wenn ich dann loslass, dann kommt so ein Sprung und da merk ich, ich werd besser.

Teilnehmer 6 Volleyball

Im Vergleich zu anderen weiß ich das jetzt nicht, aber ich denke mir, ich bin auf jeden Fall besser geworden. Also für mich so. Ich denk mir, jeder hat sich da irgendwo verbessert.

Teilnehmer 7 Fußball

Sportlich bin ich auf jeden Fall besser geworden. Und das das auf zwei Trainings erweitert wurde, hilft dabei natürlich schon auch. Aber dadurch, dass ich ja auch nicht konstant bei jedem Training 100% dabei bin, hat mir das auf jeden Fall geholfen. Weil so hab ich die Chance, dass ich Freitag oder Sonntag geh.

Chancenungleichheit und soziale Integration

Um das Ausmaß der sozialen Integration im Freizeitbereich aber auch den Bedarf an den Angeboten von LOG IN zu ergründen, wurde gefragt, ob die TeilnehmerInnen auch noch in andere Freizeitgruppen eingebunden sind, die sich mindestens einmal im Monat treffen, im großen und ganzen aus den gleichen Personen bestehen und keine therapeutische Veranstaltung darstellen.

Die Frage wurde deshalb so formuliert, da so neben der Einbindung in z.B. Sport- oder Musikvereine auch die Integration in absichtsorientierte (z.B. Lerngruppen) aber auch absichtslose informelle Gruppen wie Cliques erfragt wird. Entscheidend ist das Kriterium der Kontaktfrequenz, das nach Schwarzer und Leppin (1994) als Maß für die soziale Nähe dienen kann.

Es zeigte sich, dass 81,2 % der Zielgruppe in keine weiteren Freizeitgruppen integriert waren. Von den vier ProbandInnen, die in weitere Freizeitgruppen integriert waren, waren drei Personen in je einem weiteren Sportverein und eine ProbandIn nahm an einem regelmäßigen Meditationsabend teil.

Einer möglichen Erklärung wurde in der Frage Q4 nachgegangen, wobei die TeilnehmerInnen mehrheitlich (68,3 %) angaben, dass sie sich vergleichbare Freizeitangebote nicht leisten können.

Das durchschnittliche Nettoeinkommen der Zielgruppe lag bei € 957,-. Laut Statistik Austria (2006) liegt die Schwelle zur Armutsgefährdung bei € 893,- netto Haushaltseinkommen pro Monat. Eine vertiefende Analyse über zwei aufeinander folgende Kalenderjahre konnte zudem beträchtliche Bewegungen aus und in die Armutsgefährdung belegen. Es muss jedoch beachtet werden, dass geringfügige Schwankungen chronisch benachteiligte Positionen im Nahbereich der Armutsgefährdung verdecken. So ist bei rund der Hälfte der Aufstiege die Einkommensposition über die als Medianwert definierte Gefährdungsschwelle um weniger als € 150,- gestiegen. Die primäre Zielgruppe befindet sich also überwiegend im prekären Nahbereich zur Armutsgefährdung. Wenig verwunderlich erscheint in diesem Zusammenhang, dass die Befragten angeben, dass sie sich Mitgliedsbeiträge nicht leisten können.

Integration in unterstützende Umwelten

Dem Konzept des SONET folgend wurde in der Fragebogenuntersuchung die soziale Unterstützung in psychologischen und instrumentellen Formen differenziert erfragt. Die Unterstützungsressourcen

wurden einerseits in „Erhaltene Soziale Unterstützung“ mit dem Kriterium „Von wie vielen der gelisteten Personen erhalten Sie...?“ in den Fragen A1-A3 erhoben:

- A1 „Anerkennung / Wertschätzung“
- A2 „Besonders mögen“
- A3 „sich verlassen können“

Andererseits wurde die „wahrgenommene / potentielle Unterstützung“ in den Fragen B1-B4 mit dem Kriterium „Wie viele der gelisteten Personen würden Ihnen im Bedarfsfall oder bei Problemen geben...?“ erfragt:

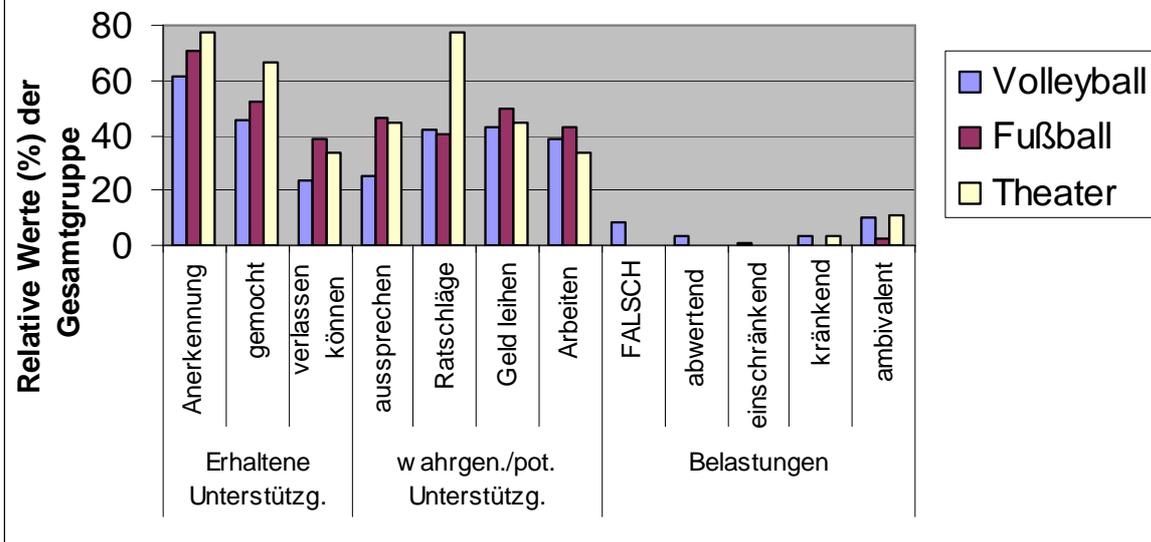
- B1 „Aussprache und Erleichterung“
- B2 „Ratschläge und Hinweise“
- B3 „kleine bis mittlere Geldsumme leihen“
- B4 „kleinere Arbeiten abnehmen“

Um das Netzwerk der belastenden Beziehungen innerhalb der LOG IN Gruppen zu erfassen, wurden die Fragen C1-C5 mit dem Kriterium „Wie viele der gelisteten Personen treten Ihnen mit ... gegenüber?“ aus dem SONET übernommen:

- C1 „Falschheit“: Personen, die sich als falsch und unaufrichtig erwiesen haben, die Vertrauen enttäuschen
- C2 „Abwertung / Ablehnung“: Personen, die einen häufig abwerten, ablehnen und zurückweisen
- C3 „Einschränkungen“: Personen, die einen subjektiv einschränken
- C4 „Kränkungen“: Personen, die einen häufig kränken
- C5 „ambivalente Beziehungen“: Personen, die man mag, mit denen aber regelmäßige Konflikte und Probleme auftreten

Die Auswertung der Ergebnisse über alle Gruppen ist in Grafik 10 in relativen Werten zu den jeweiligen Gesamtgruppe angegeben. Bei der Betrachtung zeigt sich deutlich, dass die sozialen Unterstützungsressourcen und zwar sowohl bei der erhaltenen als auch bei der wahrgenommenen und/oder potentiellen Unterstützung im Vergleich zu den belastenden Beziehungen in den Gruppen deutlich überwiegen.

Grafik 10: Unterstützungsressourcen und soziale Belastungen in den LOG IN Gruppen



Wenn es um die Schaffung von unterstützenden Umwelten geht, spielen Atmosphäre, gegenseitiger Respekt und Vorurteilsfreiheit wichtige Rollen. In der Projektumsetzung hat sich gezeigt, dass auch einiges an sozialen Fingerspitzengefühl der ÜbungsleiterInnen im Umgang mit den TeilnehmerInnen notwendig ist.

Übungsleiter 1 Fußball

Was anders ist in der Gruppe, was vielleicht auch schwierig ist. Wo man schon, vielleicht mehr als irgendwo anders, das Gefühl hat, dass die Leute unsicher sind. Und vielleicht schon mehr nach Bestätigung oder vielmehr Bestätigung brauchen. Und dass sie auch sehr sensibel auf gewisse Dinge reagieren. Ich sag einmal, großes Stichwort beim Fußball vielleicht „raue Schale weicher Kern“ und man darauf schon Rücksicht nehmen muss. Also das ist halt gerade beim Fußball, das sag ich aus meiner Sicht. Da wird halt grad sehr salopp, hart oder sonst wie geredet, und die Leute sind bei aller doch vorgetäuschten Härte doch sehr sensibel. Und eben auf manche Aussagen oder Dinge, die im Training passieren, muss man bei LOG IN noch mehr reagieren. Also in einer anderen Mannschaft würde man sagen, salopp „jetzt schieß dich nicht an“, bei LOG IN muss man da schon genauer drauf schauen, weil das hat bei den Leuten eine große Auswirkung.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Ich glaub, die meisten kommen schon mit einem gewissen Vorwissen über LOG IN. Deswegen ist schon die Erwartungshaltung ein bisschen eine andere. Die meisten kommen halt aus einem therapeutischen Setting und sind es einfach auch gewohnt, dass ihre Befindlichkeiten da ihren Platz haben. Und, dass da jemand da ist, der sich für sie interessiert. Und sie fordern, das nicht wirklich ein, aber sie sind sehr empfänglich dafür. Also sie erzählen dann gerne und sind froh, wenn sich jemand oder ich als Übungsleiter mich besonders für sie interessiere. Also wenn man nachfragt, hey wie geht es dir oder wie läuft es so bei dir. Ich glaub, dass gehört schon dazu. Es ist halt so, dass bei LOG IN viel mehr persönlicher Kontakt dabei ist, als bei gewöhnlichen Vereinen. Das macht es halt einfach aus. Die persönlichere Beziehung zu den einzelnen Leuten.

Übungsleiter 3 Volleyball

Das was mir auffällt ist, dass die Leute schon mit einer gewissen Erwartungshaltung zu LOG IN kommen. Und da hab ich auch den Eindruck, dass sie sich von anderen Populationen unterscheiden. Da hab ich oft den Eindruck, dass sie sich von Beziehungen sehr viel erwarten und auch relativ schnell enttäuscht sind. Also es wird sofort von einem Übungsleiter erwartet, der muss sich doch um mich kümmern. Und manchmal kann man das als Übungsleiter auch gar nicht wahrnehmen, weil da von den Leuten oft auch gar keine Signale gesendet werden. Und so was macht den Umgang mit den Teilnehmern auch schwierig. Dass man bei LOG IN viel mehr antizipieren muss, da es fast erwartet wird. Da seh ich einen großen Unterschied zu anderen Vereinen.

Die Evaluationsergebnisse legen nahe, dass es gelungen ist, eine entsprechende Atmosphäre zu schaffen, auf denen sich weitere Projektziele aufbauen lassen.

Teilnehmer 2 Volleyball

Erstens kenn ich bei LOG IN alle Leute. Und weil da diese ungezwungene Atmosphäre ist. Ich brauch da nichts verheimlichen. Das ist was ganz wesentliches für mich. Erstens kennt da jeder meine Geschichte. Ich brauch da nichts verheimlichen von meiner Vergangenheit. Und man braucht da nicht aufpassen, was man redet. Wenn ich sonst jemand kennenlernen, muss ich schon immer überlegen, was kann ich sagen, wo muss ich aufpassen. Das ist da schon ungezwungen. Das ist ein wesentlicher Grund, warum ich bei LOG IN bin und nicht bei anderen Vereinen.

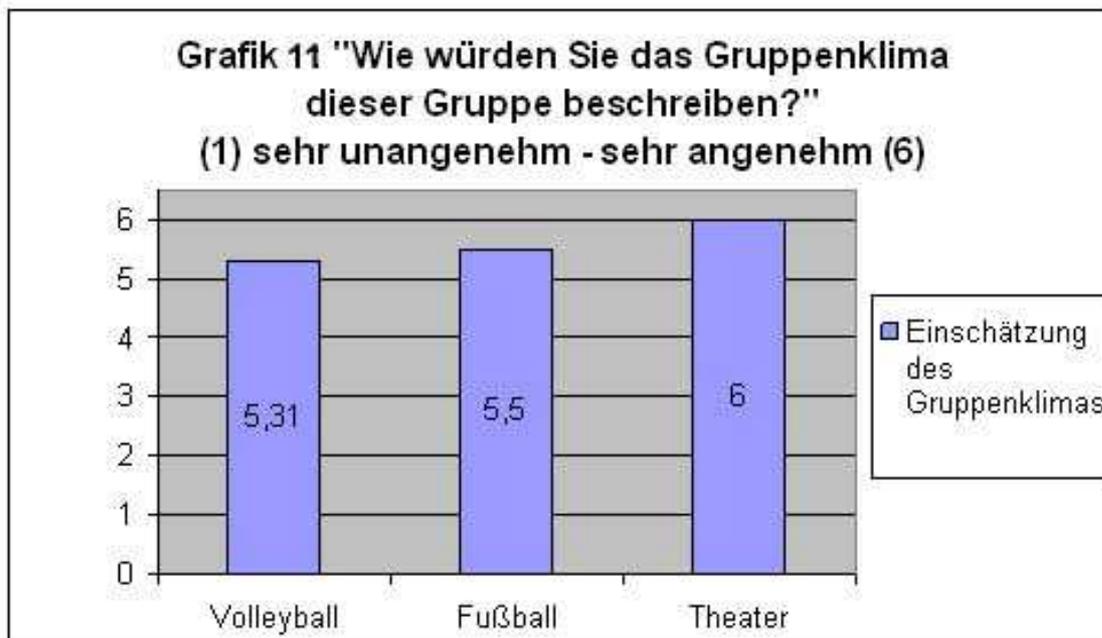
Teilnehmer 7 Fußball

Was die Vergangenheit angeht, da bin ich ein sehr offener Mensch. Da hab ich nie ein Geheimnis draus gemacht, dass ich auf Therapie war und dass ich eingesessen bin, wenn mich wer gefragt hat. Ein jeder, wo ich glaub, dem kann ich das erzählen und der wird das so auffassen, so wie es ist, dem erzähl ich es halt auch. Und wenn ich bei einem Menschen das Gefühl hab, der versteht das nicht, dann erzähl ich es auch nicht. Aber mit so einem Menschen will ich auch nicht wirklich in Kontakt treten. Schlecht ist es auf jeden Fall nicht. Ich kann da zwar nicht von mir reden, weil ich ein recht offener Mensch bin. Aber ich glaub, dass es für andere schon wichtig ist, dass das mit der Vergangenheit da halt so ist. Weil ein jeder redet nicht gern drüber. Oder hat da eine gewisse Scham, warum auch immer. Und die meisten Leute, die was über das reden. Die brauchen eine gewisse Zeit, damit sie drüber reden können. Ich glaub schon, dass das wichtig ist, dass sich die Leute nicht rechtfertigen müssen, was sie sind und wer sie sind. Und grad die Leute, die eine Scham haben, die was sich genießen. Und es ist auch. In dem Milieu, keine Ahnung, wenn du eingesperrt wirst, da drinnen fragt dich keiner, warum du da bist. Dafür interessiert sich niemand und das geht auch keinen was an. Das fragt auch keiner, weil das kann sehr schnell eskalieren. Und das sind die Leute auch gewöhnt. Deswegen glaub ich schon, dass das bei LOG IN gut ist, dass sich da keiner deklarieren muss.

Bei der Fragenbogenuntersuchung wurden die TeilnehmerInnen gebeten, das Gruppenklima in ihren Gruppen einzuschätzen.

Die ProbandInnen aller LOG IN Gruppen bewerten das Gruppenklima auf einem sechsstufigen Antwortformat (von sehr angenehm bis sehr unangenehm).

Die Durchschnittswerte der Gruppen sind der Grafik 11 zu entnehmen.



Auf die für die Erreichung der Projektziele wichtige „Gruppenatmosphäre“ soll in den folgenden Kapiteln noch genauer eingegangen werden.

Respektvoller Umgang und Fairplay

Eine zentrale LOG IN Regel stellte die Forderung nach Fairplay und nach respektvollem Umgang dar. Dieser Forderung liegt die Überlegung zugrunde, dass erst durch das Funktionieren in diesem Bereich und einem positiven Gruppenklima Impacteffekte wie Kontinuität, Empowerment, Teilnahme und Gesundheitsförderung möglich werden lässt. Hier haben die ÜbungsleiterInnen die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen.

Die Antworten der Fragebogenuntersuchung legen nahe, dass diese Regel von den TeilnehmerInnen zumindest als sinnvoll erachtet wird (siehe Grafik 12) und dass sie sich auch überwiegend compliant verhalten (siehe Grafik 13). Auch in den qualitativen Interviews zeigt sich dieses Bild bzgl. respektvollem Umgang und Gruppenklima:

Teilnehmer 6 Volleyball

Und dann war noch so die Regel, mit dem respektvoll miteinander umgehen. Find ich auf jeden Fall auch noch gut. Weil, also ich nicht, aber es gibt sicher eine ganze Reihe von Leuten, die irgendwo Gewaltbereitschaft gezeigt hat, früher. Oder halt einfach, so in Punkto, ich denk mir, das kann nicht schaden, so respektvoller Umgang. Ok, man muss nicht mit jedem gut können, aber es ist noch lang kein Grund, dass ich jemanden zur Sau mach, wenn der mal was nicht gleich checkt oder wenn ich den halt nicht pack.

Teilnehmer 9 Theater

Der respektvolle Umgang, der ist da. Manchmal wird da schon diskutiert, aber das ist noch nie aus dem Ruder gegangen. Das hat es noch nicht gegeben.

Auch die ÜbungsleiterInnen beschreiben die Atmosphäre größtenteils als angenehm:

Übungsleiter 2 Volleyball

Ich finde auch, dass das die Atmosphäre ist bei LOG IN. Zumindest bei der Volleyballgruppe, aber ich glaube auch bei den anderen Gruppen genauso. Weil die Atmosphäre dort recht angenehm ist. Und weil, ah, man hat es ja auch letztes Jahr gemerkt in der Meisterschaft. Wir waren präsent in der Wiener Liga und andere Spieler von anderen Vereinen haben das gesehen. Und dann ist halt auch der M. und der O. zu uns gewechselt. Und ich glaub nicht, weil wir da so eine spezielle sportlich talentierte Gruppe sind. Nein, ich glaub, da hat halt die Stimmung gepasst und auch die Atmosphäre. Und von daher kommen halt auch die Leute zu uns.

Übungsleiter 1 Fußball

Ansonsten was den Respekt untereinander angeht. Wie gesagt, beim Fußball kann es mal passieren, dass einer dem anderen auf die Zehen steigt und dass dann kurz mal untereinander was ist. Aber prinzipiell find ich das ganz toll, wie da untereinander umgegangen wird in der Gruppe. Das hat sich auch mit der Zeit entwickelt. Das find ich ganz super. Das ist auch was, was uns für neue Leute, so kommt es mir vor, was die Gruppe von dem her sehr attraktiv macht. Wo ich das Gefühl hab, dass das neue Leute sehr angenehm finden.

Übungsleiter 2 Volleyball

Was ich sagen möchte, dass das mit dem respektvollen Umgang untereinander schon recht gut umgesetzt wird. Natürlich hat es hier und da schon mal zu einem emotionalen, äh, wie sagt man da, zu einem Übereifer oder emotionaler Explosion geführt. Aber nie irgendwie zuviel und das ist auch nicht die Regel.

Übungsleiter 2 Theater

Also der Respekt passt voll. Ich hab noch nie irgendwie erlebt, dass irgendwer oder dass ich einen nicht respektvollen Umgang erlebt hätte. Da ist bei uns nichts passiert.

Trotzdem kam es gerade in den Sportgruppen in der Hitze des Gefechts immer wieder dazu, dass die ÜbungsleiterInnen schlichtend bzw. moderierend eingreifen mussten. Doch auch in diesem Punkt kann man sagen, dass es sich hierbei um ein Randphänomen handelt. In den letzten zwei Jahren ist ein Teilnehmer leider wiederholt auffällig geworden. Dieser Spieler musste dann nach einem internen Schlichtungsversuch aufgrund seines impulsiven und aggressiven Verhaltens vom Training gesperrt werden. Das paradoxe an der Geschichte ist, dass es sich um einen Spieler handelte, der sowohl in den Volleyball- als auch in der Fußballgruppe sehr engagiert und regelmäßig teilgenommen hat.

Übungsleiter 2 Fußball

Zum respektvollen Umgang, da gibt es halt die eine Geschichte mit dem O.. Ich glaub schon, dass er sich der Mannschaft gegenüber und mir gegenüber schon sehr respektlos verhalten hat. Sonst funktioniert das ja ganz gut, aber diese eine Sache war nicht ok.

Teilnehmer 7 Fußball

Naja, wichtig ist das auf jeden Fall. Das ist keine Frage, dass man respektvoll miteinander umgehen muss. Keiner ist dem anderen den Buckel runter gerutscht. Das ist ganz normal so was. Und dran gehalten, wird sich im Großen und Ganzen schon. Aber es ist halt, bei einem Sport wie Fußball, da kommen halt Emotionen auf. Ich kenn das halt auch von mir selber. Ich hab das selber schon einige Male erlebt. Aber das was mir beim LOG IN gefällt und wo das bei anderen Vereinen nicht so ist, dass die Leute wirklich hingehen und sich dann entschuldigen. Dass der dann hinget und sagt, das tut mir leid. Was auch immer. Da war noch nie irgendwas. Bis auf ein Mal, glaube ich. Aber jeder, der einen Ballsport macht, der weiß, dass da Emotionen auftauchen. Dass muss man akzeptieren, wenn man auf

dem Sportplatz ist. Da wird geschimpft, da wird es laut und da wird es ein bisschen grober. Das ist normal. Aber das ist, von mir aus gesehen, ist das alles im Rahmen vom Normalen.

Übungsleiter 2 Fußball

Ich glaub wo auch der Unterschied zu einem normalen Verein ist. Auf die Geschichte mit O. zurück zu kommen. Das wäre in einem normalen Verein nicht passiert. Dass jemand so auszuckt und so aggressiv wird. Was ich halt auch zurück führe auf seine Geschichte. Ich kann mir das anders nicht vorstellen.

Und manchmal denk ich mir auch, dass bei einem anderen Fußballverein, bei einem normalen Verein, die Leute nicht gleich so emotional sind. Sie zeigen sehr schnell die Emotionen. Die schießen oft regelrecht raus. An sich ist das ja was schönes, denk ich. Wenn es halt nicht ausartet in einer Schlägerei und wenn man die Emotionen wieder runterholen kann.

Deutlich wurde im Projektverlauf, dass in diesem Punkt der Rolle der ÜbungsleiterInnen eine entscheidende Rolle zur Wahrung des Gruppenklimas und des respektvollen Umgangs zukommt. Auch der Sozialteil hat sich aus dieser Sicht bewährt, da in diesem Forum Vorgefallenes mit ein bisschen Abstand nochmals besprochen werden kann.

Übungsleiter 3 Volleyball

Zum respektvollen Umgang noch. Da ist eh schon vieles gesagt worden. Aber ich möchte noch anmerken. Manchmal da merk ich schon, dass man schon im Vorfeld gegensteuern muss, gerade in der Hitze des Gefechts. Gerade wenn es um so Sachen wie Spielentscheidung geht oder so. Die lassen sich im Vorfeld aber ganz gut abfedern. Also die Emotionen lassen sich ganz gut, wenn man es rechtzeitig erkennt, lassen sich die wieder ganz gut runterkühlen. Was ich schon feststelle, dass der Respekt mir gegenüber als Übungsleiter kaum angekratzt wird. Aber das untereinander schon, dass ich da schon immer wieder schlichtende Schritte hab einleiten müssen, weil ich da gemerkt hab, dass untereinander, da ist diese Grenze oft nicht so klar... Steuerungsmöglichkeiten, die ich sehe, sind einfach, wenn es um solche Sachen wie Gruppenklima geht. Wenn es um die Sache des respektvollen Umgangs geht. Da merk ich schon, da ist der Einfluss, den man als Übungsleiter hat, nicht zu unterschätzen. Und manchmal hab ich auch den Eindruck, dass es von den Teilnehmern richtiggehend erwartet wird. Also gerade wenn es in die Richtung der Eskalation geht, dann werd ich als Übungsleiter immer wieder herangezogen und geholt. Und krieg dann auch immer wieder so die Hinweise: hey das kann der oder die jetzt nicht mit mir machen! Wo ich dann einfach dazugeholt werde, auch.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Ich find schon, dass man als Übungsleiter da schon immer wieder den Auftrag hat, für diese Werte in der Gemeinschaft zu sorgen. Und dass man da auch immer wieder als Modell zur Verfügung stehen muss. Gerade, also gerade beim Fairplay zum Beispiel. Oder solche Sachen wie auf den Schiedsrichter schimpfen. Das kann einem ja schnell einmal passieren. Da müssen wir uns halt selber immer wieder an der Nase nehmen. Ich glaub, das ist ja auch das Besondere, das LOG IN eben auch ausmacht. Eben diese Werte, auf die geachtet wird. Und die auch eingehalten werden. Wo man aber auch immer wieder drauf achten muss und darauf hinweisen muss. Also gerade der respektvolle Umgang, das geht ja auch vergleichsweise schnell, dass sie einfach einen raueren Ton anschlagen. Wichtig ist, dass man das anspricht und nicht einfach wegschaut.

Übungsleiter 2 Volleyball

Ich find, dass da nach meiner Erfahrung, da der Sozialteil ein recht guter Rahmen ist, um solche Sachen wie Umgang miteinander zu besprechen. Auch nachher noch. Also das ist zwei- dreimal im Training ein bisschen eskaliert. Wo dann nachher der Sozialteil einen ganz guten Rahmen geboten hat, dass man da noch mal darüber spricht. Und das auch klärt. Das hat eigentlicher immer ganz gut funktioniert.

No drugs, no alc

Die ausgesprochene alkohol- und drogenfreie Teilnahme als Teilnahmebedingung ist der auffälligste Punkt, in dem sich LOG IN von anderen Freizeitangeboten oder Vereinen unterscheidet. Diese sollte einerseits einen reibungslosen Ablauf der einzelnen Angebote ermöglichen. Andererseits sollte sie gerade den TeilnehmerInnen auch Schutz bieten, indem sie sich auf drogen- und alkoholfreie Erlebnisräume verlassen konnten. Über die Integration in Gruppen, in denen Alkohol- und Drogenfreiheit als Gruppennormen anerkannt sind, sollte das Individuum in seiner konsumfreien Lebensgestaltung unterstützt werden. Aufgrund der Tatsache, dass auch bei hoher Abstinenzmotivation Drogenkonsum bzw. Rückfälle durchaus zur Genese des Krankheitsbildes der Zielgruppe gehören, war schon bei der Projektkonzeption klar, dass es sich hierbei um einen sensiblen Bereich in der Umsetzung handelt.

Konzeptionell wurde von der Idee, der Drogen- und Alkoholfreiheit aktiv mittels Alkomat oder Drogentests nachzugehen, von Anfang Abstand gehalten. LOG IN richtet sich an DrogentherapieabsolventInnen. Zielsetzung ist hierbei nicht auf Symptome (die auch noch nach der stationären Behandlung vorhanden sind) einzugehen, sondern vielmehr den Normalisierungsprozess durch soziale Integration zu unterstützen. Im Gegensatz zu den Therapieeinrichtungen gab es also bei LOG IN kein Medium, mit dem im Bedarfsfall Klarheit geschaffen werden kann. Man kann davon ausgehen, dass es sich bei den TeilnehmerInnen um eine Expertengruppe bei diesem Thema handelt. Aufgrund der Biografien der Zielgruppe und der sozialen Nähe untereinander sollte aber von den TeilnehmerInnen nicht verlangt werden, dass sie die Wahrung einer so wichtigen Regel übernehmen. Es wurde also mit den ÜbungsleiterInnen vereinbart, einen subjektiven Eindruck in Richtung Beeinträchtigung auch als solchen offen anzusprechen. Im Zweifelsfall und bei vorliegender Einschätzung von Verletzungsgefahr (z.B. bei den Sportgruppen) durch vermutete Beeinträchtigung, waren die ÜbungsleiterInnen angehalten, den/die Betreffende/n verbunden mit der Einladung, wieder zu kommen, von der aktuellen Einheit weg zu schicken.

Von den ÜbungsleiterInnen wurden in den zwei Jahren Projektzeitraum einige unterschiedliche Vorfälle berichtet, die zeigen, dass Konsumverhalten (wenn auch am Rande) Thema geworden ist.

Dreimal wurden im an die Trainings anschließenden Sozialteil von Teilnehmern Alkohol bestellt. Dies konnte zweimal gleich unmittelbar von den ÜbungsleiterInnen angesprochen werden, und die Bestellung wurde geändert. Einmal war dies nicht unmittelbar möglich, weil der Übungsleiter etwas später zum Sozialteil kam, da er mit dem Hallenwart noch organisatorisches zu besprechen hatte. Es wurde also die Regel Alkoholfreiheit im nachhinein in Erinnerung gerufen. Einmal kam ein Teilnehmer mit einer Alkoholfahne zu einer Trainingseinheit.

Bei einem an sich recht kontinuierlichen und stabilen Teilnehmer der Volleyballgruppe trat zweimal der Verdacht der aktuellen Beeinträchtigung auf. Der Spieler wurde darauf angesprochen, verneinte aber beeinträchtigt zu sein. In weiterer Folge blieb er den Trainings fern.

Bei Betrachtung der Antworten der ÜbungsleiterInneninterviews zeigt sich, dass die TeilnehmerInnen unterschiedlich auf das Thema reagierten, sofern sie es bemerkten.

Übungsleiter 2 Volleyball

Und nüchterne Teilnahme im Training. Bis auf einen einzigen Ausnahmefall ist mir da nie was bewusst aufgefallen. Und ich glaub auch mal, es waren da auch immer alle unbeeinträchtigt. Und im Sozialteil, sag ich einmal, war das bei mir noch nie Thema, dass da einer ein Bier oder was bestellt.

Übungsleiter 2 Theater

Zu dem, mit dem „nicht-beeinträchtigt“ kommen. Da hab ich nur einmal was erlebt. Ich mein, der ist jetzt nicht beeinflusst gekommen, aber der hat halt sehr stark nach Bier gerochen. Das heißt, er muss halt kurz vorher aktuell was getrunken haben. Das ist von den Teilnehmern nicht angesprochen worden, aber ich hab dann mit dem persönlich als Übungsleiter geredet. Der hat das eingesehen. Der hat sich aber dabei auch nichts gedacht. Der war schon länger fertig mit der Therapie. Und sonst waren nie irgendwelche Auffälligkeiten, dass da jemand beeinflusst gekommen wär.

Übungsleiter 3 Volleyball

Zum Thema Konsum. Da hat es einen Fall gegeben. Und da hab ich bemerkenswert gefunden, dass da von den Teilnehmern sehr massiv darauf hingewiesen worden ist. Da hat der Verdacht einer Beeinträchtigung bestanden. Und derjenige ist dann von mir auch noch mal darauf angesprochen worden. Der ist dann noch zweimal gekommen und auch da war wieder dieser Verdacht im Raum. Also Verdacht, nach meinem Dafürhalten war der M. zu. Und der ist dann nachher auch nicht mehr aufgetaucht. Das möchte ich einfach so stehen lassen, weil das muss nicht bedeuten, dass er abgestürzt ist. Aber nachher gab es dann Gerüchte, dass er sich wieder zur Therapie angemeldet hat. Die Tatsache, dass es insgesamt nur zu fünf konkreten Vorfällen im Bereich Alkohol- und

Drogenfreiheit gekommen ist, wird vom Autor als Indiz der Normalisierung gewertet. Diesen fünf Trainingseinheiten stehen in den zwei Jahren Projektzeitraum insgesamt 427 Trainingseinheiten gegenüber.

Aus den qualitativen Interviews mit den TeilnehmerInnen wird die Annahme bestätigt, dass die Grundregel „konsumfreie Teilnahme“ als wichtige Gruppennorm erlebt und überwiegend auch gelebt wird:

Teilnehmer 1 Volleyball

Ich find am wichtigsten die mit Alkohol und mit den Drogen. Weil ´s nicht zusammenpasst mit den Leuten oder mit meiner Einstellung. Ich hätt kein Problem, wenn da jemand mal ein- zweimal ein Bier trinken würde. Und ich daneben sitze, das würde mich nicht stören. Aber wenn da alle saufen würden oder irgendwelche Drogen nehmen würden, das würd ich nur schwer aushalten...

Ich glaub eigentlich schon, dass die Regeln von allen eingehalten werden. Ich hab mir schon manchmal bei einigen gedacht, der schaut aber arg aus. Wo war der letzte Nacht? Was hat der gestern gemacht. Aber im Großen und Ganzen, es kommt eh jeder nüchtern. Es ist mir noch nie aufgefallen, dass da irgendwelche Leute zu sind.

Teilnehmer 2 Volleyball

Ich hab das mal beobachtet, da ist einer (ohne Suchtvergangenheit) zum Training gekommen. Ich weiß nicht mehr wer. Der ist dann auch nachher mitgegangen und wollt sich ein Bier bestellen. Dem ist dann gesagt worden, dass das bei uns nicht geht. Und für den war das absolut kein Problem.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Ich find diese Regel schon wichtig. Ich find es wichtig, weil, wie ich frisch von Mödling gekommen bin, war es wichtig für mich, dass ich einen Kreis finde, wo das eingehalten wird. Weil man findet so

schwer Kreise, wo das eingehalten wird. Auch wenn man mit Leuten von Mödling (Therapie) unterwegs ist. Also nicht die die direkt in Mödling sind, die das einhalten. Ja. Und dass man auch sieht, es gibt schon Gruppen, die das einhalten können. Das find ich schon wichtig... Richtig zu (beeinträchtigt) kommt jetzt keiner. Ich glaub, der M. ist eingestellt (substituiert). Glaub ich. Ich bin mir da nicht sicher. Sonst glaub ich nicht, dass da irgendwer zu ist oder zu kommt, oder beeinträchtigt kommt. Und er kommt auch nicht beeinträchtigt. Ich glaub nur, dass er eingestellt ist und keinen Beikonsum hat. Zumindest nicht, wenn er zu LOG IN kommt. Und Alkohol trinkt, glaub ich, auch keiner, bevor er zu LOG IN kommt. Es war einmal einer da. Der war ein- zweimal da, und der ist dann nicht mehr gekommen. Der war mit einer Fahne da. Aber sonst wär es mir nicht aufgefallen.

Teilnehmer 5 Volleyball

Also ich find diese Regeln, die bei LOG IN sind, einmal grundsätzlich für sehr sehr wichtig. Ah, das mit dem An- und Abmelden, denk ich mir, ist jetzt mal nichts LOG IN spezifisches, da muss man sich, wurscht in was für einer Mannschaft oder wenn man irgendwo aktiv ist, sich abmelden und anmelden. Das find ich gut. Ah. Das mit der nüchternen Teilnahme, das find ich, das ist für mich persönlich absolut wichtig. Weil ich eben eine Vergangenheit hab. Und ich fühl mich einfach wohler, wenn ich in einer Mannschaft spiel, wo hauptsächlich auch nüchterne Leute auch spielen... Ja ich bin auch davon überzeugt, dass es auch eingehalten wird. Also was Nüchternheit in der Mannschaft betrifft, auf jeden Fall. Das wird auf jeden Fall, ja denke schon.

Teilnehmer 6 Volleyball

Ich find das auf jeden Fall gescheit mit der Abstinenzorientierung, weil es ist irgendwo doch so eine Art Anker. Ich mein es ist schon klar, wenn ich mich zumachen will, denk ich mir nicht, nein, ich muss zum Training und mach mich deswegen nicht zu. Aber, es wär einfach nicht passend, wenn da Leute von Therapiestationen kommen, die nüchtern leben wollen, und da sind Leute die drauf sind. Von dem her macht das auf jeden Fall Sinn die Regel. Find ich gut... Auf jeden Fall wird, das was ich miterleb, wird das mit der Abstinenzorientierung eingehalten.

Teilnehmer 7 Fußball

Wie sinnvoll, die Regeln sind? Das ist gar kein Thema. Ich glaub, es ist eines der wichtigsten Dinge. Was für einen Sport auch immer man macht, dass man in keiner Art und Weise beeinträchtigt ist. Vor allem bei der Vorgeschichte, die die meisten von uns haben, ist das eigentlich was ganz Selbstverständliches. Also für mich persönlich ist das ganz normal. Wie das andere Leute sehen, das kann ich nicht beurteilen. Aber mir wäre es noch nicht aufgefallen, dass irgendwelche Leute entweder alkoholisiert oder sonst irgendwie bei einem Training aufgetaucht wären. Deswegen bin ich ja auch bei LOG IN. Sinnvoll ist das auf jeden Fall. Also wichtig ist das auf jeden Fall, wenn nicht sogar das wichtigste.

Teilnehmer 8 Fußball

Das nüchterne Kommen ist schon wichtig. Es zeigt ja dann auch den Respekt gegenüber den anderen. Und wenn man dann nicht nüchtern hinkommt, dann ist das so wie, man denkt nicht nach. Und die Leute halten sich dran. Wenn ich überleg, dann gab es da vielleicht mal einen Fall. Aber das ist ganz selten der Fall. Ich mein es soll nicht passieren, aber es kann passieren. Wenn das passiert, dann ist es nicht so, dass man den Mund hält. Da wird dann schon was gesagt.

Teilnehmerin 9 Theater

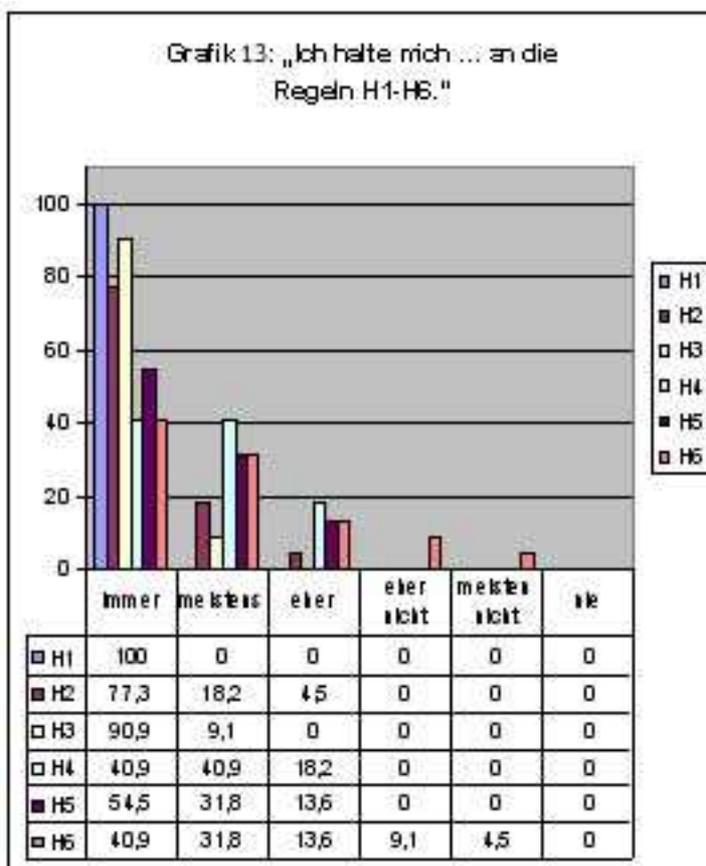
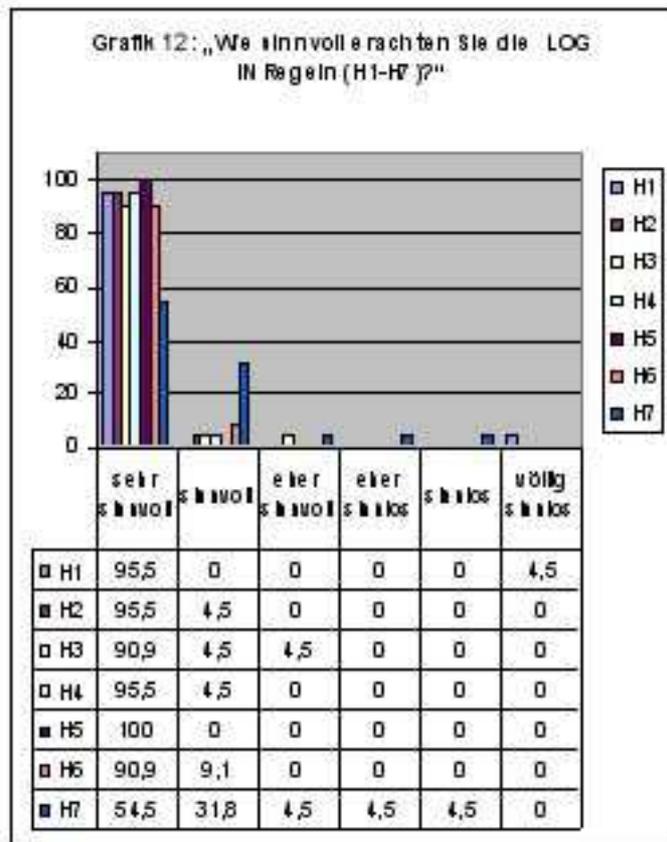
Also dieses Abstinente wird auf jeden Fall eingehalten. Zumindest hab ich da bei LOG IN noch nichts anderes erlebt. Ich glaub alleine schon aus Scham. Ich glaub nicht, dass sich da einer zu hintraut. Na ja, obwohl, bei einem glaub ich schon, dass der mal was getrunken hat. Der ist dann aber auch nicht mehr gekommen.

Abschließend sollen die Ergebnisse der Fragenbogenuntersuchung zum behandelten Fragenkomplex „LOG IN Regeln“ dargestellt werden.

Im Fragebogen wurden die Grundprinzipien ob ihrer persönlichen Sinnhaftigkeit kombiniert mit der Frage, wie regelkonform sich die TeilnehmerInnen real verhalten, erfragt (Abschnitt H).

LOG IN Grundprinzipien:

- H1: Drogen- und alkoholfreie Teilnahme
- H2: Keine Bagatellisierung des Konsums von Rauschmitteln
- H3: Offenheit der Gruppen „wer sich an die Regeln hält kann teilnehmen“
- H4: Respektvoller Umgang untereinander
- H5: Pünktlichkeit
- H6: Absage bei Verhinderung
- H7: Trainingsbeteiligung entscheidet über Turnierteilnahme bzw. Teilnahme beim Auftritt



Bei Betrachtung der Antworten auf die Frage nach den LOG IN Grundregeln fällt auf, dass diese von den TeilnehmerInnen überwiegend als sinnvoll erachtet werden. Nur ein einziger Proband der Gesamtstichprobe (4,5%) beurteilt die Regel „drogen- und alkoholfreie Teilnahme“ als nicht sinnvoll. Die prozentuelle Aufteilung der Antworten ist in Grafik 12 dargestellt.

Weiters geben die Befragten an, dass sie sich zudem an die Regeln halten. Auch hier wurde die prozentuelle Aufteilung des Antwortverhaltens in Grafik 13 dargestellt.

Konzeptuell ist die Regel H1 (drogen- u.

alkoholfreie Teilnahme) als *conditio sine qua non* zu verstehen. Sie ist auch die Regel, die von allen befragten TeilnehmerInnen immer eingehalten wird.

Die Diskrepanz zwischen den Antworten der Fragebogenuntersuchung und den Ergebnissen der Interviews lässt sich anhand der Befragungszeitpunkte und den unterschiedlichen TeilnehmerInnen erklären. Die Fragebogenuntersuchung wurde etwa zur Projekthalbzeit durchgeführt, während die Interviews überwiegend im letzten Drittel des Projekts geführt wurden. Die Antworten der Fragebogenuntersuchung stammen daher von einem Zeitpunkt, an dem die Vorfälle im Bereich nüchterne Teilnahme noch nicht passiert sind. Weiters gilt es zu bedenken, dass bei der Fragebogenuntersuchung andere TeilnehmerInnen teilgenommen haben als bei den Interviews. Zudem können die ProbandInnen unabhängig von der Art der Befragung nur von den Erfahrungen aus den Gruppen berichten, an denen sie auch teilgenommen haben.

Einstellung und Verhalten zu den Themen Konsum von Alkohol und Drogen

LOG IN fordert als Teilnahmebedingung die sogenannte Punkt-Nüchternheit. Punkt-Nüchternheit bedeutet: An bestimmten Orten (z.B. in der Schule oder am Arbeitsplatz), zu bestimmten Zeiten (z.B. vor oder während der Verkehrsteilnahme), bei bestimmten Personengruppen (z.B. Schwangeren oder abstinent lebenden Alkoholabhängigen) und in bestimmten Situationen (z.B. beim Bedienen gefährlicher Maschinen) wird auf Alkohol- und/oder Drogenkonsum verzichtet (Körkel, 2005).

Das Einhalten von Punkt-Nüchternheit kann Ausdruck von gelebter Abstinenz oder aber zumindest von moderatem bzw. gelegentlichem Konsum sein.

Neben der Frage, ob LOG IN für seine TeilnehmerInnen alkohol- und drogenfreie Sozialräume bieten kann, schien für die Evaluation interessant, inwieweit Einstellung und Verhalten zu Alkohol und Drogen über den Zeitraum der Teilnahme hinaus bei den TeilnehmerInnen aussehen. Dieser Frage kam in bezug auf die soziale Netzwerkintervention eine wichtige Bedeutung zu. Handelt es sich bei den initiierten sozialen Netzwerken um Beziehungen, die das Individuum in seiner gesundheitsbewussten Haltung stützen kann?

Teilnehmer 1 Volleyball

Ich glaub, da geht´s ein bisserl auseinander. Es gibt ein paar, also ich sag das auch, dass man gar nichts trinkt. Dann gibt´s wieder welche, die sagen, ja ab und zu kann man schon ein Bier trinken oder zum Essen ein Glaserl. Da gehen die Meinungen auseinander, aber das spaltet nicht wirklich. Es würde dann spalten, wenn sich einige dauernd ansaufen und damit prahlen. Sowa ist auch noch nicht vorgekommen. Es kommt immer wieder vor das Leute einen Rückfall haben oder so. Aber für mich ist das kein Problem, wenn man die Leute wiedersieht. Und wenn man einen Rückfall hat, ist es eh gut, wenn man wieder zu LOG IN geht. Weil LOG IN hat da sicher was stabilisirendes. Weil man sich dann trifft mit anderen und dann fragt einer, wo warst denn? Dann redet man automatisch darüber. Hat wieder Kontakt zu cleanen Menschen und lenkt sich ab, indem man Volleyball spielt. Und kommt so wieder raus.

Teilnehmer 4 Fußball

Ja ich find es ist schon strikt. Aber was mir so gefällt bei LOG IN, dass ja keiner verurteilt wird. Es wird da nicht gesagt: hey in deiner Freizeit, du hast gesoffen, du darfst nicht mehr kommen. Oder es war wer rückfällig und du sagst ja auch nicht, so jetzt ist LOG IN für dich vorbei. Sondern es heißt ja,

man soll zu Training nüchtern kommen und das ist voll ok. Und ich find ´s ok, dass es eben auch nicht zu streng ist. Weil so gebt ihr ja auch gleichzeitig die Chance. Ihr sagt ´s zwar nüchtern kommen. Aber was dann in der Freizeit passiert. Und das find ich auch bei LOG IN super. Da kann auch wer kommen und sagen, hey Leute ich bin zwar jetzt nüchtern, aber ich hab gestern oder vorgestern einen Scheiß gebaut. Und das ist super. Ich nehm da das Beispiel H.. es passiert halt immer wieder das Leuten so etwas passiert.

Übungsleiter 1 Fußball

Zur dritten Regel, mit dem cleanen kommen. Da gab ´s Diskussionen. Was natürlich auch schwierig ist. Da sag ich mal, da merkt man dann die Diskrepanz zwischen denen, die gerade mit der Therapie fertig sind und denen die schon länger weg sind. Und da spürt man dann, dass die einen anderen Zugang haben zu lange Fortgehen und Alkohol. Was einmal Thema war beim Sozialteil irgendwie war, dass sich einer ein Bier bestellt hat. Wo dann die Leute nachher, wie ich das angesprochen habe, wo die Leute, die gerade mit der Therapie fertig waren, gesagt haben: ja, du tust dir leicht, für uns ist das nicht so leicht. Das war dann kein Thema mehr. Die Regel, glaub ich, ist von allen akzeptiert. Was natürlich klar ist, wenn sie am Sonntag kommen, dass einige am Samstag bis in die späte Nacht unterwegs waren. Das ist klar. Aber wie gesagt, sie kommen nicht beeinträchtigt zum Training. Also insofern ist mir da noch nichts aufgefallen und ich glaub, den Leuten auch nicht.

Im Abschnitt M-P der Fragebogenuntersuchung wurden die Einstellungen und die Verhaltensweisen bei den Themen Alkohol- und Drogenkonsum erfragt. Da die Einteilung in legale und illegale psychoaktive Substanzen in diesem Zusammenhang als zu undifferenziert erscheint, wurde beschlossen, zumindest zwischen den Substanzen Alkohol, Cannabis und illegale Drogen (als Sammelbegriff) zu unterscheiden. Die TeilnehmerInnen wurden gebeten, sich für die ihrer Einstellung zutreffendste Aussage auf einem fünfstufigen Skalenniveau zu entscheiden:

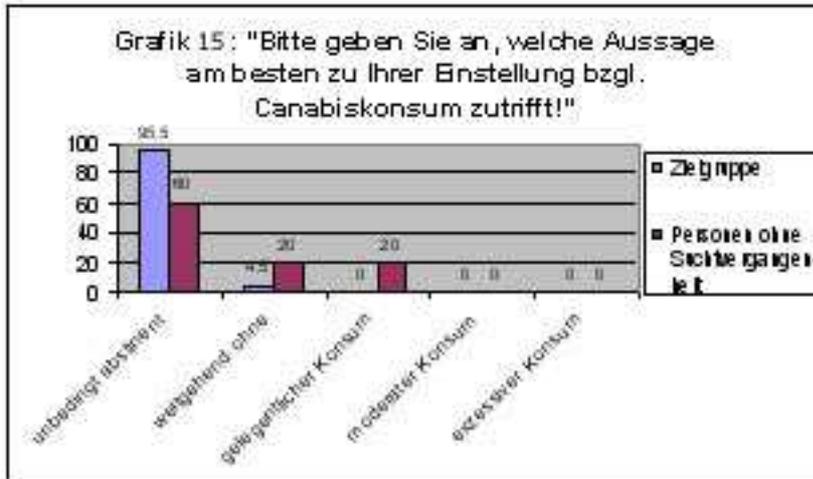
- unbedingt abstinent
- weitgehend ohne Konsum
- gelegentlicher Konsum
- moderater Konsum
- exzessiver Konsum

Aus inhaltlichen Überlegungen wurde entschieden, die Antworten in diesem



Bereich für die Zielgruppe und die Personengruppe ohne Suchtvergangenheit getrennt auszuwerten.

Die Ergebnisse bzgl. Einstellung sind in Prozentwerten in den Grafiken 14-16 bildlich dargestellt.

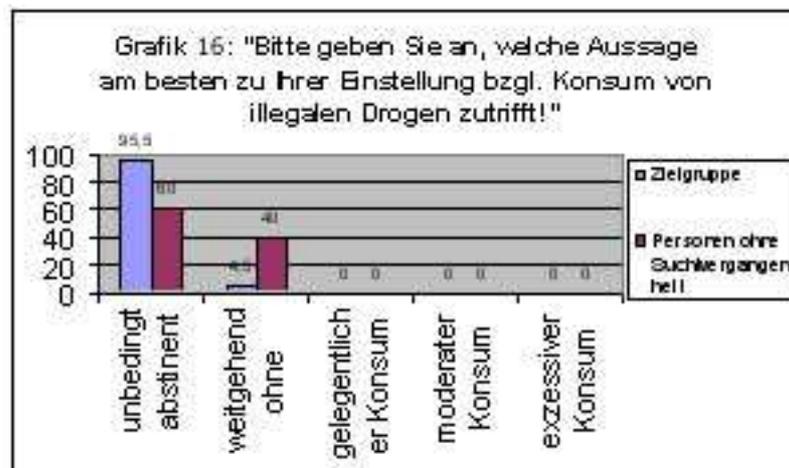


Während die Zielgruppe bei Alkohol zwischen „unbedingt abstinert“ und „gelegentlicher Konsum“ verteilt ist, kommt es bei Cannabis und illegalen Drogen zu einer Verschiebung in Richtung Abstinenz. Hier wird nur von einem Teilnehmer der Zielgruppe angegeben, dass er weitgehend ohne dem Konsum von Cannabis und

illegalen Drogen leben will. Ähnliches, wenn auch mit einem verschobenen Mittelpunkt der Verteilung, ist auch bei der Betrachtung der Personengruppe ohne Suchtvorgeschichte zu beobachten.

Um in diesem Abschnitt eventuelles einstellungsdiskrepantes Verhalten aufzeigen zu können, wurde zudem nach dem tatsächlichen Konsumverhalten gefragt. Bei der Analyse der Antworten zeigt sich, dass sich Einstellung und Verhalten decken. Wer bei der Einstellung zu einer Substanz „unbedingt abstinert“ oder „weitgehend ohne“ angegeben hat, hat diese Substanz im letzten Monat auch nicht konsumiert.

Auf die Frage nach dem Alkoholkonsum geben alle Personen ohne Suchtvorgeschichte und acht Personen der Zielgruppe an, in den letzten vier Wochen Alkohol konsumiert zu haben.



Nach Berner et. al. (2004) kann Alkoholkonsum als risikoarm eingeschätzt werden, wenn maximal täglich 2 (Frauen: 20 g reiner Alkohol) bzw. 3 – 4 (Männer: 40 g reiner Alkohol) Standardgetränken an maximal 5 Trinktagen pro Woche konsumiert werden. Bei genauerer Betrachtung des Trinkmusters, zeigt sich, dass das Konsumverhalten der Alkohol konsumierenden Zielgruppe formal als risikoarm zu bezeichnen ist. Ein Teilnehmer trinkt 2-3 pro Woche, fünf TeilnehmerInnen wöchentlich und zwei Teilnehmer sogar seltener. Auch in den Trinkmengen bleiben alle unter den oben erwähnten Grenzen. Es muss aber die Suchtproblematik in der Biografie dieser ProbandInnen als Risikofaktor mitbedacht werden. So hält Körkel (2005) den individuellen Versuch, kontrolliert zu trinken, bei erreichter Abstinenz für kontraindiziert und rät dementsprechend davon ab.

Cannabis wurde nur von einer einzigen Person (ohne Suchtvergangenheit) im letzten Monat konsumiert. Bzgl. des Konsums von illegalen Drogen geben alle ProbandInnen an, diese nicht konsumiert zu haben.

Im Zusammenhang mit einer Suchtproblematik spielen soziale Beziehungen eine wichtige Rolle, sowohl bei der Genese der Erkrankung als auch in der Behandlungs- bzw. Therapiephase (FOGS, 2003; Bühringer, 2003). Einem salutogenetischen Ansatz verpflichtet muss berücksichtigt werden, dass der Einfluss des sozialen Umfelds in Hinblick auf die Einstellung zum Thema Abstinenz in beide Richtungen (die des Schutz- oder des Risikofaktors) tendieren kann. So wurden die Probanden gebeten, auf einem dreistufigen Antwortformat anzugeben, ob bzw. in welche Richtung sie einen möglichen Einfluss der LOG IN – Gruppen auf die eigene Einstellung wahrnehmen.

Die ProbandInnen geben über alle Substanzen hinweg entweder an, dass sich ihre Einstellung mit der der Gruppe deckt bzw. die Gruppe keinen Einfluss habe (82,7 %), oder dass sie einen Einfluss der Gruppe in Richtung „weniger Konsum“ bei sich wahrnehmen (16,3 %).

Hintergrund des LOG IN Konzeptes ist, dass sich über die Gruppenteilnahme gesundheitsfördernde und stabilisierende soziale Netzwerke entwickeln. Der gefundenen Einstellungsähnlichkeit kommt somit in der Gesundheitsförderung eine wichtige Funktion zu. Wahrgenommener Einstellungsähnlichkeit kommt nach Werth und Mayer (2008) bei Gruppenbildung eine wichtige Bedeutung zu.

Beurteilung der LOG IN ÜbungsleiterInnen

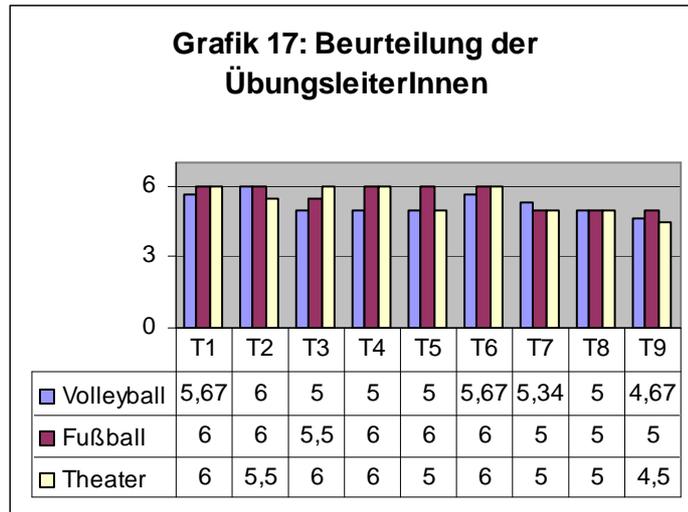
Die Beurteilung der ÜbungsleiterInnen fand im Abschnitt T des Fragebogens statt. Die ProbandInnen wurden gebeten, die ÜbungsleiterInnen, die sie bei der Trainingsgestaltung kennen gelernt haben, in neun Fragen auf einem sechsstufigen Antwortformat zu bewerten:

- T1 Sind die Anweisungen der/des ÜbungsleiterIn klar verständlich?
- T2 Erleben Sie die/den ÜbungsleiterIn als fachlich / inhaltlich (betreffend der Trainingsanleitung) kompetent?
- T3 Orientiert sich der/die ÜbungsleiterIn bei der Trainingsgestaltung am Leistungsniveau der Gruppe?
- T4 Gelingt es der/dem ÜbungsleiterIn die Gruppe zum Mitmachen zu motivieren?
- T5 Lobt die/der ÜbungsleiterIn TeilnehmerInnen, wenn ihnen etwas gelingt?
- T6 Werden die TeilnehmerInnen durch die/den ÜbungsleiterIn gleich behandelt?
- T7 Wenn Sie sich mit Anregungen, Wünschen oder Kritik an die/den ÜbungsleiterIn wenden. Nimmt sich die/der ÜbungsleiterIn für Sie Zeit?

- T8 Wenn Sie sich mit Anregungen, Wünschen oder Kritik an die/den ÜbungsleiterIn wenden. Geht die/der ÜbungsleiterIn auf Ihre Vorschläge ein und fühlen Sie sich dann verstanden?
- T9 Werden Übertretungen der LOG IN Grundprinzipien (nüchterne Teilnahme, keine Bagatellisierung, Offenheit, respektvoller Umgang, Pünktlichkeit und Abmeldung) durch die/den ÜbungsleiterIn angesprochen?

Die durchschnittlichen Beurteilungswerte der einzelnen LOG IN Gruppen sind Grafik 17 zu entnehmen.

Auf dem Antwortkontinuum von 1 = „unzufrieden“ (bzw. trifft gar nicht zu) bis 6 = „zufrieden“ (bzw. trifft voll zu) schneiden alle ÜbungsleiterInnen in der Bewertung durch die ProbandInnen positiv ab.



loginsteilnehmerInnenstruktur

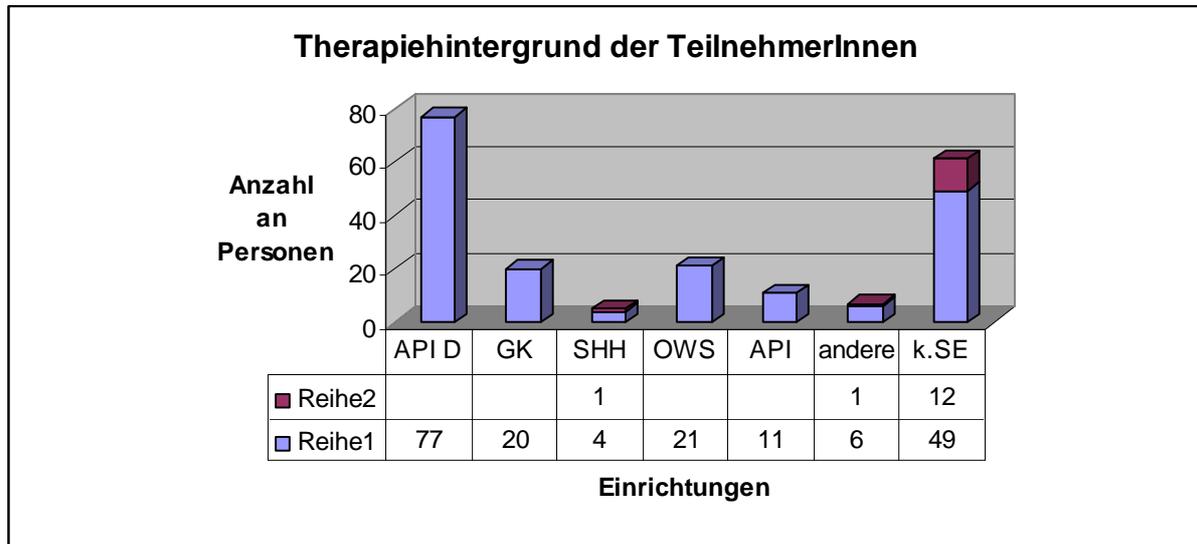
In den zwei Jahren Laufzeit des Projekts konnten insgesamt 188 Personen mit dem TeilnehmerInnenblatt erfasst werden.

Die TeilnehmerInnen wurden bei der ersten Teilnahme an einer der wöchentlichen Trainingsgruppen (Volleyball, Fußball und Theater) gebeten, dieses TeilnehmerInnenblatt auszufüllen. Das TeilnehmerInnenblatt erfasste soziodemographische Daten, die Drogen- bzw. Therapiekarriere sowie die Einverständniserklärungen zu den Vereinsspielregeln, zur Teilnahme an der Evaluation, zum Umgang mit Info- und Fotomaterial.

Von 14 Personen gibt es kein TeilnehmerInnenblatt. Dies entweder, weil sie sich geweigert haben, eines auszufüllen. Oder, weil es schlichtweg von den ÜbungsleiterInnen übersehen wurde und diese Personen auch nicht mehr gekommen sind.

Der jeweilige Therapiehintergrund der TeilnehmerInnen ist zur Beurteilung der Treffsicherheit des Projekts und für die Kooperationspartner von besonderem Interesse. Aus der Grafik 18 sind die Einrichtungen zu entnehmen, bei denen sich die TeilnehmerInnen zum Ausfülldatum in Behandlung befunden oder bei denen sie ihre letzte Therapie absolviert haben. Da es bei der Bewältigung der Drogenabhängigkeit öfters zu mehreren Behandlungsanläufen in oft unterschiedlichen Einrichtungen kommen kann, wurde nach der letzten Therapie gefragt. Die Reihe 2 der Grafik 18 stellt die 14

Personen ohne TeilnehmerInnenblatt dar. Der Therapiehintergrund dieser Gruppe wurde aus den mündlichen Angaben an die ÜbungsleiterInnen rekonstruiert.



Grafik 18

Da sich bei der Zielgruppe unabhängig von der Behandlungseinrichtung, bei der sie ihre Therapie absolviert haben, im Großen und Ganzen die gleichen Schwierigkeiten bei der Integration stellen, sollte konzeptionell auch nicht nach Einrichtungen differenziert werden. Im Laufe des Projekts zeigte sich allerdings, dass die Gruppenangebote von PatientInnen des Pavillon I des Otto Wagner Spitals phasenweise stark genutzt wurden. Da sich das Otto Wagner Spital am Projekt nicht finanziell beteiligen konnte, musste ein zeitweiliger Aufnahmestopp seitens der Projektleitung ausgesprochen werden.

Erklärenswert an der Grafik 18 erscheint der Balken „andere“ (Einrichtungen). Diese Personen haben meist keine Suchterfahrung, wurden aber aufgrund von psychischen Diagnosen von engagierten MitarbeiterInnen anderer Einrichtungen, die von den LOG IN Angeboten Wind bekommen haben, ermutigt, zu LOG IN zu kommen. Bei den Einrichtungen handelte es sich überwiegend um pro mente Abteilungen, zwei Personen kamen vom KFJ Spital und ein Teilnehmer vom dialog.

Bemerkenswert und für das Projekt sehr erfreulich ist, dass rund ein Drittel der TeilnehmerInnen keine Suchterfahrung haben. Diese Personengruppe stammt aus dem Familien- und Freundeskreis der Zielgruppe und es kam ihnen eine wichtige Rolle im Projekt zu.

Durch eine größere Vielfalt an Biografien kam es zu einer Normalisierung des Lebens- und Erfahrungsalltags. Sucht- und problemzentrierte Themen traten zunehmend in den Hintergrund (vgl. Kap. Personen ohne Suchtvergangenheit).

Weiters wurde im TeilnehmerInnenblatt gefragt, wie die TeilnehmerInnen vom Angebot von LOG IN erfahren haben? Aus der Tabelle 10 ist die Aufteilung der Antworten der Befragten zu entnehmen. Es

wird ersichtlich, dass der Großteil der TeilnehmerInnen durch die Kooperationspartner und den Freundeskreis vom LOG IN Angebot erfährt.

Tabelle 10: „Wie haben Sie von LOG IN erfahren?“					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Internet	2	1,1	1,1	1,1
	Freunde; Bekannte; Familie	67	35,6	35,6	36,7
	Therapieeinrichtung	101	53,7	53,7	90,4
	Einzeltherapeutin	6	3,2	3,2	93,6
	andere	12	6,4	6,4	100,0
	Gesamt	188	100,0	100,0	

Aus diesen Daten lässt sich ablesen, dass es gelungen ist, MultiplikatorInnen in den Partnereinrichtungen zu finden, die die Zielgruppe zur Teilnahme ermutigen bzw. das Angebot bekannt machen. Dies wird auch durch die Fragebogenuntersuchung bestätigt. 59,1 % der befragten Zielgruppe geben an, dass ihnen das LOG IN Angebot von ihrer Therapieeinrichtung bzw. einem/r TherapeutIn nahe gelegt wurde (Q10).

Der hohe Anteil an „Mundpropaganda“ von 35,6% aus Tabelle 10 („Wie haben Sie von LOG IN erfahren?“) ist in Hinblick auf die Vernetzung der Zielgruppe untereinander, aber auch anhand der oben angestellten Überlegungen zu Personen ohne Suchtvergangenheit als Erfolg zu betrachten. Da LOG IN nur in den Einrichtungen der Kooperationspartner beworben wurde, wurden Personen ohne Suchtvergangenheit von den TeilnehmerInnen der Zielgruppe angesprochen. Somit zeigt sich, dass die TeilnehmerInnen zur Vernetzung und zur Erweiterungen des Sozialen Netzwerks in Eigeninitiative ermutigt wurden.

Übungsleiter 2 Volleyball

Und ich glaub auch, dass viele Leute kommen durch die Mundpropaganda von Leuten, die schon da sind. Die erzählen, ja das ist leiwand kommt mit beim nächsten mal.

Übungsleiter 1 Fußball

Ich würd auch sagen, dass die Leute ohne Suchtvergangenheit kommen wegen der Aktivität. Weil es ihnen eben taugt in der Gruppe. Aber ich muss halt auch sagen, zumindest bei den Fußballern, kommen gerade die, die wen kennen, der eine Drogenvergangenheit hat. Also die Flyer und Folder die liegen in den Therapiestationen auf, aber es gibt kein Inserat in der Zeitung: Kommts zu LOG IN! Von daher kommen die Kicker, wenn sie einen Freund haben, oder einen Bruder oder einen Onkel wie es beim S. war haben, der Therapie gemacht hat und der bei LOG IN ist. Und sie kommen halt mit und

die Vergangenheit stört sie nicht, weil die Gruppe ist ja gut drauf. Die Aktivität taugt ihnen halt auch und deswegen sind sie auch da.

Teilnehmer 4 Fußball

Ich hab nur Positives schon in Mödling gehört. So hab ich es kennen gelernt und dann hab ich es mal besucht, nach meinem Abschluss in Mödling.

Teilnehmer 5 Volleyball

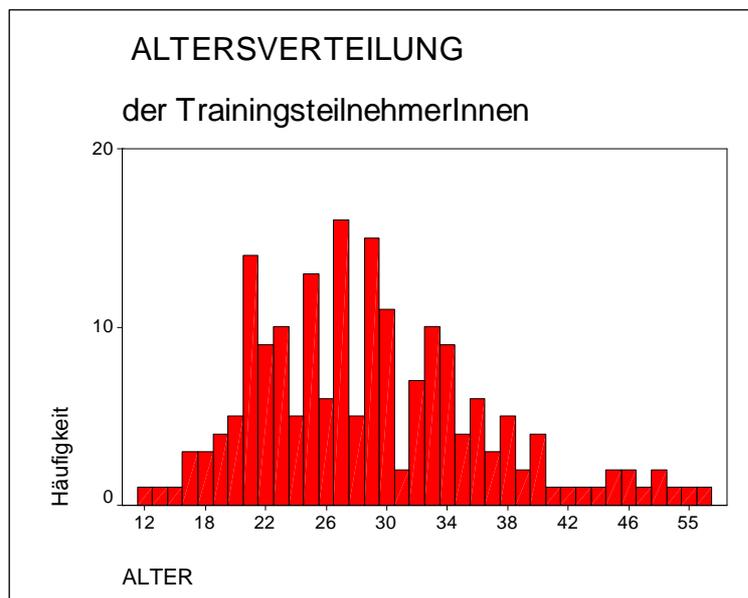
Zur damaligen Zeit habe ich andere Vereine (Volleyballvereine) nicht gekannt. Da war es für mich das (LOG IN) das Naheliegendste. Weil ein paar Leute, die ich gekannt habe, zu LOG IN gegangen sind.

Teilnehmer 8 Fußball

Zu LOG IN bin ich durch einen Arbeitskollegen gekommen. Dadurch, dass er schon von Anfang an dabei war, hat er gesagt, da gibt ´s eine Hobbykickertruppe und da kann ich mitmachen, wenn ich will.

Die Altersverteilung der TeilnehmerInnen ist aus Grafik 2 zu entnehmen, wobei sich die Angaben auf die 188 TeilnehmerInnenblätter beziehen. Das Durchschnittsalter (Median) beläuft sich auf 28 Jahre. Bemerkenswert ist der erhebliche Range von 12 bis 68 Jahren, weshalb man das Projekt durchaus als intergenerativ bezeichnen kann.

Grafik 19



Die Geschlechterverteilung von 2:1 (69,7% Männer und 30,3% Fraue) blieb über den gesamten Projektzeitraum stabil, weshalb an dieser Stelle auf den Drogenbericht aus dem Jahr 2006 verwiesen wird. Laut ÖBIG (2006) beträgt der Anteil an weiblichen KlientInnen in Drogenbehandlungseinrichtungen durchschnittlich 28%.

Personen ohne Suchtvergangenheit in den LOG IN Gruppen

Der prozentuelle Anteil an TeilnehmerInnen ohne Suchtvergangenheit belief sich auf 26,1%. Männer und Frauen waren in dieser Gruppe mit 26 Männer und 23 Frauen etwa gleich verteilt.

Obwohl diese Personengruppe nicht zur primären Zielgruppe zu zählen ist, wurde ihre Teilnahme inhaltlich und konzeptionell begrüßt. Durch dieses Prinzip der „Offenheit der Gruppen“ sollte der Normalisierungsprozess des Freizeitalltags der Zielgruppe unterstützt werden. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der bei der Konzeption mitbedacht wurde, ist, dass durch diese Offenheit der Gruppen das Logo LOG IN stigmafrees besetzt ist. Da es sich um kein Angebot handelt, das nur für stationär behandelte Suchtkranken offen steht, wird LOG IN auch weniger mit dem Schlagwort „Drogenabhängigkeit“ in Verbindung gebracht.

Diese inhaltlichen Überlegungen zur Offenheit wurden in der Fragebogenuntersuchung auch von der Zielgruppe bestätigt. So gaben jeweils 77,3% der befragten Zielgruppe an, dass sich die Durchmischung angenehm auf das Gruppenklima auswirkt (Q9), und dass dies stabilisierende Wirkung auf die Gruppen hat (Q10).

Eine größere Vielfalt an TeilnehmerInnenbiographien bietet zudem die Möglichkeit, dass sich die Gespräche im Sozialteil weniger um problemzentrierte Themen wie Sucht und Drogenvergangenheit drehen. Die gemeinsame Freizeitgestaltung im Hier und Jetzt und nicht die Beschäftigung mit der Vergangenheit tragen zur Normalisierung bei. 63,6 % sind zudem der Meinung, dass auch die Normalisierung der Gesprächsthemen durch Personen ohne Suchtvergangenheit bewirkt wird (vgl. Kap. Sozialteil).

Die Normalisierungsthese des Konzeptes wird in den qualitativen Interviews indirekt bestätigt, da gerade von den TeilnehmerInnen kaum Unterschiede wahrgenommen zwischen Personen mit und ohne Suchterfahrung.

Übungsleiter 2 Volleyball

Ich empfind es, also für mich persönlich, ich merk kaum einen Unterschied. Also bei Turnieren oder so glaub ich merkt man jetzt nicht wer von den Teilnehmern eine Therapie gemacht hat und wer nicht. Und in der Gruppe selber find ich, tauschen sie sich schon recht gut aus. Sie reden halt auch über ihre Geschichten. Hab ich das Gefühl. Und ich glaub, es ist auch gut für sie, dass sie sich halt austauschen.

Übungsleiterin 1 Volleyball

Unterschiede bei den Teilnehmern merk ich jetzt eigentlich auch nicht wirklich. Weder von welcher Therapieeinrichtung sie kommen oder ob sie Suchterfahrung haben oder nicht. Also während der Aktivität selber schon gar nicht. Und dann vielleicht nachher im Sozialteil was die Gesprächsthemen vielleicht anbelangt. Dass es dann so ist, dass wenn einer ohne Suchterfahrung die Themen weniger um die Therapie und die Erfahrungen geht. Also die stationären Erfahrungen auf Therapie oder so. Aber sonst find ich, dass da keine eklatanten Unterschiede auftauchen.

Übungsleiter 3 Volleyball

Also ich seh auch, dass die Leute ohne Suchterfahrung entweder schon jemanden kennen und von dem mitgenommen werden. Und da spielt auch die Beziehung eine große Rolle. Oder aber es sind halt eben die, die wir kennen gelernt haben. Entweder bei Turnier oder in der Meisterschaft. Die einfach

gesagt haben: hey das Klima passt und da möchte ich einfach mitmachen.

Teilnehmer 1 Volleyball

Also mir fallen da als erster zwei ein und die gehören da einfach dazu. Also ich find nicht das die irgendwie draußen stehen oder irgendwie – also ich behandel die nicht anders und die behandeln mich nicht anders.

Teilnehmer 2 Volleyball

Es macht keinen Unterschied. Es gibt für mich keinen Unterschied zwischen Leuten, die eine Drogenvergangenheit haben, und denen die keine haben. Es gibt keinen Unterschied. Und ich glaub, dass die Leute, die zu LOG IN gehen und nichts mit einer Drogengeschichte zu tun haben, die wissen ja davon. Solche Leute sind ja aufgeschlossen.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Bei den Leuten, die fix immer wieder kommen, da gibt's keinen Unterschied. Wenn da ein Fremder kommt, so wie die C., die Freundin vom M., die hat nicht gewusst, ok, der war auf Therapie oder nicht. Also da merkt man gar keinen Unterschied. Einen Unterschied merkt man, glaub ich, bei den Leuten, die neu kommen. Find ich halt. So wie die Leute, wie die J.. Ich weiß nicht. Die ist ein sehr offener Typ und die ist ganz anders unterwegs als die Leute, die gerade frisch von einer Therapie kommen. Ich find das gut, dass auch Leute ohne Therapie kommen.

Teilnehmer 4 Fußball

Also LOG IN ist für mich gleichzeitig auch so eine Art Treffen. Treffen mit so Weggenossen, so auf die Art. Äh. Es sind halt Ex-Drogenabhängige dort, meistens. Es sind auch welche dort, die keine Drogen nehmen oder nix damit zu tun haben. Gott sei dank, weil das macht das viel interessanter, find ich. Ja in erster Linie geht's darum, Leute zu treffen und Sport haben – also Sport machen. In der Hinsicht bedeutet es mir schon viel. Weil gerade die beiden Sachen sind mit sehr wichtig. Also erstens mal was mit der Freizeit anfangen und gleichzeitig auch Kontakte knüpfen und pflegen. Ich mein wo hat man schon die Möglichkeit, dass man Sport macht. Was was gesund ist. Deswegen hat es einen hohen Wert für mich.

Teilnehmer 5 Volleyball

Ich denke, das trägt schon an Stabilität für die Gruppe etwas bei, dass auch Leute außerhalb einer Suchtkrankheit reinkommen und mitspielen und dabei sind die ganze Zeit. Das denk ich schon.

Teilnehmer 6 Volleyball

Ich halt davon sehr viel (dass auch Personen ohne Suchtvergangenheit teilnehmen). Einerseits sicher weil, es da keinen Unterschied gibt einfach. Ich könnt da jetzt nicht sagen, dass das leiwand ist, oder nicht so leiwand ist, weil es ist halt so. Das passt schon so.

Teilnehmer 7 Fußball

Na ja, auffallen tut es insofern, weil die Leute, die keine Therapieerfahrung haben, entweder gelangweilt oder interessiert daneben sitzen. Aber das trifft nur dann zu, wenn wir auch über das reden, was ja selten ist.

Teilnehmer 8 Fußball

Ich würd überhaupt nicht sagen, dass sich die Leute ohne Drogengeschichte von uns unterscheiden. Weil man sieht uns nicht an, dass wir ein Drogenproblem gehabt haben. Und denen sieht man auch nicht an, dass sie irgendwie Drogen nicht nehmen oder sonst irgendwo. Im Vordergrund bei beiden ist einfach Fußball, Kicken und Spaß haben.

Nachhaltigkeit und Impactevaluation

Aus der Perspektive der Impactevaluation stellt sich die Frage, ob sich über die oben beschriebene Netzwerkintervention auch Effekte erzielen ließen, die über die bloße Teilnahme an den Angeboten hinausgehen.

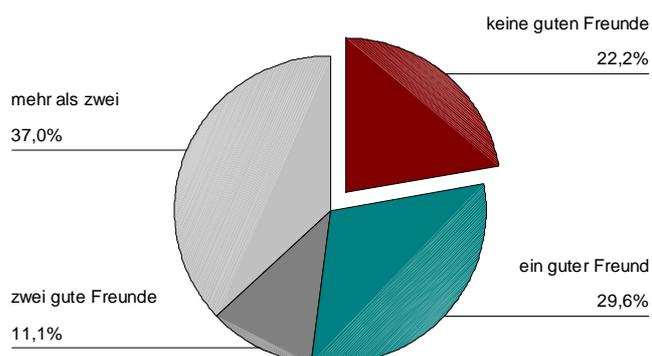
Unter dem Aspekt der Gesundheitsförderung kommt der Betrachtung der qualitativen Beziehungsmuster in den LOG IN Gruppen eine zentrale Bedeutung zu. Als wichtige unabhängige Dimension wurde der affektive Zugang in die Fragebogenuntersuchung integriert, da aufgrund von beziehungstheoretischen Überlegungen angenommen werden kann, dass es neben der soziostrukturellen Integration noch eine davon unabhängige emotionale oder affektive Integration gibt, die primär informelle und freundschaftliche Beziehungen umfasst (Laireiter, 1997). Analog zum SONET wurde das Netzwerk emotional positiv besetzter Bezugspersonen in den LOG IN Gruppen erfasst:

- E1 „gute / nahe stehende Freunde“: Personen, zu denen ein enges, nahes Freundschaftsverhältnis besteht
- E2 „Freunde“: Personen, zu denen eine freundschaftliche Beziehung besteht
- E3 „gute Bekannte“: Personen, zu denen eine nähere, aber nicht freundschaftliche Beziehung besteht

Gesellschaftlich gesehen fällt nach Bullinger und Nowak (1998) dem freundschaftlichen Netzwerk gerade bei der sozialen Unterstützung eine zunehmend bedeutendere Rolle zu. Die Zahl affektiver Bindungen, die jemand aufrecht erhält, dient als ein Indikator für den Grad der sozialen Integration bzw. der sozialen Isolation (Schwarzer & Leppin, 1994). Dies gilt umso mehr für die Zielgruppe, da sich nach der Therapie die Aufgabe stellt, das soziale Netz neu zu definieren bzw. neu aufzubauen (Nissen, 1994).

Grafik 20:

Wie viele Personen aus der Gruppe würden Sie als "gute/n FreundIn" bezeichnen?



Insgesamt gaben drei Viertel (77,2%) aller Befragten an, dass sie zumindest über eine/n gute/n FreundIn in den LOG IN Gruppen verfügen. Die prozentuellen Verteilungen sind aus Grafik 20 zu entnehmen. In Hinblick auf potentielle soziale Unterstützung vermuten Schwarzer und Leppin (1994) den größten Unterschied bei der Netzwerkgröße zwischen Null und Eins: wer überhaupt kein soziales Netz

hat, wird die größten Schwierigkeiten bei der Stressbewältigung haben. Darüber hinaus profitiert man von weiteren Netzwerkmitgliedern, denn je nach Problemlage können unterschiedliche Quellen sozialer Unterstützung von Wert sein.

Anhand der Antworten kann davon ausgegangen werden, dass die LOG IN Gruppen u.a. die Funktionen der Erhaltung aber auch der Vertiefung des sozialen Netzes (Fyrand, 1994, Paulus, 1997, beide zitiert nach Bullinger & Nowak, 1998) erfüllt.

Die TeilnehmerInneninterviews zeigten hierbei, dass geknüpfte Kontakte bei den Gruppenangeboten auch außerhalb des Projektsettings gepflegt wurden. Somit können die Umsetzung des Empowermentgedankens und auch die Nachhaltigkeit der sozialen Netzwerkkintervention als bestätigt gelten.

Teilnehmer 1 Volleyball

Am Anfang hab ich ein zwei Leute gekannt, die schon bei LOG IN waren. Und dann hat es länger gedauert bis, ich die kennen gelernt hab, die schon länger dabei waren. Ich hab dann eine Zeit gehabt, wo ich mich so mit manchen Leuten (von LOG IN) getroffen hab.

Teilnehmer 2 Volleyball

Also LOG IN ist ein Teil meines Netzwerkes auf alle Fälle. Und ah, was halt ich davon?. Ah, es ist ein immens wichtiger Teil, weil es meine Freizeitbeschäftigung Nummer 1 ist, wenn ich in Wien bin. Und deshalb ist es irrsinnig wichtig für mich.

Teilnehmerin 3 Volleyball

Ich treff LOG IN Leute auch außerhalb. Aber nicht so viele.

Teilnehmer 4 Fußball

Entwickelt hat sich auf jeden Fall was. Also mit einigen hab ich, immer wieder was unternommen. Sei es Billard spielen oder ins Kino gegangen. Oder Spieleabend gemacht. Und das ist nach wie vor so. Ja. Manchmal ändern sich halt die Personen. Ja. Und das ist der Punkt. Aber das wichtige ist, ich nimm mir das immer noch von LOG IN. Und es ist nach wie vor so. Echt eine super Sache, weil da planen wir auch gleichzeitig, ok wie tun wir weiter und so. Ich hab einige gute Menschen dort kennen gelernt, mit denen ich mich treff und mit denen ich mich angefreundet habe... Ich hab einige gute Menschen dort kennen gelernt, mit denen ich mich treff und mit denen ich mich angefreundet habe.

Teilnehmer 5 Volleball

Spontan fällt mir zu LOG IN ein, dass ich einfach nach meinem Aufenthalt (Therapie Pav.1) die Möglichkeit gefunden hab, einen Fixpunkt in meinem Leben zu finden, wo ich soziale Kontakte hab finden können. Und diese Kontakte auch teils zu Freundschaften wurden...Also die Freundschaften und Kontakte, die ich bei LOG IN hab. Kann ich sagen, dass sind drei vier Freundschaften, die in meinem Leben ein fixer Punkt sind. Wo ich sie auch oft treffe. Auch außerhalb von so LOG IN Veranstaltungen und wir sehr viel unternehmen.

Teilnehmerin 9 Theater

Das ist ganz klar, dass ich und der P. uns regelmäßig auch so treffen. Da hat sich eine dicke Freundschaft entwickelt. Bei den anderen gibt es natürlich auch Freundschaften, aber da sind viele ja gemeinsam in Therapie gewesen. Den umgekehrten Fall gibt es da auch. Der M. hat den C. anscheinend schon in der Therapie nicht ausgehalten. Sowas gibt es auch.

Literaturverzeichnis

- Abele, A., Brehm, W. & Gall, T. (1994). Sportliche Aktivität und Wohlbefinden. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden*. München: Juventa.
- Ahles, T.A., Schlundt, D.G., Prue P.M. & Rychtarik, R.G. (1983). Impact of aftercare arrangements on the maintenance of treatment success in abusive drinkers. *Addictive Behaviours* 8, 53-58 [zitiert nach Lauer, 1988]
- Azrin, N. (1976). Improvements in the community-reinforcement approach to alcoholism. *Behaviour Research and Therapy* 14, 339-348. [zitiert nach Lauer, 1988]
- Azrin, N., Sisson, R., Meyers, R. & Godley, M. (1982). Alcoholism treatment by disulfiram and community reinforcement therapy. *Journal of Behaviour Therapy and Experimental Psychiatry* 13, 105-112. [zitiert nach Lauer, 1988]
- Baumann, U., Humer, K., Lettner, K. & Thiele, C. (1992). Die Vielschichtigkeit von sozialer Unterstützung. In J. Margraf, J. Siegrist & S. Neumer (Hrsg.), *Gesundheits- oder Krankheitstheorie? Saluto- versus pathogenetische Ansätze im Gesundheitswesen*. Berlin: Springer.
- Berner, M., Mundle, G. & Härter, M. (2004). Diagnostik und Behandlungsempfehlung. Ambulantes Qualitätsmanagement alkoholbezogener Störungen in der hausärztlichen Versorgung. Suchtforschungsverbund Baden Württemberg. Abgefragt am 13.07.08: <http://www.alkohol-leitlinie.de/material/Leitlinie.pdf>
- Bühringer, G. (2003). Störungen durch den Gebrauch von illegalen Drogen und psychotropen Arzneimitteln. In H. Reinecker (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Psychologie und Psychotherapie. Modelle psychischer Störungen*. (4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Bullinger, H. & Nowak, J. (1998). Soziale Netzwerkarbeit. Eine Einführung in soziale Berufe. Freiburg im Breisgau: 1998.
- Bortz, J. & Döring, N. (2005). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Dritte, überarbeitete Auflage. Berlin: Springer.
- Costello, R. (1980). Alcoholism aftercare and outcome: Cross-lagged and path analyses. *British Journal of Addiction*, 75, 149-153. [zitiert nach Körkel & Lauer, 1988].
- Dilling, H., Mombour, W. & Schmidt, M. (Hrsg.). (1999). *Internationale Klassifikation psychischer Störungen*. Göttingen: Huber.
- FOGS (2003). Drogenkonsum im Freistaat Sachsen. Köln: Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich. Abgefragt am 15.04.08: http://www.delphi-gesellschaft.de/Bericht_Sachsen_11-08-03.pdf
- Fyrand, L. (1994). Sosialt Nettverk. Teori og Praksis. Tano/Norwegen. [zitiert nach Bullinger & Nowak, 1998].
- Hunt, G. & Azrin H. (1973). A community-reinforcement approach to alcoholism. *Behaviour Research and Therapy* 11, 91-104. [zitiert nach Lauer, 1988]
- Ito, J. & Donovan, D. (1986). Aftercare in alcoholism treatment. In: Miller, W., Heather, N. (eds.), *Treating addictive behaviors: Processes of change*. New York: Plenum. [zitiert nach Lauer, 1988]
- Jacobshagen, N. & Kunz, A. (2004). Freizeit = Frei Zeit. *Soziale Arbeit*, 3.

- Körkel, J. & Lauer, G. (1988). Der Rückfall des Alkoholabhängigen: Einführung in die Thematik und Überblick über den Forschungsstand. In J. Körkel (Hrsg.), *Der Rückfall des Suchtkranken*. Berlin: Springer.
- Körkel, J. (2005). Kontrollierter Konsum – Risikominimierung bei Alkohol- und Drogenkonsumenten. In: J.H. Heudtlass, H. Stöver (Hrsg.). *Risiko mindern beim Drogengebrauch*. Frankfurt: Fachhochschulverlag.
- Lamnek, S. (2005). *Qualitative Sozialforschung*. Vierte, vollständig überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
- Lauer, G. (1988). *Interventionsstudien zur Rückfallsprophylaxe: Ergebnisse und Probleme*. In J. Körkel (Hrsg.), *Der Rückfall des Suchtkranken*. Berlin: Springer.
- Naidoo, J. & Wills, J. (2003). *Lehrbuch der Gesundheitsförderung*. Köln: BZgA
- Nissen, G. (1994). *Abhängigkeit und Sucht*. Göttingen: Huber.
- ÖBIG (2006). *Bericht zur Drogensituation 2006*. Wien: Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Abgefragt: am 15.07.08:
http://www.oebig.org/upload/files/CMSEditor/BERICHT_ZUR_DROGENSITUATION_2006.pdf
- Paulus, P. (1997). Soziale Netzwerke, soziale Unterstützung und Gesundheit. In: G. Hornfeldt & B. Hünersdorf (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Gesundheit*. Neuwied. [zitiert nach Bullinger & Nowak, 1998].
- Pelikan, J., Dietscher, C. & Novak-Zezula, S. (1998). Evaluation als Strategie der Qualitätssicherung in der Gesundheitsförderung. In W. Dür & J. Pelikan (Hrsg.), *Qualität in der Gesundheitsförderung. Ansätze und Beispiele zur Qualitätsentwicklung und Evaluation*. Wien: Facultas.
- Schnell, R., Hill, P. & Essen, E. (1999). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 6., völlig überarb. Und erw. Auflage. Wien: Oldenburg.
- Schwarzer, R. & Leppin, A. (1994). Soziale Unterstützung und Wohlbefinden. In A. Abele & P. Becker(Hrsg.), *Wohlbefinden*. München: Juventa.
- Schwarzer, R. (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Statistik Austria (2006). Neue Ergebnisse aus der EU-SILC 2006: Weiterhin rund eine Million Menschen in Österreich armutsgefährdet. Abgefragt am 14.06.08:
http://www.statistik.at/web_de/dynamic/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/030140
- Strauss, A. (1991). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. München: Fink. [zitiert nach Strübing, 2004].
- Strübing, J. (2004). *Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Walker, R., Donovan, D., Kivlahan, D. & O'Leary, M. (1983). Length of stay, neuropsychological performance and aftercare: Influences on alcohol treatment outcome. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 51, 900-911. [zitiert nach Körkel & Lauer, 1988].
- Werth, L. & Mayer, J. (2008). *Sozialpsychologie*. Berlin: Springer.